This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

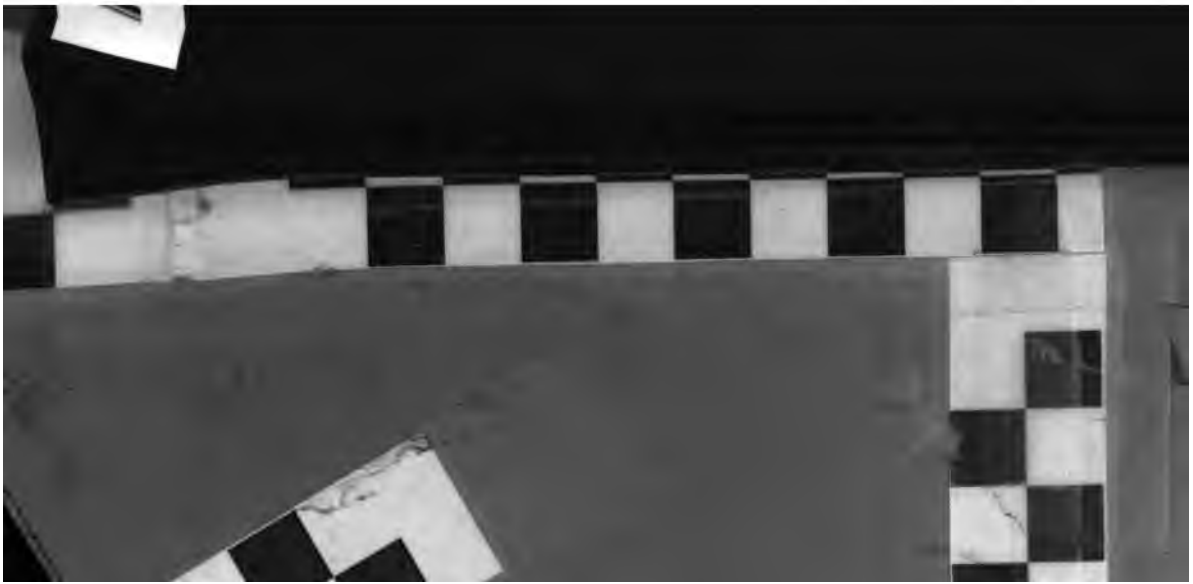
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

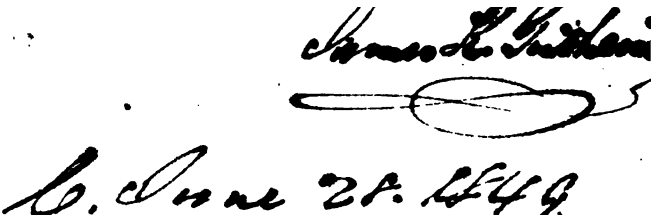
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





Beantwortung der Frage:

„Worauf gründet sich die Forderung: aller Unterricht in den Volksschulen sey religiös, und in welcher Weise soll der Volksschullehrer dieser Forderung entsprechen?“

Eine

von der Königl. Württemberg'schen Ober-Schulbehörde, dem Königl. katholischen Kirchenrathe in Stuttgart,

mit dem ersten Preis gekrönte Schrift.

Verfaßt

von

Leopold Hofheimer,

israelitischem Schulmeister und Vorsänger in Kappel bei Buchau.

Im Selbstverlag des Verfassers und in Commission der Dorn'schen Buchhandlung in Biberach.

1847.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
343509
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1905

Motto:

„Gottesfurcht iſt der Anfang der Erkenntniß; Weisheit und Zucht verachten die Thörichten."

Prov. 1, 7.

Dr. H. M. LEIPZIGER

MAY 1904

Seiner Hochwürden, Wohlgeboren,

dem

vormaligen Seminar-Rektor, K. Bezirks-Schulenaufseher und Pfarrer in Unlingen,

Herrn

M. C. Münch,

dem edlen Lehrer- und Kinderfreunde,

in tiefster Verehrung und innigster Hochachtung

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Wie das Titelblatt beſagt, iſt dieſe Schrift aus der Beantwortung einer Preisfrage hervorgegangen, die der K. kath. Kirchenrath in Stuttgart den ihm unterſtellten Lehrern pro $18^{44}/_{47}$ vorlegte.

So ſehr mich dieſe Frage intereſſirte, indem ſie eine, in unſerer Zeit ſo tief begründete Forderung enthält, und der daher jedem gewiſſenhaften Jugendbildner zu entſprechen am Herzen liegen muß; ſo ſchritt ich doch ſchüchtern zur Beantwortung derſelben.

Einerſeits bot mir dieſelbe inſofern manche Schwierigkeit dar, als ſie ſich ſowohl über den Stoff, als über die Form des ganzen Unterrichtsgebiets der Volksſchulen in der Weiſe zu verbreiten hatte, daß gerade der Nerv deſſelben überall zu treffen und in ſeine Verzweigung mit dem Lebensmark, der Religion, zu berühren und zu behandeln war.

Anderſeits — ich leugne es nicht — ſchüchterte mich der Gedanke einigermaßen ein, daß ich vorausſichtlich den

meiſten meiner Mitbewerber gegenüber einen ande
religiöſen Standpunkt einnehmen werde. Denn ſo allg
mein die Frage auch gegeben war und ſo allgemein i
zu antworten beabſichtigte; ſo konnte ich doch der Natu
der Sache gemäß das Confeſſionelle nicht ganz unberüc
ſichtigt laſſen und eben ſo wenig ermeſſen, in wie wei
ſolches mit zur Beurtheilung des Ganzen kommen dürfte

Allein der Aufblick zu dem gemeinſamen Vater de
Lichts und das Vertrauen zu der unerſchütterlichen Ge
rechtigkeitsliebe unſrer hohen Ober-Schulbehörde flößte
mir Muth ein und verſcheuchten meine Schüchternheit.

So unternahm ich denn die Arbeit und ſuchte, wie
dieſelbe zeigt, den Weg zu dem Urprincip alles Wahren,
Guten und Schönen einzuſchlagen, ein Weg, auf welchem
ſich die redlichen Pilger aller Religionen begegnen. Von
hier aus beurtheilte ich alle Lehrfächer der Volksſchule,
die ich als einzelne Aeſte des ganzen Lebensbaumes — der
Religion betrachtete, und forſchte daher nicht nach ihren
nähern, oder weitern Verzweigungen mit dem Baume
ſelbſt, ſondern verbreitete mich auch, je nach der Eigen-
thümlichkeit eines jeden einzelnen, über deren Behandlung,
damit ſie dem eigentlichen Baume weder durch Verküm-
merung, noch Ueberladung ſchädlich werden.

Daß einige Fächer vor andern ausführlicher zur Be-
ſprechung kamen, liegt in ihrer beſondern Beſchaffenheit.
Dieß gilt namentlich von dem Religionsunterricht auf
ſeinen verſchiedenen Stufen, den ich in der Unterklaſſe
mit dem Anſchauungsunterricht und in der Mittelklaſſe

mit der bibliſchen Geſchichte verknüpfte, ganz ſo, wie ich in meiner Schule hiebei verfahre; auch die Religions- und allgemeine Weltgeſchichte mußte ausgedehnter werden, weil ich ſie, ihre Hauptmomente an den Faden der bibliſchen Geſchichte bindend, in die Gegenwart einmünden ließ, auf eine ähnliche Weiſe, wie ich dieß in einem früher veröffentlichten Aufſatze, wo auch von der Verbindung des hebräiſchen mit dem deutſchen Unterrichte in der israelitiſchen Schule die Rede iſt, kurz berührte. *)

Nothwendig mußte ich auch den Gärtner nach ſeinen Kenntniſſen, Geſchicklichkeiten und ſonſtigen Eigenſchaften, zu unſerm Zwecke, zeichnen, in deſſen Behandlung der Baum gegeben iſt, und von deſſen ſorgſamer Warte und Pflege ſo Vieles zu deſſen Emporkommen und Gedeihen abhängt, durfte aber hiebei nicht vergeſſen, daß er, wie jeder Sterbliche, bei ſeinem angeſtrengteſten Fleiße, nur pflanzen und begießen kann, daß aber der Segen von Oben kommen muß, woher alles Gute ſtammt.

Ein Blick in das Ganze zeigt, daß mich bei meiner Arbeit hauptſächlich die Grundſätze der heiligen Urkunde leiteten; ich ließ aber auch die Quellen erfahrner Pädagogen älterer und neuerer Zeit nicht unbenützt, ſo weit mir ſolche zugänglich waren.

Und ſo übergebe ich denn dieſe Schrift, auf vielſeitiges Verlangen meiner Freunde, der Oeffentlichkeit,

---

*) Man vgl. hierüber Dr. Fürſt's Orient, Leipzig, bei C. L. Fritſche. 1844. Nr. 11, S. 83 u. 84, u. Nr. 13, S. 99 u. 100.

meiſten meiner Mitbewerber gegenüber einen andern religiöſen Standpunkt einnehmen werde. Denn ſo allgemein die Frage auch gegeben war und ſo allgemein ich zu antworten beabſichtigte; ſo konnte ich doch der Natur der Sache gemäß das Confeſſionelle nicht ganz unberückſichtigt laſſen und eben ſo wenig ermeſſen, in wie weit ſolches mit zur Beurtheilung des Ganzen kommen dürfte.

Allein der Aufblick zu dem gemeinſamen Vater des Lichts und das Vertrauen zu der unerſchütterlichen Gerechtigkeitsliebe unſrer hohen Ober-Schulbehörde flößten mir Muth ein und verſcheuchten meine Schüchternheit.

So unternahm ich denn die Arbeit und ſuchte, wie dieſelbe zeigt, den Weg zu dem Urprincip alles Wahren, Guten und Schönen einzuſchlagen, ein Weg, auf welchem ſich die redlichen Pilger aller Religionen begegnen. Von hier aus beurtheilte ich alle Lehrfächer der Volksſchule, die ich als einzelne Aeſte des ganzen Lebensbaumes — der Religion betrachtete, und forſchte daher nicht nach ihren nähern, oder weitern Verzweigungen mit dem Baume ſelbſt, ſondern verbreitete mich auch, je nach der Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen, über deren Behandlung, damit ſie dem eigentlichen Baume weder durch Verkümmerung, noch Ueberladung ſchädlich werden.

Daß einige Fächer vor andern ausführlicher zur Beſprechung kamen, liegt in ihrer beſondern Beſchaffenheit. Dieß gilt namentlich von dem Religionsunterricht auf ſeinen verſchiedenen Stufen, den ich in der Unterklaſſe *mit dem Anſchauungsunterricht* und in der Mittelklaſſe

mit der bibliſchen Geſchichte verknüpfte, ganz ſo, wie ich in meiner Schule hiebei verfahre; auch die Religions- und allgemeine Weltgeſchichte mußte ausgedehnter werden, weil ich ſie, ihre Hauptmomente an den Faden der bibliſchen Geſchichte bindend, in die Gegenwart einmünden ließ, auf eine ähnliche Weiſe, wie ich dieß in einem früher veröffentlichten Aufſatze, wo auch von der Verbindung des hebräiſchen mit dem deutſchen Unterrichte in der israelitiſchen Schule die Rede iſt, kurz berührte. *)

Nothwendig mußte ich auch den Gärtner nach ſeinen Kenntniſſen, Geſchicklichkeiten und ſonſtigen Eigenſchaften, zu unſerm Zwecke, zeichnen, in deſſen Behandlung der Baum gegeben iſt, und von deſſen ſorgſamer Warte und Pflege ſo Vieles zu deſſen Emporkommen und Gedeihen abhängt, durfte aber hiebei nicht vergeſſen, daß er, wie jeder Sterbliche, bei ſeinem angeſtrengteſten Fleiße, nur pflanzen und begießen kann, daß aber der Segen von Oben kommen muß, woher alles Gute ſtammt.

Ein Blick in das Ganze zeigt, daß mich bei meiner Arbeit hauptſächlich die Grundſätze der heiligen Urkunde leiteten; ich ließ aber auch die Quellen erfahrner Pädagogen älterer und neuerer Zeit nicht unbenützt, ſo weit mir ſolche zugänglich waren.

Und ſo übergebe ich denn dieſe Schrift, auf vielſeitiges Verlangen meiner Freunde, der Oeffentlichkeit,

---

*) Man vgl. hierüber Dr. Fürſt's Orient, Leipzig, bei C. L. Fritſche. 1844. Nr. 11, S. 83 u. 84, u. Nr. 13, S. 99 u. 100.

mit dem herzlichen Wunſche, daß ſie der Segen desjen gen begleite, zu deſſen Ehre ſie abgefaßt wurde!

Mögen ſie meine Jugendlehrer als eine kleine Frucht ihrer früher in mein Inneres geſtreuten Saat hinnehmen und möchte ſie in Schule und Haus zur Erlangung ächter Gottesfurcht und zur Vermehrung höherer Erkenntniß beitragen.

Etwaige Druckfehler mögen wegen Entfernung des Druckortes von dem Wohnſitze des Verfaſſers gefällig entſchuldigt werden.

Kappel, im Dezember 1847.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Seite

ng 1

Erſter Abſchnitt.

ızelnen Lehrzweige der Volksſchule, wie ſie unmittelbar oder mittelbar zur Religionsbildung beitragen.

:r Religionsunterricht 11
:r Anſchaungsunterricht 15
ie bibliſche Geſchichte 16
:ligions- und allgemeine Weltgeſchichte . . 17
e Geographie 19
:e Naturkunde 23
e Himmels- und Kalenderkunde 27
:r Geſangunterricht 28
:r Sprachunterricht 31
:r Leſeunterricht 34
:r Zahlunterricht 37
: *Formen-* (Zeichnungs-) und Größenlehre . . 39

13. Der Schreibeunterricht . . . . . .
14. Das Turnen . . . . . .

Zweiter Abschnitt.

Verfahren des Lehrers bei Behandlung des Unterrichtsstoffes zur Entsprechung fraglicher Forderung.

1. Beim Religionsunterricht . . . . . .
Auffindung der Behandlung desselben durch die von dem hocherhabenen Erzieher des ganzen Menschengeschlechts beobachtete Weise bei Belehrung des letzteren . .
A. Diese war unterredend . . . . . .
B. Auf dem Wege der Geschichte stattfindend . .
C. Geradezu offenbarend . . . . . .

Die Eintheilung des Religionsunterrichtes hiernach für alle drei Classen.

a. In einen unterredenden ꝛc. . . . . .
b. = = geschichtlichen . . . . . .
und
c. Die geoffenbarten Wahrheiten mittheilenden .
Verfahren ad a. . . . . .
= = b. . . . . .
= = c. . . . . .
2. Behandlungsweise der Religions- und allgemeinen Weltgeschichte . . . . . .
3. Verfahren beim geographischen Unterricht . . .
4. = bei der Naturkunde . . . .

Seite

5. Verfahren bei der Himmels- und Kalenderkunde . 91
6. " " dem Gesangunterricht 95
7. " " " Sprachunterricht 99
8. " " " Leseunterricht 104
9. " beim Rechnen 109
10. " bei der Formen- (Zeichnungs-) und Größenlehre 110
11. " beim Schreibunterricht 111
12. " in diätetisch gymnastischer Beziehung . . 113
Im Allgemeinen 115

Dritter Abschnitt.

Bild des Lehrers nach seinen Kenntnissen, Geschicklichkeiten und sonstigen Eigenschaften zu unserem Zwecke.

Einleitende Bemerkungen 117

Der Lehrer muß:

A. gründliche Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen in allen jenen Fächern, die er andern mittheilen soll 120
B. die Geschicklichkeit erworben haben, auf Geist und Gemüth derselben gehörig einzuwirken . . 120
C. durch seine sonstigen Eigenschaften sich zu solch' einem guten Hirten befähigen, der im Stande ist, seine junge Heerde auf den Weg und an das Ziel zu leiten 120
Ad A. Kenntnisse und Fertigkeiten des Lehrers . 120
Ad B. Erziehungs- und Unterrichtskunst desselben 121

Ad C. Seine sonstigen Eigenschaften:
a. ein kindlich gläubiges Gemüth . .
b. Liebe, Sanftmuth und Güte. . . .
c. Vertrauen und Geduld . . . .
d. Demuth und Bescheidenheit . . .
Schlußwort . . . . . .

Einleitung.

Religion, dieſe Tochter des Himmels, iſt für den Menſchen das erſte und wichtigſte Gut, welches dem Schooße der Gottheit, zur Beſeligung des Menſchen — ihres Ebenbildes — entſproſſen.

Ihr verklärender Strahl allein vermag es, Licht und Leben auf Erden zu verbreiten und deren Bewohner nicht nur für ihr Tagewerk hienieden tüchtiger zu machen, ſondern auch für ihre eigentliche Heimath, für das Land der ſeligen Vollendung wahrhaft zu erziehen; denn: „Durch ihre Geſetze lernten Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreiſes.“*)

Ihre erhabenen Lehren und Grundſätze, tief in das Menſchenherz eingegraben, ſind ein heilig feſter Damm wider die wilden Ausbrüche der Leidenſchaften, wider die zerſtörenden Anmaßungen unedler Auswürflinge, wider unmenſchliche Entartung und die ganze verheerende Lava des Verderbens. Gottesfurcht iſt der Anfang wahrer Erkenntniß, der Grund, worauf allein ein Lehrgebäude von Halt und Dauer aufgeführt werden kann, indem ſie dem Geiſte des

*) Jeſ. 26, 9.

Erbanpflegers jene Leuchte mit dem göttlichen Lich
vorträgt, das, ihn vor Irrgängen und Mißgriffen bewahrer
zu dem Urbilde aufzündet, um in ſeinem Lichte d
wahre Licht zu erblicken, ſo wie das Herz durch ſie
hoher Würde und Moralität gebildet wird und der Sam
edler, göttlicher Geſinnungen und unſterblicher Handlungen z
Reife gelangt; ſie iſt der Compaß, der des Menſchen Schiffle
durchs Leben leitet und daſſelbe trotz der vielen Klippen ur
Sandbänke in den Hafen der Ruhe bringt.

Die früheſte Einhauchung der Religion in das zart
für Heiliges und Göttliches ſo empfängliche Gemüth d
Kinder iſt das zuverläßigſte Mittel, die ſegenvolle Kunſt
Gott ähnliche Weſen zu bilden und der Familie, der Kirch
dem Staate, der Menſchheit die würdigſten Glieder zu erziehen
die nicht nur während ihrer Pilgerfahrt eine
Palme gleich emporſproſſen, ſondern auch bei
Tod ſeinen Stachel entziehen und in der zuverſichtli
chen Hoffnung, einſt durch Gerechtigkeit das Gnaden
antlitz Gottes zu ſchauen, ſanft ihr Haupt niederlegen

Wo hingegen jener göttliche Strahl nicht leuchtet, w
der belebende Hauch der Religion nicht weht, da iſt allent
halben Nacht und Kälte, da iſt kein Glauben, keine Lieb
keine Hoffnung, keine Tugend. Darum die Anforderung d
liebenden Vaters im Himmel an uns, weder Zeit noc
Gelegenheit zu verſäumen, die höhern Wahr
heiten der Religion frühzeitig in die Herze
unſrer Kinder zu ſenken, damit ſie Wurzel faſſen
keimen, blühen und zu köſtlichen Lebensfrüchten gedeihen!

Dieſer göttlichen Weiſung folgend, machten es ſich ſchon unſre frommen Väter im Alterthume zur erſten und wichtigſten Pflicht, ihren Kindern eine ächt religiöſe Bildung zu geben. Schon von Abraham ſpricht der Herr: „Ich weiß, daß er ſeinen Kindern und ſeinem Hauſe nach ihm befehlen wird, zu halten den Weg Gottes, Tugend und Gerechtigkeit zu üben.“ *)

Vor Allem trachteten unſere Ahnen nach dem Reiche Gottes, nach dem, was droben iſt und allein das menſchliche Gemüth wahrhaft auszufüllen vermag. Um dieſen hochwichtigen Punkt drehte ſich ihre Unterhaltung zu Hauſe, wie bei ihren Arbeiten und Reiſen, beim erſten Sonnenſtrahl, wie in der nächtlichen Stille. In der Schule des werktägigen Lebens, wie in der Heilsanſtalt der Sabbat- und Feſttage; in Leiden, wie in Freuden, an ſonnigen, wie an trüben Tagen wieſen ſie ihre Kinder nach jenen Höhen hin, woher ſie ihre Hilfe erhalten, auf den Schöpfer des Himmels und der Erde, um ſie mit dieſem höhern Lenker der menſchlichen Schickſale und ſeinem heiligen Willen näher zu befreunden; ſie in ſeiner Furcht, im Glauben und Vertrauen auf ihn zu befeſtigen und in der Liebe zu entflammen.

Daher auch die jungen Menſchenpflanzen unter ſolcher für den Geiſt wahrer Religioſität und Frömmigkeit ſorgenden Hand zu herrlichen Lebensbäumen heranreiften, den Stürmen trotzend, deren Schutz und Früchte Familie und

*) *1 Moſ. 18, 19.*

Vaterland, Mit- und Nachwelt erfreute und beglückte; w auch die vielen Glaubens- und Tugendhelden des Alterthu die lieber von ihrem Leben als von Gott ließen und die Verherrlichung seines Namens die schwersten Leiden und M seligkeiten willig trugen, ja sogar den Märtyrertod ge starben!

Aber in jener Epoche, wo man nicht mit dem fromm Aufblick zu Gott arbeitete und die herankeimende Jugend n religiös moralischen Principien strenge auszubilden vergaß; jener Zeit, wo Gottesfurcht nicht der Anfang d Erkenntniß war, konnten die Resultate keine andern, unglückliche seyn, unheilbringend sogar für künftige Geschlecht So wie die Religion und der in ihrem Geiste ertheilte Unte richt in den Hintergrund gedrängt wurde, mußten zugleich d Genien der Menschheit: Moralität und wahres Glück, entfliehe und Zucht und Sitte verachtende Thoren zu Vorschein kommen, die mit offnen Augen ins Verderbe rannten. Denn: „Wie Gerechtigkeit zum Lebe führt, so stürzt das Laster in den Tod.“ *) Die beweist die heilige und die Profangeschichte als Urkunde de Wahrheit in großartigem Style.

Wie die Religion das erste Erziehungsmittel für di Menschheit im Großen war und ist, so wie nur auf ih Thron und Staaten zur Dauer, Festigkeit und Ruhe gelangen so muß sie auch einzig die wahre Quelle der Bildung für di Jugend seyn und bleiben. Ja, jede Cultur, die nich

*) Proph. 11, 19.

von ihr ausgeht und auf sie zurückkehrt, gleicht einer Pyramide, deren Basis eine rohe Menge bildet, die stets kalt und starr bleibt, und ist daher eine einseitige, falsche und verderbliche; denn: „Der Weisheit Anfang ist Furcht des Herrn.“

Und darin ins Besondere täuschte sich ein gewisses Zeitalter. Man suchte die zarten Zöglinge nur zu frühe mit allen Gegenständen der schönen Natur und Kunst vertraut zu machen; man überfüllte die jugendlichen Köpfe mit unverstandenen, halbdunkeln Ideen; nach Wissen geizte und haschte Alles, aber die wahre Aufklärung im Geiste der Religion wurde dabei weniger beachtet und von irrsinnigen Eltern und modernen Erziehern in Schatten gestellt, gleich als sey Religion und die nur aus ihr sich entwickelnde Blüthe — Moralität bloße Chimäre für Finsterlinge und unglückliche Schwärmer.

Allein wer beschreibt die Folgen, welche für Religion und Moralität, für Künste und Wissenschaften, für häusliches und öffentliches Wohl aus einem solchen Attentate entsprungen? Eine ungeheure Menge von frechen Zweiflern an den wichtigsten Lehren und Wahrheiten; Menschen, die mit dem Lämpchen ihrer winzigen, oft sogar verbildeten Vernunft ein rein kindliches Glauben an das Höhere, Uebersinnliche und Ewige unmöglich fanden und verhöhnten, welche mit ihrem Aberwitze das Heiligste profanirten; Menschen, die gleich einem ruderlosen Schiffe von den ungestümen Wogen ihrer Zweifel und irreligiösen Grundsätze hin und her geworfen und endlich in den *Abgrund* empörender Ausschweifungen hinab geschleudert

wurden; offenbar Ungläubige, freche Spötter, ſchamloſe führer, ergrimmte Feinde aller poſitiven, ja ſelbſt aller lichen Religion waren die unſeligen Gebilde ſolcher Ma

Und waren die Wirkungen für die Moralität wohl Vernunft und Wille, Geiſt und Herz ſind innigſt verſchl Wenn einmal der Menſchengeiſt die wahre Richtung ve wie kann das Herz in Ordnung und ſittlicher Harmonie Wenn die Religion als eine profane Angelegenheit bel wurde in der Familie und öffentlichen Bildung, wie man noch der Tugend huldigen? Wenn in den frühern gepflegt von frommen Eltern und Lehrern, die Jünglinge Jungfrauen in kraftvoller Blüthe heranreiften, tauglich i Verhältniß des praktiſchen Lebens; ſo konnte man in eben genannten Zeiten mehr als ſonſt Jammergeſtalte herſchleichen ſehen, welche unter dem Gifthauche jugen Ausſchweifungen ſchon dahinwelkten und auf offener das Brandmal ihrer Entartung trugen, zum Schreck gut denkenden Menſchheit.

Nicht glücklicher war das Schickſal, welches Wiſſe und Kunſt ihrem wahrem Weſen nach erfahren m Weisheit wollte man lehren ohne Gottesfu Wie wäre dieß möglich und was ſollte das frommen? A ſchaften erringen ohne die ewigen Principien der h Urkunde, welche Thorheit!

Nur dort gedeiht jene, wo man im frommen Ge mit religiöſem Geiſte ſie betreibt, und wo dieſes aus den verloren, da wird ſie ſchale Vielwiſſerei, Wortkram,

weisheit, aufblähender Dünkel, ja sogar Verführerin und Vergifterin der Ruhe.

Mit der Wissenschaft muß nothwendig die Kunst ihre Weihe und Hoheit verlieren und selbst das geschäftige Leben, das ohnehin einen festen Anker nöthig hat, um nicht in den Wellen des Eigennutzes, Ehrgeizes, des Neides und der Mißgunst unterzugehen, dann in unselige Verwirrung gerathen.

Die Geschichte zeigt uns aber diese Verwirrung nicht nur da, wo man sich nicht fest hielt an dem Lebensbaume der Religion; sie weiset uns in älterer und neuerer Zeit eben so gut nach, wie falsche Auffassung dieses Begriffs, wie Aberglauben, Mysticismus, Pietismus und Fanatismus, diese krankhaften Auswüchse jenes Lebensbaumes, schon so viele Verwüstungen und Verheerungen anrichteten auf dem Schauplatze dieses Lebens und Finsterniß und Verirrung brachten, wo der Wächter Licht verkündete, wo das Band der Liebe die große Menschenkette zusammen halten und der Geist der Eintracht und des Friedens beleben sollte! Wie manche schwere Wunde wurde durch solche Verkehrtheit und Unverständigkeit schon geschlagen, wie manche bittere Thräne schon da entlockt, wo man Thränen trocknen, heilen, helfen, retten sollte!

Wie sind nicht schon Partheien und Partheisucht, Partheihaß, Verdächtigung, Verketzerung, Verfolgung, Bann und Mord der einzelnen Andersdenkenden und Andersglaubenden, ja selbst Religionskriege mit all' ihrem Jammer und Elend aus jenen unlautern Quellen geflossen und wie viele Schlachtopfer schon unter dem Deckmantel der Religion gefallen!

Bedarf es mehr als eine leichte Mahnung an diese

ſchrecklichen Erſcheinungen und Verirrungen auf dem Gebie der Religion, um vor jenen Auswüchſen zurück zu ſchauder und dagegen diejenigen zu ächter Gottesfurcht un Menſchen beglückender Weisheit zu erziehen denen der Weg des Lebens gebahnt und die Pforte des Heil erſchloſſen werden ſoll?!

Werfen wir daher einen Schleier über dieſe und jen Erſcheinungen älterer und neuerer Zeit und ihrer Urſachen und erwägen wir ernſtlich die wichtigen Reſultate, daß da, wo ächte Gottesfurcht nicht den Anfang der Erkenntniß bildet, wo das fromme Hingeben an das Höhere und Ewige nicht die Triebfedern des Wirkens ſind; erwägen wir, daß da, wo die religiöſe Erziehung nicht den erſten Rang behauptet und allſeitig zur erſten und höchſten Aufgabe des Unterrichts und der Bildung gemacht wird, ſtatt frommer Glieder der Kirche Witzlinge, Halbwiſſer und ewige Krittler; ſtatt thätiger, arbeitſamer Bürger tändelnde Puppen und ſpielende Müßigänger; ſtatt weiſer, mit ihrem Looſe zufriedener Menſchen unglückliche Schwärmer, oft gar verzweifelnde Selbſtmörder zum Vorſchein kommen!

Darum thut die Furcht des Herrn ſo noth, die dem jugendlichen Gemüthe nicht frühzeitig und kräftig genug eingehaucht werden kann; darum dringen Staat und Kirche auf nichts ſo ſehr, als auf eine religiöſe Volkserziehung, weßwegen ſo Vieles zu dieſem Zwecke in unſrem Lande, namentlich von unſrer Ober-Schulbehörde geſchieht; daher verlangt ſie aber auch, daß in der Volksſchule, dieſer Pflanzſtätte für das *Leben, der Lebensbaum* — Religion, an welchem Erkennen,

Fühlen und Wollen vereint sich entfalten, kräftig aufblühe, daß frommer Glauben, edle Tugend und beseligender Frieden in derselben emporkommen.

Hierauf gründet sie ins Besondere ihre Forderung: „Daß bei dem Haupt-Bildungsmittel der Schule dieses Urprincip vorherrschend und aller Unterricht religiös sey;" weil hier die meisten höhern Beziehungen und Anknüpfungspunkte für das Wahre, Schöne und Gute sich darbieten, indem alle Unterrichtsfächer nur Zweige bilden an dem Lebensbaume — Religion und je nach ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, der eine mehr, der andere weniger, mittelbar oder unmittelbar, unter der Hand eines geschickten Gärtners, zu dessen Emporblühen und Gedeihen beitragen, wie auch v. Denzel hierüber bemerkt: *)

Ein Ziel bleibt allem und jedem Elementar-Unterricht.

Alle Kenntnisse und Fertigkeiten, zu welchen der Unterricht verhilft, sollen das Kind dahin bringen, daß es dereinst im Stande sey, seiner hohen, seiner sittlich-religiösen Bestimmung auf Erden zu leben und für dieselbe nach dem Maaße seiner ihm von Gott verliehenen Kräfte auf der Stelle, auf welche es von Gott gesetzt wird, zu wirken. So müssen alle und jede Kenntnisse und Fertigkeiten mittelbar oder unmittelbar der Sittlichkeit und Religion dienen.

*) Siehe dessen Einleitung in die Erziehungs- und Unterrichts-Lehre, Stuttgart bei J. B. Metzler 1825, I. Theil, 2. Abschn. Kap. 6. § 174.

Dieſes Ziel ſoll am allerwenigſten der Elementar aus dem Auge verlieren; denn eben er ſoll den religiöſen pflanzen und ſeine Schüler frühe fühlen laſſen, wohin Wiſſen am Ende führen müſſe, wenn es einen wahren haben und nicht ein todtes, unfruchtbares Wiſſen, od bloſes Bruchſtück ohne Zuſammenhang mit dem Höchſter wahren Bildung bleiben ſolle. Alle Kenntniß des A und des Menſchenlebens ſoll ſchon durch den Elementar richt zu einer religiöſen Denk- und Empfindungsweiſe er Alle Fertigkeiten erwerbe er ſich, weil ſie ihm mittelba unmittelbar zur Erreichung ſeiner hohen Beſtimmung ſind und eben darauf hat der Unterricht bei jedem Gegen der Art Rückſicht zu nehmen.

Wir wollen daher:

I. Die einzelnen Lehrzweige der V ſchule zu dieſem Behufe näher betrachten, den unmittelbar zur Religionsbildung be genden beginnend.

II. Deren Behandlungsweiſe von S des Lehrers angeben und

III. Zu dieſem Zwecke auch das Bil Lehrers ſelbſt zeichnen.

Erſter Abſchnitt.

Die einzelnen Lehrzweige der Volksſchule, wie ſie unmittelbar, oder mittelbar zur Religionsbildung beitragen.

1.

Der Religionsunterricht.

Wenn die höhere Forderung lautet: „Aller Unterricht in der Volksſchule ſei religiös," da Gottesfurcht der Anfang iſt aller Weisheit und ihr Ruhm ewig bleibet; *) wenn die Religion allein es vermag, den im Bilde Gottes geſchaffenen Erdenſohn ſeinem Urbilde ähnlich zu machen, ihn mit der Hoffnung des ewigen Lebens zu erfüllen und dem Dienſte der Liebe zu weihen; ſo muß auch der Religionsunterricht das erſte und wichtigſte Lehrfach in der Volksſchule, wo Erziehung und Unterricht Hand in Hand gehen, ſeyn und bleiben. Er muß gleich der Sonne

---

*) *Pſalm 111, 10.*

auf dem Schauplatze ihres Lebens noch so gut kennen; v
den Weltbegebenheiten noch so viel zu erzählen wissen u
Berge, Flüsse, Seen und Städte der entferntesten Länder he
zusagen vermögen: ohne Gottesfurcht werden sie nu
ein Wissen, nie aber jene Weisheit und Er
kenntniß erlangen, deren Ruhm unvergäng
lich ist. Ohne Religion, Lust und Liebe zur Lehre des Herr
und einen Wandel nach deren Vorschrift werden sie schwer
lich, „Bäumen gleichen, gepflanzt an Wasser
bächen, die ihre Früchte geben zur rechten Zeit,
deren Blätter nicht verwelken; wir werden vielmehr
in ihnen Zucht verachtende Thoren erblicken, die
wie Spreu sind, welche der Wind verweht und die
nicht im Gerichte der Gemeinde der Rechtschaffe
nen bestehen.“ *)

Deßwegen ist der Religionsunterricht von so hoher Bedeutung und muß in der Schule die oberste Stelle einnehmen und das erste und wichtigste Bildungsmittel der Jugend seyn.

Unter diesem Unterrichte, der das geistige Band zwischen Gott und Menschen so fest zu knüpfen im Stande ist, verstehen wir aber, wie ich bei der Behandlung dieses hochwichtigen Gegenstandes näher erörtern werde, nicht bloß den eigentlichen systematischen Religionsunterricht in der höheren Klasse; sondern auch die religiös moralischen Erweckungen in der Unterklasse, die, wie der erste Real-Unterricht in der untersten Schülerabtheilung, mit dem Anschauungsunterricht

*) *Psalm 1, 1 — 5.*

erbunden werden und den bibliſchen Geſchichts-Unterricht, der in die geoffenbarte Religion eigentlich einführt. Beide Zweige ſind ſo reich an religiöſem Stoff, daß ſie hier, und wenn gleich nur kurz, beſonders aufgeführt zu werden verdienen; weßwegen wir in der Betrachtung der einzelnen Lehrfächer fortfahrend

2.

auf den Anſchauungsunterricht übergehen, in welchem die erſten Elemente alles menſchlichen Wiſſens und Könnens liegen und daher auch zur Gottesfurcht und höheren Erkenntniß die erſten Anfänge liefert, indem er, die ſchlummernden Geiſteskräfte der Kleinen weckend, dieſelben recht eigentlich in die Schöpfung einführt und von dieſer zu ihrem Schöpfer und deſſen Anbetung leitet. Sie werden auf die Gegenſtände um ſich her nach ihren Theilen, Farben, Formen, Eigenſchaften und Zwecken aufmerkſam gemacht, lernen die Erſcheinungen in der Natur und im menſchlichen Leben, ſo weit ihre beſchränkten Verhältniſſe es geſtatten, kennen, werden vom Anſchauen allmählig zum Denken und richtigen Ausſprechen, von der ſinnlichen zur geiſtigen Betrachtung gebracht und angehalten auch an überſinnlichen Gegenſtänden das Richtige und Falſche, das Gute und Böſe zu beurtheilen, wodurch ſie mit ihrem eigenen Innern vertrauter, auf die Sprache ihres Gemüths aufmerkſamer werden und ſo der religöſe Glauben ſeinen Grund, der Sinn für das Schöne, Wahre und Gute ſeine erſte Nahrung und ſo manche höhere Pflicht ihre Entwickelung erhält, wobei die Erzählung von Thatſachen und die

Vorführung handelnder Personen auf das kindliche, für l
Gute und Heilige so sehr empfängliche Gemüth bleibende E
drücke zurücklassen und mehr denn Alles die religiös gemü
liche Stimmung der Seele bewirken.

Hiezu kömmt:

3.

die biblische Geschichte mit ihren unübertrefflich
Erzählungen sehr gut zu statten, die, wie ich später zeige
werde, *) überhaupt, in vielfacher Beziehung, einen der wich
tigsten Unterrichtsgegenstände der Volksschule bildet.

So gewiß es nämlich ist, daß die Erzählung das kind-
liche Gemüth am meisten anspricht, weßwegen Dinter sagt
„Ein Mann, der nicht erzählen kann, sollte nicht Schulmei-
ster werden;" so wahr ist es auch, daß es zum Behufe der
Veredlung und Heiligung des jungen Erdenpilgers keine schö-
neren, anziehenderen Geschichten gibt, welche die einzelnen, reli-
giösen und sittlichen Wahrheiten im Leben der Menschen dar-
stellen, als die in der heiligen Urkunde aufbewahrten, und die
entweder, als Beispiele des Rechten und Guten aufmunternd
und erweckend, die Einbildungskraft des Kindes ergreifen, oder
als Exempel des Bösen und Verderblichen abmahnend und
warnend sich vor dessen Seele stellen; die als Gemälde von
Licht- und Schattenseiten, von schönen und häßlichen Zügen,
von anziehenden und abstoßenden Handlungen eindringlich zu
seinem aufgeschlossenen Herzen sprechen:

---

*). *Siehe* zweiten Abschnitt, Punkt 1. 3.

„Weiche vom Böſen und übe Gutes, wenn du Luſt zum Leben haſt und noch im Alter gerne glücklich ſeyn willſt!“ (Pſ. 34, 13 und 15.); weßwegen eine Auswahl von den in der Bibel geſchilderten Perſonen und Thatſachen, die vorzüglich zu dieſem Zwecke geeignet ſind, keinem Lehrer und keiner Schule mangeln ſollten.

Mit der bibliſchen Geſchichte gehen:

4.

Religions- und allgemeine Weltgeſchichte Hand in Hand und helfen auch da noch, wo ſie das Gebiet des heiligen Bodens verlaſſen und als Weltenrichterin ſich über die ganze Erde und ihre Bewohner verbreiten, für die reifern Schüler die Beiſpiele von der Liebenswürdigkeit und dem Sieg der Tugend, wie der Häßlichkeit und Schmach des Laſters vermehren, um ſie ſo für die Betretung der Bahn zu ihrem Glücke und Frieden zu gewinnen und ſie von den Steigen des Verderbens abzuhalten, und die Gottesfurcht zur Baſis ihrer Weisheit und Bildung zu machen, indem ſie ſtets das Walten einer höhern Hand in den Schickſalen einzelner Menſchen, wie ganzer Staaten und Völker erblicken. Denn die Geſchichte iſt nichts anderes, als die Darſtellung der Geſtaltung der ſocialen, ſittlichen und geiſtigen Zuſtände der Menſchheit in verſchiedenen Stadien, oder die Darſtellung jener Hauptmomente, welche darauf von weſentlichem Einfluß waren. „In ihrem Kreiſe liegt die ganze moraliſche Welt!“ ſagt Schiller.

Vorführung handelnder Personen auf das kindliche, für Gute und Heilige so sehr empfängliche Gemüth bleibende drücke zurücklassen und mehr denn Alles die religiös gesinnliche Stimmung der Seele bewirken.

Hiezu kömmt:

3.

die biblische Geschichte mit ihren unübertreflichen Erzählungen sehr gut zu statten, die, wie ich später zeigen werde, *) überhaupt, in vielfacher Beziehung, einen der wichtigsten Unterrichtsgegenstände der Volksschule bildet.

So gewiß es nämlich ist, daß die Erzählung das kindliche Gemüth am meisten anspricht, weßwegen Dinter sagte: „Ein Mann, der nicht erzählen kann, sollte nicht Schulmeister werden;" so wahr ist es auch, daß es zum Behufe der Veredlung und Heiligung des jungen Erdenpilgers keine passendere, anziehenderen Geschichten gibt, welche die einzelnen religiösen und sittlichen Wahrheiten im Leben der Menschen darstellen, als die in der heiligen Urkunde aufbewahrten, und diese entweder, als Beispiele des Rechten und Guten aufmunternd und erweckend, die Einbildungskraft des Kindes ergreifen, oder als Exempel des Bösen und Verderblichen abmahnend und warnend sich vor dessen Seele stellen; die als Gemälde von Licht- und Schattenseiten, von schönen und häßlichen Seiten, von anziehenden und abstoßenden Handlungen eindringlich zu seinem aufgeschlossenen Herzen sprechen:

---

*). *Siehe zweiten Abschnitt, Punkt 1. 3.*

„Weiche vom Böſen und übe Gutes, wenn
i Luſt zum Leben haſt und noch im Alter gerne
ücklich ſeyn willſt!“ (Pſ. 34, 13 und 15.); weß-
egen eine Auswahl von den in der Bibel geſchilderten Ver-
nen und Thatſachen, die vorzüglich zu dieſem Zwecke geeignet
ıb, keinem Lehrer und keiner Schule mangeln ſollten.

Mit der bibliſchen Geſchichte gehen:

4.

eligions- und allgemeine Weltgeſchichte Hand
Hand und helfen auch da noch, wo ſie das Gebiet des hei-
jen Bodens verlaſſen und als Weltenrichterin ſich über die
nze Erde und ihre Bewohner verbreiten, für die reifern Schü-
r die Beiſpiele von der Liebenswürdigkeit und dem Sieg der
ugend, wie der Häßlichkeit und Schmach des Laſters ver-
ehren, um ſie ſo für die Betretung der Bahn zu ihrem
lücke und Frieden zu gewinnen und ſie von den Steigen
s Verderbens abzuhalten, und die Gottesfurcht zur
aſis ihrer Weisheit und Bildung zu machen,
ıdem ſie ſtets das Walten einer höhern Hand in den Schick-
ılen einzelner Menſchen, wie ganzer Staaten und Völker er-
licken. Denn die Geſchichte iſt nichts anderes, als die Dar-
ellung der Geſtaltung der ſocialen, ſittlichen und geiſtigen Zu-
ände der Menſchheit in verſchiedenen Stadien, oder die Dar-
ellung jener Hauptmomente, welche darauf von weſentlichem
influß waren. „In ihrem Kreiſe liegt die ganze
ıoraliſche Welt!“ ſagt Schiller.

Wie die Natur dem ſinnigen Beobachter auf jedem Bla
im geringen Mooſe, wie im Alles erſchütternden Sturm
toben das ordnende und allmächtige Geſetz und Walten
Herrn zeigt, der als ein Lebendiger überall thätig iſt; ſo
Geſchichte daſſelbe in dem Lärmen der Welt, in dem Völk
leben anſchaulich und eindringlich. Jede ihrer Begebenheit
jedes Geſchlecht, das ſie ſchildert, jedes Individuum ſelbſt
ein Glied in der großen Kette auf ein erhabenes Ziel hinw
ſenden, organiſchen Proceſſes, ſie zeigt durch jedes den ſtufe
weiſen, planmäßigen Entwickelungsgang des Menſchengeſchlech
nach dem Rathe der erziehenden Vorſehung Gottes!

Gleicht darum die Geſchichte durch dieß göttliche Princi
nicht einer großen Schule, die Gottesfurcht un
Weisheit für's Leben unſerer Lieblinge in Fülle zu biete
im Stande iſt?

Oder, um mit Luz zu reden*): „Sollten wirklich di
wahrhaft Weiſen und Aufgeklärten, die Heroen und Patrioten,
die Wohlthäter ihrer Zeit und der Nachwelt, — ſollten jene
Vorbilder auf dem Pfade der Gottſeligkeit, die ihre Finger an
den Puls der leidenden, kranken Menſchheit gelegt und irgend
welche heilſame Verbeſſerungen herbeigeführt haben, nicht er
heben, zu frommer Nacheiferung begeiſtern, zu edlen Vorſätzen
und gemeinnützigen Handlungen anſpornen?

Sollten jene Schandmale ihres Geſchlechts, deren ſchwarz
Thaten in offenem Lichte liegen, jene Frevler, die ohne Schaan

---

*) *Vergl.* Riecke's Volksſchule 1844, Heft 1. S. 40.

) Scheu alles Göttliche und Heilige verletzten und die den ich ganzer Generationen auf ſich zogen, nicht abſchreckend ' das kindliche Gemüth wirken? Und wie erhaben und in- tsſchwer ſind alle Lehren, die aus der Betrachtung der Welt- jebenheiten fließen!

Sollte alſo wirklich der Unmündige bei Betretung dieſer ßen Menſchengallerie aller Zeiten und Gewahrung von Recht d Unrecht, Weſen und Schein, Irrthum und Aberglauben, lbſtſucht, Wahrheit und Trug aller Art, — ſollte er wirk-) unergriffen, ohne Gottesfurcht und Lebensweis- it bleiben? — ſollte ſein Willen ohne Kräftigung, ſein liches Gefühl und Urtheil ohne Nahrung ausgehen?"

Und in welch' hellem Lichte ſtellt die Geſchichte den Le- sbaum der geoffenbarten Religon dar, der ſeit ſeiner Ver- anzung auf Erden ſo vielen Völkern Schutz und Schatten tet!

Mit Recht nennt der Hiſtoriker deßhalb die Geſchichte: en Schlüſſel zur Gegenwart, den Spiegel der Zukunft, eine hrerin der Weisheit, des Rechts und der Tu- nd."

5.

Die Geographie, die als Beſchreibung des Schau- tzes, wo ſich die Ereigniſſe des Menſchengeſchlechts ſeit ſei- r Entſtehung zugetragen, mit der Geſchichte innig verbunden bietet gleichfalls ſehr viele Anknüpfungspunkte für Religion d Tugend dar, die zur Erſtärkung der zarten Sprößlinge

und zu ihrem Emporblühen zur Ehre Gottes das Ihrige rei
lich beitragen.

Denn weder ihr Verstand, noch ihr Gemüth kann br
liegen bleiben beim Anbau dieses Feldes, wenn ihnen von
Mutter Erde, ihren Ländern, Erzeugnissen und Bewohnern au
nur das Wichtigste erzählt wird; wenn sie erfahren, wie
Vater über den Sternen jeden Landstrich mit seinen Bedü
nissen versorgt und von Sonnenaufgang bis U
tergang allmilde seine Hand öffnet, um Alle
was lebt, mit Wohlthun zu sättigen*); wenn
das Leben und Wirken anderer ihres Gleichen geschildert erha
ten und inne werden, wie viele derselben sich schon an de
Worte des Lebens laben, wie Millionen andere aber noch i
krassen Irrthümern, in unnatürlichen Sitten und finsterem Aber
glauben schmachten, weil sie noch nicht zur Erkenntniß de
Wahrheit gelangten und jene Gottesfurcht vermis
sen, die zur Weisheit und Tugend führt unt
unvergänglichen Ruhm bereitet!

Kann des Kindes moralische und intellektuelle Kraft, die
in der Religion wurzeln und nur in harmonischer Entwicklung
herrlich aufblühen, kalt und leblos bleiben, wenn es von den
unzähligen Wundern Gottes auch in den erstarrten Weltgegen-
den hört; wenn es erfährt von den thurmhohen Eismassen
der Polarmeere, wie es hier, wo man Stille und Tod ahnet,
nicht aufhört zu donnern und zu krachen, wie verschiedene,
vierfüßige Thiere, von einer Eisküste zur andern wandelnd,

*) Ps. 145, 16.

tauſende von Vögeln, die Luft durchſchwärmend, auch hier ihres Daſeyns ſich freuen, wie überhaupt auch die Einöden an den äußerſten Enden der Erde des Erhabenen ſo viel haben, das Gottes Allmacht, Majeſtät und Güte laut verkündet; wenn ihm wieder zu Ohren kömmt, wie die Fluthen zwiſchen den Wendekreiſen von Millionen Bewohnern jeder Form, Farbe und Größe wimmeln, wo Schiffe fahren und der große Wallfiſch ſpielt!" *)

Sollte ihr Geiſt unangeregt bleiben, wenn man ihnen Mittheilungen macht von dem verſchiedenartigen Habitus der Erde, von der ſtarren Eisnatur in entlegenen Nord- und Südgegenden, wo ewiger Schnee das Auge blendet und wo ſich an den günſtigſten Stellen nur niedriges Birkengeſtripp kümmerlich erhält; — wenn man ihnen erzählt von den Ländern, in denen ein ewiger Sommer herrſcht, wo die Erde unter glühendem Himmel ſo verhärtet, daß ſie aufklafft — und dieſe Gegenden vergleicht mit jenen mildern über den Alpen, die uns mit Südfrüchten aller Art verſehen, ſo wie mit unſerer geſegneten Heimath, wo, ſo zu ſagen, wie einſt in Paläſtina, Milch und Honig fließt?! Müſſen ſie da nicht mit dem Pſalmiſten begeiſtert ausrufen: „Wie groß und herrlich ſind Deine Werke, o Herr, alle haſt Du ſie weislich geordnet!" **) Und iſt dieß weniger der Fall,

*) Pſ. 104, 25 und 26.
**) Pſ. 104, 24.

wenn sie hören von den gewaltigen Feuerspeiern der neu und alten Welt, von den Schneehörnern und einsamen Gl scherwüsten und von dem großen Tiefland Afrikas, dies Sandocean der Erde? — *)

Werden unsere Schüler nicht in das Lied mit einstim men, das einst Moses und die Kinder Israels an der Binf gesungen:

„Wer ist unter den Mächten, o Ewiger! wi Du? Wer verherrlicht mit Heiligkeit wie Du Wunderthäter!“ **) — so sie das Land und dessen künstliche Bewässerung durch jenen Strom näher beschrieben erhalten, der einst so viele der Lieblinge ihrer Väter verschlang und aus dem ihnen ein Erretter entstieg? Und wenn sie dann weiter geführt werden in jene wüste Gegend, wo unter Dorngesträuchen der Sinai einsam sich erhebt, wo nicht Ernten blüh'n, wo kalter Fels nur ist und öder Sand, und der Herr sein Volk so wunderbar mit himmlischer Speise versorgte?!

Wie können ihre religiösen Sympathieen nicht noch insbesondere dadurch rege gemacht werden, wenn der Lehrer das Land auf der Karte mit ihnen durchwandert, auf das wir durch die Bibel so oft verwiesen werden, wo so viele Tugendhelden gelebt und gewirkt haben, wo der Propheten Wort er-

---

*) Vrgl. hierüber Rieckes Volksschule, Jahrgang 1844, I. Heft, Seite 43.

**) II. Mos. 15, 11.

ſcholl, die Harfe Davids tönte und wo ſo mancher Grabeshügel die theuern Ueberreſte deckt!

Wie viele Religionsbilder ſind nicht den Höhen und Ebenen Kanaans entnommen;*) wie viele fromme Erinnerungen knüpfen ſich nicht an die Berge, Thäler, Flüſſe und Städte dieſes Landes?!

Gewiß, ſo trocken und todt ſonſt ſolch' ein Namensverzeichniß für die höhere Bildung iſt, ſo fruchtbar kann es da gemacht werden, wo ſich ſo viele Begebenheiten auf dem Gebiete der Religion an daſſelbe knüpfen.

6.

Die Naturkunde, wohin ich hier hauptſächlich: Naturgeſchichte und Naturlehre zähle, die ſich in den obern Klaſſenabtheilungen aus dem frühern Anſchauungsunterricht ausſcheiden, iſt ein weiteres, für unſern Zweck ſehr ergiebiges Mittel, was ſchon daraus hervorgeht, daß ſich die heilige Schrift ſo oft und ſo ſchön auf das Zeugniß der Natur beruft; ſo ſpricht bekanntlich Hiob:**)

„Frage die Thiere, es lehrt dich's, den Vogel des Himmels, der wird dir's verkünden; oder rede mit der Erde, die wird dir's ſagen, und erzählen werden dir die Fiſche des Meeres,

---

*) Vergl. z. B. Pſ. 15, 1; 24, 3; 92, 13; Hoſ. 14, 6 — 9 u. ſ. w.

**) Hiob 12, 7 — 10.

daß Gottes Hand sie gemacht!“ Der Prophet An läßt sich vernehmen: *).

„Der Herr der Heerschaaren ist's, der d Berge bildete, die Nacht in Morgenroth, de Tag in Nacht verwandelt, den Wind schuf un die Nebel macht, den Wassern des Meeres ruf und sie im Regen herabgießt auf die Erde.“

Geschweige der herrlichen Psalmen, welche die Natur schönheiten in so trefflichen Tönen besingen, wovon ich im Ver laufe dieser Abhandlung bereits einige anführte.

Es gibt auch wirklich keinen ehrwürdigeren Tempel der Weisheit und der Gottesverehrung als die Natur mit ihrem unerschöpflichen Reichthum von Wundern, in welchem der vernünftige Besucher so sehr mit dem Urheber der Welt befreundet wird. Sie dient, wie Münch sehr treffend bemerkt, „als Bild und versinnlichtes Gotteswort.“ In ihr sollen die Unmündigen als in einem göttlichen Buche lesen lernen, um vom Werk zum Meister emporzublicken und denselben besser kennen, verehren und lieben zu lernen, indem sein Hauch die ganze Natur beseelt; seine Macht, Weisheit und Güte spricht aus dem kleinsten, wie aus dem größten seiner Werke.

Bereitete ja Eine Hand den Tropfen am Eimer, wie das große Weltmeer, das Sonnenstäubchen, wie der Sonne Strahlenkleid. Der niedrige Ysop gibt nicht weniger Zeugniß von dem Walten des Allmächtigen, als die erhabene Zeder Libanons, die Perlenmuschel nicht minder, als das große Meeresungeheuer,

*) Amos 9, 5.

und wie nöthigt uns nicht noch insbesondere der künstliche Körperbau des Menschen und dessen innige Verbindung mit der Seele, die im Kleinen eine Welt bilden, Staunen und Bewunderung der großen Meistershand ab?

Die Vereinigung dieses Unterrichts mit der Religionslehre leuchtet daher von selbst ein und so weit solches geschehen kann, sollten die beiden Faktoren Natur und Schrift harmonisch in Anwendung gebracht und gegenseitig aus sich erklärt werden, um den Unmündigen auf diesem doppelten Wege die höhern Wahrheiten der Religion zu Gemüthe zu führen und in ihrer zweckmäßigen Vereinigung das gewünschte Resultat: Gottesfurcht und Weisheit zu liefern! —

Die vernünftige Betrachtung der Sinnenwelt, wozu die Naturkunde anleitet, trägt aber auch anderweitig insoferne zur Religionsbildung bei, als sie Geist und Gefühl für Ordnung, Regelmäßigkeit und Schönheit weckt und die unschuldigsten Genüsse bereitet, indem sie den kämpfenden Pilger, dessen Gemüthssaite im Gewühle dieses Lebens so oft verstimmt wird, auf einem Wandel im Freien, denjenigen gewahrend, der den jungen Raben gibt, wornach sie schreien, mit sich und seinem Loose zufriedener macht. Oder wer weiß es nicht, wie oft schon ein einz'ger Spaziergang in Gottes herrliche Schöpfung, wo so viele Wesen, die nicht säen und nicht ernten, Leben und Frohsinn athmen, Tage langen Kummer und Sorgen aller Art vom beklommenen Herzen wälzte und freudiger der Heimath und dem Berufe wieder zuführte?!

Ist dieß bei Erwachsenen der Fall, die nicht selten schon durch Sünden und Laster sich der Natürlichkeit entfremdet, um

wie vielmehr wird es dann nicht bei dem Kinde ſtattfinden das durch ſeine Harmloſigkeit ſich ſobald mit den Blumen befreundet, wenn man ſeinen Sinn frühzeitig für die es umgebenden, bunten Gebilde belebt; wenn man es an liebender Hand einführt in jene heiligen Hallen, wo die Natur ihre Feſte feiert und ſo viele Feſtesgaben und Hochgenüſſe ſpendet; wo der holde Lenz mit ſeinen ſchwellenden Knospen und lieblichen Sängern das Gemüth entzückt; der ſchwülere Sommer mit ſeinen prangenden Fluren und üppigen Wieſen das Auge ergötzt, der kühlere Herbſt mit ſeiner labenden Frucht und reifenden Traube des Menſchen Herz erfreut und ſelbſt der froſtige Winter mit ſeinen Schneeflocken und Eisſchollen nicht ohne Wonnegenuß läßt? Wie viele unſchuldigen, wahrhaft kindlichen Vergnügungen bereitet man ihm auf dieſe Weiſe; während es, ſich hierin ſelbſt überlaſſen, nicht ſelten im Schlamme verderblicher Ergötzungen und unreiner Genüſſe alles Beſſere und kindliche abſtreift.

Wird ihm nicht lieblicher ertönen das Liſpeln der Blätter, das Murmeln des Baches, das Trillern der Lerche, das Blöcken der Heerde? nicht freundlicher erſcheinen die duftende Blumenau, der glänzende Schmetterling, der buntfarbige Regenbogen, der leuchtende Blitz, wenn ihm der Lehrer Ohr und Auge hiefür eröffnet?

Und wie werden nicht die der Schule entwachſenen jungen Leute des Volkes williger des Tages Laſt und Hitze tragen und freudiger ihren Beruf betreiben, der ſie ſo oft ins Freie führt, wenn ſie in der Pflanzſtätte für das Leben über die *Erſcheinungen* und Produkte der Natur gehörig belehrt wurden?

Ja, wird der Menſch überhaupt, dem die Erde mit
ren Gütern, mit ihren Kräutern, Gräſern und
äumen zur Bewahrung und Bearbeitung über-
ben, der zum Herrn über die Fiſche des Meeres,
ber die Vögel des Himmels und über alles Ge-
ild und Gewürm beſtellt wurde, wird er ſeine
errſchaft über dieſe Geſchöpfe nicht beſſer behaupten und ſich
r muthwilliger Mißhandlung und Zerſtörung derſelben
iten, wenn er über die wunderbare Einrichtung und Be-
mmung derſelben genügendern Aufſchluß erhielt? !

Ueberdieß werden viele Irrthümer und viel Aberglauben
Grabe gehen, wenn das heranwachſende Geſchlecht, mit beſſern
egriffen über die Kräfte und Wirkungen der Natur ausge-
ttet, ins Leben tritt.

Bleibt demnach über den hohen Werth des Unterrichts
dieſem Fache für Geiſt und Herz, für Religion und Tugend
i Zweifel übrig? —

Einen gleichen Werth behauptet:

7.

Die Himmels- und Kalenderkunde, die gleich-
ls, auf den Anſchauungsunterricht der Unterklaſſe ſich baſtrend
d an den Religionsunterricht und die Bibelerklärung an
ſſenden Stellen ſich anſchließend, in der Oberklaſſe als faß-
ſer Unterricht ſich herausſtellt: über die bewunderungswürdige
nrichtung des Himmelszeltes, über die Sternbilder, Planeten,
meten und Monde, über die Sonnen- und Mondsfinſterniſſe.

die außer ihrer Bedeutung als Himmelslich auch die Bestimmung haben: Zeichen zu seyn Zeiten, für Tage und Jahre. *)

Deren Betrachtung führt daher nicht nur zur Vereh desjenigen, der mit Allmacht und Weisheit das Himmel ausgespannt, wie dieß viele Bibelstellen so erhaben bezeichnen sondern gibt auch Stoff zu einer nützlichen Kalenderkunde trägt nicht wenig dazu bei, falsche Vorstellungen zu berich und Irrthum und Aberglauben zu verscheuchen, die noc Manche aus der niedern Volksklasse an den Planetenlauf, Kometen, Sonnen- und Mondsfinsterniße ꝛc. knüpfen.

Durch den frommen Aufblick zum Himmel an e sonnigen Tag, oder bei einer sternenhellen Nacht, der i diesen Unterricht ferner bewirkt werden soll, wird auch Ahnung nach jenem Lande über den Sternen rege gem in welchem uns ein größerer Theil der göttli Werke verborgen ist, von welchen wir hier den kleinern erblicken **), und bestärket uns u mehr in der Furcht vor dem Herrn des Himm und ermuthiget uns zum Kampfe für Religion und Tu als dort erst die Siegespalme reift, die mit unaussprech Seligkeit labt.

---

*) 1 Mos. 1, 14.

**) z. B. Ps. 19, 2 — 4; Jes. 40, 26; Jerem. 31, Hiob 38, 35—38 u. a. m.

***) Sir. 43, 35.

8.

Der Gesangunterricht, der eigentlich als Tonlehre n Sprachunterricht entstammt und in rhythmischer Hinsicht : Zahlenlehre angehört, kann eben so wenig da hintangesetzt rden, wo die Forderung lautet: „Aller Unterricht y religiös.“ Denn: der Gesang, sagt Ewald, ist ne Stimme aus dem Himmel, die wieder zum immel ruft.

Durch ihn werden die sanften Gefühle geweckt, Geist d Gemüth belebt und für das Gute und Heilige gestimmt, her auch das Wort eines bekannten Dichters:

„Wo man singt, da laß dich fröhlich nieder;
Böse Menschen haben keine Lieder.“

So viele Dienste uns daher der Gesangunterricht in und ßer der Schule auch leistet; so sehr er auch, wie alle übrin, zur allgemeinen Menschenbildung gehörigen Lehrgegenstände und für sich schon ein höchst würdiger Gegenstand unserer nntniß und unserer Uebung ist, die Tonkraft ausbildet, uft und Gehör stärket, Gedächtniß und Verstand in Anuch nimmt und namentlich auch das ausdrucksvolle Lesen dert; so sehr durch diesen Lehrzweig das ästhetische Gefühl egt, Geschmack und Kunstsinn in dem Kinde gesteigert und manche feinere Saite seines Innern berührt wird; einen so oßen Werth derselbe auch in disciplinarischer Hinsicht behauptet, dem er die Schüler, wie kein anderer Gegenstand, an ein meinsames Thun gewöhnt und ein festes Band um eine nze Klasse schließt, wie Herder sich äußert: „Ein Chor ist *eichsam schon* eine Gesellschaft Brüder, das

Herz wird geöffnet und sie fühlen im Stromeb
Gesanges sich eine Seele und ein Herz;" eine so he
liche Würze der Gesang für das ganze Schulleben bildet, l
Frohsinn erhält und nach so manchem trockenen Geschäft a
Neue wieder zur Thätigkeit ermuntert; so sehr derselbe a
auf die häuslichen und geselligen Freuden erhöhend einwi
und tröstend die Pilgerfahrt erleichtert; so bleibet doch d
Dienst, den derselbe in Beziehung auf das Heilige und Gö
liche gewährt, die Krone und der Gipfel dieses Unterrich
Denn nichts ist mehr im Stande, das menschliche Gemüth
seiner innersten Tiefe zu ergreifen und zur Gottseligkeit an
feuern; nichts beschwichtigt die aufgeregte Leidenschaft eindrin
licher und bewirkt eine sanftere Rührung; nichts kann den G
densohn bälder seiner weltlichen Zerstreuung entreißen, kräfti
von der Erde zum Himmel erheben und auf den Flügeln
Andacht in höhern Regionen erhalten, als ein religiöser Gesa

Darum ist derselbe nicht nur eine treffliche Stütze
Religionsunterrichts in der Schule und rufet als höhe
Stimme schon hier zum Himmel; sondern er beförd
als religiös sittliches Bildungsmittel auch die Andacht u
Erbauung in der Kirche und trägt zur Verherrlichung und V
edlung des Gottesdienstes mächtig bei, der durch ihn, wenn
mehrstimmig, kräftig und ausdrucksvoll erschallt, sehr an Wü
und Feierlichkeit gewinnt, was besonders vom Choral gilt, v
dem Münch sagt, daß er der Gipfel und die Krone al
Tonkunst und Sangweisen ist, indem ihm sein einfacher, fei
lich langsamer und ohne Verzierung sich fortbewegender Ga
eine eigenthümliche Würde gibt; das Gemüth entfernt

darin von Niedrigen und Irdiſchen und wird zum Himmliſchen und Ewigen erhoben. Sein weſentlicher Charakter beſteht darin, daß er wohlthätig wirkt auf die Empfindungen der Ehrfurcht, Demuth, Hoffnung und Freude, ſo wie des Vertrauens und der Zuverſicht; weßwegen derſelbe ſich vorzüglich zum Kirchengeſang eignet; ſo wie überhaupt von jeher in Tempeln und Kirchen derartige Geſänge zum Lobe Gottes und zur Heiligung ſeines Ebenbildes ertönten, wovon die unübertrefflichen Pſalmen Davids, Aſſavs u. a., die ſchon im Tempel zu Jeruſalem erſchallten und die das Gemüth bis zur erhabenſten Begeiſterung fortreißen, ſo wie die ſpätern, herrlichen Lieder der chriſtlichen Kirche, wie ſie hauptſächlich von Ambroſius, Gregor dem Großen u. a. eingeführt wurden, die ſprechendſten Beweiſe liefern.

Gehen wir von dieſem trefflichen Bildungsmittel zur Gottesfurcht, zu deſſen verwandten Zweigen über und widmen wir den mehr mittelbar dieſen hohen Zweck fördernden Lehrfächern der Volksſchule eine Beleuchtung; ſo führt uns der eingeſchlagene Weg

9.

auf den Sprachunterricht. Die Sprache, dieſer wichtige Vorzug des Menſchenſohnes vor allen Erdengeſchöpfen, iſt, wie Niemayer ſagte, an und für ſich ſchon etwas Göttliches und nur die tägliche Erſcheinung des Wundervollen in ihr läßt uns überſehen, daß ſie ſelbſt das größte Wunder iſt. Sollte nun dieſes Göttliche nicht *wieder zum Göttlichen* führen und zur Religionsbildung

beitragen? Dieſes kann gewiß niemand beſſer bejahe derjenige, deſſen geiſtige Ausſaat ſo ſehr von dieſem im Bildungsmittel bedingt iſt, durch deſſen Kanal nicht r Unterricht im allgemeinen, ſondern noch insbeſonder Lehren der Weisheit und Tugend zum Ohr und ſeiner Schüler gelangen und er mit dem Pſalmiſten zufordern vermag:

„Kommt her Kinder, hört mir zu, ich euch in der Gottesfurcht unterweiſen.“ *)

Schwerlich wird dieß aber auch ſonſt jemand in ſtellen, der es weiß, wie ſich durch die Sprache, ſowohl lend, als empfangend das Innere eines Menſchen mit de andern verbindet und als geiſtiges Weſen den Organism Menſchenwelt gleichſam durchſtrömt, um ſowohl an Gegen das Zeitliche und Räumliche betreffend, als auch das und Ueberſinnliche angehend, die Vernunft des Einze entwickeln, wie des Ganzen zu bilden.

Denn es kommt keiner zur Vernunft, ohne zu den gibt kein Denken ohne Begriffe, es gibt keine Begri Worte, und es gibt keine Worte, ohne daß einer dem gegenüberſteht — kurz, es gibt gar keine Bildu Menſchen ohne Sprache (Schwarz).

Das Wort iſt, wie Niethammer ſagt, das u barſte, allgemeinſte, freieſte, bedeutungsvollſte, bildſamſt des Geiſtes, in dem er ſich ſelbſt darſtellt. Was der richt in der Lehre des Herrn daher in materieller

*) Pſ. 34, 12.

ür die Religionsbildung iſt, das der der Sprache, durch deren Vermittlung jener allein auf fruchtbaren Boden fallen kann, n formeller Beziehung; durch ihn wird das richtige Sprechen nd deutliche, umfaſſende Denken der Schüler befördert, wie n der Fackel der göttlichen Lehre das Licht des Glaubens nd die Gluth der Liebe ſich entzünden.

Er enthält nicht nur das beſeligende Band, das Menſchen an Menſchen kettet, ſie gegenſeitig belebt, und indem es den Gedanken verkörpert, ihren geſelligen Verkehr beſchleunigt, zum Guten ermunternd, vor dem Böſen warnend, das Vergnügen erhöhend, den Schmerz lindernd, ſich darſtellt, ohne welches die ſchöne Erde mit all' ihren Gütern nur als wüſte Einöde erſcheinen würde, und bildet ſo den Schlüſſel zum Herzen der Sterblichen; ſondern es befeſtigt auch den Glauben und das Vertrauen auf den Ewigen und Unveränderlichen, indem es das Denken und Empfinden des Höhern vermittelt und durch das Gebet mit Gott, der Quelle alles Guten, unterhält. „Weſſen das Herz voll iſt, geht der Mund über," gilt auch hier.

Ohne gehörige Sprachbildung bliebe aber der Erdenſohn nicht nur in dem mündlichen Ausdruck ſeiner Gedanken und Empfindungen gegen Gott und Menſchen unbeholfen, ſondern eine Unmündigkeit hierin würde ſich auch auf das Verſtändniß der für die allgemeine Menſchen- und beſondere Berufsbildung abgefaßten Bücher, wie auf die Bekanntſchaft mit den höhern Schätzen der Religionsvorſchriften erſtrecken und er wäre weder im Stande, den Vortrag über das Wort Gottes und *den Unterricht in* der Sittenlehre in der Kirche — was

ja beides in hochdeutſcher Sprache ſtattfindet — hinlänglich zu faſſen, noch ſich durch die eingeführten Gebet- und Geſangbücher gehörig zu erbauen; ſondern gliche einem Kranken, der da wähnt, ſchon durch das Ableſen des Receptes ſeines Arztes zu geneſen, ohne daſſelbe zu verſtehen und nach deſſen Vorſchrift zu leben.

Wir kommen daher auch hier zu keinem andern Reſultat, als daß der Unterricht in dieſem wichtigen Schulfache, daß eine geordnete Reihefolge von Uebungen in der Wortbildung, Wortklaſſenabtheilung, Wortbeugung und Wortverbindung, unter Benützung des Religionsſtoffes in der Volksſchule, ſowohl ſchriftlich als mündlich angeſtellt, weſentlich zur Religionsbildung beiträgt und wir unſere Beſtimmung als Menſchen nur dann vollkommen erfüllen können, wenn wir unſer Sprachvermögen recht gut zu gebrauchen verſtehen." (Stamm.)

10.

Der Leſeunterricht, zwar nur ein Zweig des vorhergehenden Lehrfachs und von ſehr mechaniſcher Natur, verdient wegen ſeines beſondern Beitrags zur Erziehung des Lebensbaumes — Religion — eine eigene Beachtung; indem er wenn man ihn nach der Lautmethode gehörig betreibt, zu einem weitern Mittel wird für die Entwicklung und Bildung der geiſtigen Kraft der Kinder, dadurch, daß darnach die Laute *die als gegeben* genommen, in einer ſtetig fortſchreitenden Re-

von Uebungen bis zur vollſtändigen Darſtellung aller in der Sprache vorkommenden Sylben und Wörter zuſammengeſetzt und ſo entwickelt werden, daß das Kind bei der Zuſammenſetzung ſelbſtthätig verfährt und durch Selbſtfinden zu den Reſultaten gelangt, wobei die Verbindung dieſes Penſums mit dem Schreibunterricht von großem Nutzen iſt; da die Buchſtaben, als ſichtbare Zeichen der Laute, ſich weit feſter einprägen, wenn das Kind dieſe Zeichen ſelbſt bildet und durch eigne Zuſammenſetzung derſelben das Wort für das Geſicht konſtruirt, oder wie Niemayer ſagt, das Hörbare in das Sichtbare verwandelt; weil ſeine Aufmerkſamkeit unter dem Schreiben mehr rege erhalten wird, als durch das bloße Vorzeigen und Vorſprechen gewiſſer Buchſtaben, und bei ſolch' zweckmäßiger und angenehmer Selbſtbeſchäftigung ſein Geiſt nicht ohne angemeſſene Nahrung bleibt.

Das Leſen ſelbſt iſt überdieß ein mächtiger Hebel für den ungehinderten Fortgang des weitern Unterrichts und des ganzen Elementarzwecks, ja, beinahe für jeden Menſchen unentbehrlich, wie ſchon ein bekanntes Sprichwort beſagt:

„Wer nicht leſen und nicht ſchreiben kann,
Der iſt nur ein halber Mann."

Denn durch dieſe Kunſt lernt man die in der Schrift enthaltene Rede auffaſſen und die Geſichtsvorſtellungen in Gehörvorſtellungen überſetzen, um dadurch Begriffe zu erhalten und die in den Büchern niedergelegten Schätze des Könnens und Wiſſens in uns aufzunehmen und auch die Mittheilungen entfernter und ehemaliger Perſonen möglich zu machen.

Wie bald würde der Vortrag des Lehrers selbst über i
höchsten Wahrheiten bei den Kindern verhallen, wenn sie nic
durch eigenes Nachlesen in den betreffenden Schriften si
Raths zu erholen, durch längeres Verweilen bei dem schriftlic
ausgedrückten Gedanken sich dieselben tiefer einzuprägen un
zum bleibenden Eigenthum zu machen vermöchten?

Wenn in frühern Zeiten, namentlich vor Erfindung de
Buchdruckerkunst, wo das Lesen eine noch nicht allgemein
Sache war, der Jünger beständig um den Meister zu seyn,
stets auf denselben zu horchen, ja, denselben im eigentliche
Sinne des Wortes auszuholen hatte, um Gottesfurcht,
Weisheit und Zucht zu lernen; so benützet jetzt de
Schüler, neben dem Unterricht des Lehrers, die einschlägige
Werke, um desto bälder zum Ziele zu gelangen. Wie viel
höhere Wahrheiten und nützliche Kenntnisse eignet er sich an
durch das Lesen und Forschen in der heiligen Schrift und den
zweckmäßig abgefaßten kleinen und größern Lesebüchern de
Schule, durch das selbstthätige Auswendiglernen von Kernsprü
chen und religiösen Gesangversen? Wie wohlthätig auf sein
Geistesreife, auf seine Gemüthsstimmung und ganze Denk- und
Handlungsweise wirkt nicht die häusliche Lectüre an Sabbat-
Feier- und sonstigen ihm vergönnten Tagen und Stunden der
Muse, wenn dieselbe von weiser Hand geleitet wird?

Welch' erheiternde Erholung bieten ihm nicht gut ge
schriebene Reiseberichte und musterhafte Jugendschriften, wi
wir solche von Campe, Salzmann und Christoph v. Schmid ze
besitzen, und wie wird nicht auf diese Weise auch für die Folg
dem Müßiggange und so mancher unedlen Erholung, die m

schlafft als erheitert, die Quelle verstopft?! Wahrlich Gesinnste genug, die auch dem Leseunterricht da das Wort rem, wo die Forderung lautet: „Aller Unterricht sey eligiös.“

11.

Der Zahlunterricht, wenn auch nicht in unmittelbarer Berührung mit der Religionslehre stehend, äußert dadurch auf die religiöse Bildung einen heilsamen Einfluß, daß er, außer der Beibringung einer, in den mannigfaltigen Verhältnissen des Lebens höchst nöthigen Kunst, um vor Schaden und Verlust bewahrt zu bleiben, das Denkvermögen des Kindes sehr in Anspruch nimmt und seine intellektuelle Kraft stufenmäßig, herrlich entfaltet, wodurch zugleich das Schlußvermögen geschärft und sein Urtheil über höhere Wahrheiten gereifter wird, was auch auf die sittliche Haltung ersprießlich zurückwirkt und Gesinnung und Handlung nach dem erkannten Guten einrichten lehrt, um den Erdensohn so dem Ziele seiner Bestimmung näher zu bringen, was Sterne*) eben so schön als wahr auf folgende Weise erörtert:

„Wie das Gefühl der Liebe dem Menschen seine Verwandtschaft mit der Gottheit auf das Unmittelbarste zum Bewußtseyn bringt, so erhebt auch das Wahrheitsgefühl und das Bewußtseyn seiner geistigen Kraft den erdgeborenen und erd-

*) Siehe dessen Vorrede zu seinem Lehrgang des Rechenunterrichts, Carlsruhe 1836.

erſchlafft als erheitert, die Quelle verſtopft?! Wahrlich Gewinnſte genug, die auch dem Leſeunterricht da das Wort reden, wo die Forderung lautet: „Aller Unterricht ſey religiös.“

11.

Der Zahlunterricht, wenn auch nicht in unmittelbarer Berührung mit der Religionslehre ſtehend, äußert dadurch auf die religiöſe Bildung einen heilſamen Einfluß, daß er, außer der Beibringung einer, in den mannigfaltigen Verhältniſſen des Lebens höchſt nöthigen Kunſt, um vor Schaden und Verluſt bewahrt zu bleiben, das Denkvermögen des Kindes ſehr in Anſpruch nimmt und ſeine intellektuelle Kraft ſtufenmäßig, herrlich entfaltet, wodurch zugleich das Schlußvermögen geſchärft und ſein Urtheil über höhere Wahrheiten gereifter wird, was auch auf die ſittliche Haltung erſprießlich zurückwirkt und Geſinnung und Handlung nach dem erkannten Guten einrichten lehrt, um den Erdenſohn ſo dem Ziele ſeiner Beſtimmung näher zu bringen, was Sterne*) eben ſo ſchön als wahr auf folgende Weiſe erörtert:

„Wie das Gefühl der Liebe dem Menſchen ſeine Verwandtſchaft mit der Gottheit auf das Unmittelbarſte zum Bewußtſeyn bringt, ſo erhebt auch das Wahrheitsgefühl und das Bewußtſeyn ſeiner geiſtigen Kraft den erdgeborenen und erd-

*) Siehe deſſen Vorrede zu ſeinem Lehrgang des Rechenunterrichts. Carlsruhe 1836.

Wie bald würde der Vortrag des Lehrers ſelbſt über d höchſten Wahrheiten bei den Kindern verhallen, wenn ſie nic durch eigenes Nachleſen in den betreffenden Schriften ſic Raths zu erholen, durch längeres Verweilen bei dem ſchriftlic ausgedrückten Gedanken ſich dieſelben tiefer einzuprägen un zum bleibenden Eigenthum zu machen vermöchten?

Wenn in frühern Zeiten, namentlich vor Erfindung de Buchdruckerkunſt, wo das Leſen eine noch nicht allgemeine Sache war, der Jünger beſtändig um den Meiſter zu ſeyn, ſtets auf denſelben zu horchen, ja, denſelben im eigentlichen Sinne des Wortes auszuholen hatte, um Gottesfurcht, Weisheit und Zucht zu lernen; ſo benützet jetzt der Schüler, neben dem Unterricht des Lehrers, die einſchlägigen Werke, um deſto bälder zum Ziele zu gelangen. Wie viele höhere Wahrheiten und nützliche Kenntniſſe eignet er ſich an durch das Leſen und Forſchen in der heiligen Schrift und den zweckmäßig abgefaßten kleinen und größern Leſebüchern der Schule, durch das ſelbſtthätige Auswendiglernen von Kernſprüchen und religiöſen Geſangverſen? Wie wohlthätig auf ſeine Geiſtesreife, auf ſeine Gemüthsſtimmung und ganze Denk- und Handlungsweiſe wirkt nicht die häusliche Lectüre an Sabbat-, Feier- und ſonſtigen ihm vergönnten Tagen und Stunden der Muſe, wenn dieſelbe von weiſer Hand geleitet wird?

Welch' erheiternde Erholung bieten ihm nicht gut geſchriebene Reiſeberichte und muſterhafte Jugendſchriften, wie wir ſolche von Campe, Salzmann und Chriſtoph v. Schmid ꝛc. beſitzen, und wie wird nicht auf dieſe Weiſe auch für die Folge *dem Müßiggange* und ſo mancher unedlen Erholung, die mehr

ſchlafft als erheitert, die Quelle verſtopft?! Wahrlich Geinnſte genug, die auch dem Leſeunterricht da das Wort rem, wo die Forderung lautet: „Aller Unterricht ſey eligiös.“

11.

Der Zahlunterricht, wenn auch nicht in unmittelbarer Berührung mit der Religionslehre ſtehend, äußert dadurch auf die religiöſe Bildung einen heilſamen Einfluß, daß r, außer der Beibringung einer, in den mannigfaltigen Verhältniſſen des Lebens höchſt nöthigen Kunſt, um vor Schaen und Verluſt bewahrt zu bleiben, das Denkvermögen des Kindes ſehr in Anſpruch nimmt und ſeine intellektuelle Kraft ſtufenmäßig, herrlich entfaltet, wodurch zugleich das Schlußvermögen geſchärft und ſein Urtheil über höhere Wahrheiten gereifter wird, was auch auf die ſittliche Haltung erſprießlich zurückwirkt und Geſinnung und Handlung nach dem erkannten Guten einrichten lehrt, um den Erdenſohn ſo dem Ziele ſeiner Beſtimmung näher zu bringen, was Sterne*) eben ſo ſchön als wahr auf folgende Weiſe erörtert:

„Wie das Gefühl der Liebe dem Menſchen ſeine Verwandtſchaft mit der Gottheit auf das Unmittelbarſte zum Bewußtſeyn bringt, ſo erhebt auch das Wahrheitsgefühl und das Bewußtſeyn ſeiner geiſtigen Kraft den erdgeborenen und erd-

*) Siehe deſſen Vorrede zu ſeinem Lehrgang des Rechenunterrichts, Carlsruhe 1836.

verwobenen Menſchen über ſeinen kümmerlichen und oft klä[g]lichen Zuſtand und läßt ihn den göttlichen Funken lebhaft in[n] werden, der in ihm entzündet iſt.

Dieſes Gefühl des Wahrheitsſinnes und Schlußvermögen vermag aber mächtigen Einfluß auf die ſittliche Haltung de[s] Menſchen auszuüben; denn indem ein muthiges Selbſtvertraue[n] in ihm erwacht, wirkt daſſelbe auch auf die Gewinnung eine[r] ſittlichen Geſinnung wohlthätig zurück, macht ihn umſichtig und beſonnen in ſeinen Entſchließungen und ausdauernd und treu im Handeln. Wer aber in ſich das Vermögen ausbildet, das Richtige zu erkennen und herauszufinden, und wer zugleich die Willensſtärke ſich erwirbt, dem Richtigerkannten nachzukommen und treu zu bleiben, der wird zugleich auch aller Lüge und Verſtellungsſucht entfremdet, und wird ſo der Erreichung ſeiner höhern, menſchlichen Beſtimmung zugeführt."

Es darf nämlich bei der Erziehung und dem Unterricht der Unmündigen nie vergeſſen werden, daß eigentlich die Menſchenkraft bloß Eine einzige Hauptkraft iſt, die ſich nur in verſchiedene Zweige theilt, welche alle in genaueſter Verbindung mit einander ſtehen, daß daher die Ausbildung der einen dieſer Zweige zugleich für die übrigen förderlich wird, namentlich, wenn der Erzieher ſein Geſchäft nicht einſeitig betreibt und es nicht abſichtlich darauf anlegt, die Bildung der einen Kraft auf Koſten der andern zu betreiben, was insbeſondere der Forderung: „aller Unterricht in der Volksſchule ſey religiös," ſehr zuwider wäre, indem durch die vorzugsweiſe Begünſtigung der intellektuellen Bildung gar leicht *bloße Verſtandesmenſchen* zum Vorſchein kommen, welche die

Zahl der Vernünftler und Krittler vermehren, ohne an den höhern Intereſſen ihres Geſchlechts ſich warm zu betheiligen, der Januarſonne gleichend, die mehr erſtarrt, als belebt.

Auf der andern Seite würde die bloße Anregung der moraliſchen Kraft, ohne Berückſichtigung des Verſtandes, gar leicht Thoren erzeugen, die im Finſtern einhertappen, ohne ſich ihres geiſtigen Auges zu bedienen *), oder auch unglückliche Schwärmer, die mit ihren Gefühlen Spiel treiben und ohne Weisheit handeln.

In beiden Fällen iſt dem Religionszweck nicht gehörig gedient, der auf wahre Gottesfurcht ſeine Weisheit baſirt und nur durch eine harmoniſche Bildung aller Seelenkräfte erreicht werden kann.

Dieſe Aufgabe alles Unterrichts muß daher auch beim Rechnen berückſichtigt werden, damit durch dieſes Lehrfach, das ſo mächtig die intellektuelle Bildung fördert, nicht einſeitig gewirkt wird, was theilweiſe auch von den nachſtehenden Fächern, nämlich:

12.

der Formen- und Größenlehre, gilt.

Der Unterricht in erſterer lehrt bekanntlich die Form der Dinge gehörig auffaſſen und in Verbindung mit der Zeichnungskunſt, die mit ihr gemeinſchaftlich betrieben wird — da man es in der Elementarſchule doch nicht ſehr weit über

*) Pred. Sal. 1, 14.

Herz wird geöffnet und sie fühlen im Strome des Gesanges sich eine Seele und ein Herz;" eine so herrliche Würze der Gesang für das ganze Schulleben bildet, den Frohsinn erhält und nach so manchem trockenen Geschäft aufs Neue wieder zur Thätigkeit ermuntert; so sehr derselbe auch auf die häuslichen und geselligen Freuden erhöhend einwirkt und tröstend die Pilgerfahrt erleichtert; so bleibet doch der Dienst, den derselbe in Beziehung auf das Heilige und Göttliche gewährt, die Krone und der Gipfel dieses Unterrichts. Denn nichts ist mehr im Stande, das menschliche Gemüth in seiner innersten Tiefe zu ergreifen und zur Gottseligkeit anzufeuern; nichts beschwichtigt die aufgeregte Leidenschaft eindringlicher und bewirkt eine sanftere Rührung; nichts kann den Erdensohn bälder seiner weltlichen Zerstreuung entreißen, kräftiger von der Erde zum Himmel erheben und auf den Flügeln der Andacht in höhern Regionen erhalten, als ein religiöser Gesang.

Darum ist derselbe nicht nur eine treffliche Stütze des Religionsunterrichts in der Schule und rufet als höhere Stimme schon hier zum Himmel; sondern er befördert als religiös sittliches Bildungsmittel auch die Andacht und Erbauung in der Kirche und trägt zur Verherrlichung und Veredlung des Gottesdienstes mächtig bei, der durch ihn, wenn er mehrstimmig, kräftig und ausdrucksvoll erschallt, sehr an Würde und Feierlichkeit gewinnt, was besonders vom Choral gilt, von dem Münch sagt, daß er der Gipfel und die Krone aller Tonkunst und Sangweisen ist, indem ihm sein einfacher, feierlich langsamer und ohne Verzierung sich fortbewegender Gang *eine eigenthümliche* Würde gibt; das Gemüth entfernt sich

darin von Niedrigen und Irdiſchen und wird zum Himmliſchen und Ewigen erhoben. Sein weſentlicher Charakter beſteht darin, daß er wohlthätig wirkt auf die Empfindungen der Ehrfurcht, Demuth, Hoffnung und Freude, ſo wie des Vertrauens und der Zuverſicht; weßwegen derſelbe ſich vorzüglich zum Kirchengeſang eignet; ſo wie überhaupt von jeher in Tempeln und Kirchen derartige Geſänge zum Lobe Gottes und zur Heiligung ſeines Ebenbildes ertönten, wovon die unübertrefflichen Pſalmen Davids, Aſſavs u. a., die ſchon im Tempel zu Jeruſalem erſchallten und die das Gemüth bis zur erhabenſten Begeiſterung fortreißen, ſo wie die ſpätern, herrlichen Lieder der chriſtlichen Kirche, wie ſie hauptſächlich von Ambroſius, Gregor dem Großen u. a. eingeführt wurden, die ſprechendſten Beweiſe liefern.

Gehen wir von dieſem trefflichen Bildungsmittel zur Gottesfurcht, zu deſſen verwandten Zweigen über und widmen wir den mehr mittelbar dieſen hohen Zweck fördernden Lehrfächern der Volksſchule eine Beleuchtung; ſo führt uns der eingeſchlagene Weg

9.

auf den Sprachunterricht. Die Sprache, dieſer wichtige Vorzug des Menſchenſohnes vor allen Erdengeſchöpfen, iſt, wie Niemayer ſagte, an und für ſich ſchon etwas Göttliches und nur die tägliche Erſcheinung des Wundervollen in ihr läßt uns überſehen, daß ſie ſelbſt das größte Wunder iſt. Sollte nun dieſes Göttliche nicht wieder *zum Göttlichen* führen und zur Religionsbildung

beitragen? Dieſes kann gewiß niemand beſſer bejahen, als derjenige, deſſen geiſtige Ausſaat ſo ſehr von dieſem intenſiven Bildungsmittel bedingt iſt, durch deſſen Kanal nicht nur der Unterricht im allgemeinen, ſondern noch insbeſondere ſeine Lehren der Weisheit und Tugend zum Ohr und Herzen ſeiner Schüler gelangen und er mit dem Pſalmiſten ſie aufzufordern vermag:

„Kommt her Kinder, hört mir zu, ich will euch in der Gottesfurcht unterweiſen.“ *)

Schwerlich wird dieß aber auch ſonſt jemand in Abrede ſtellen, der es weiß, wie ſich durch die Sprache, ſowohl mittheilend, als empfangend das Innere eines Menſchen mit dem eines andern verbindet und als geiſtiges Weſen den Organismus der Menſchenwelt gleichſam durchſtrömt, um ſowohl an Gegenſtänden das Zeitliche und Räumliche betreffend, als auch das Ewige und Ueberſinnliche angehend, die Vernunft des Einzelnen zu entwickeln, wie des Ganzen zu bilden.

Denn es kommt keiner zur Vernunft, ohne zu denken; es gibt kein Denken ohne Begriffe, es gibt keine Begriffe ohne Worte, und es gibt keine Worte, ohne daß einer dem andern gegenüberſteht — kurz, es gibt gar keine Bildung des Menſchen ohne Sprache (Schwarz).

Das Wort iſt, wie Niethammer ſagt, das unmittelbarſte, allgemeinſte, freieſte, bedeutungsvollſte, bildſamſte Werk des Geiſtes, in dem er ſich ſelbſt darſtellt. Was der Unterricht in der Lehre des Herrn daher in materieller Hinſicht

*) Pſ. 34, 12.

für die Religionsbildung iſt, das der der Sprache, durch deren Vermittlung jener allein auf fruchtbaren Boden fallen kann, in formeller Beziehung; durch ihn wird das richtige Sprechen und deutliche, umfaſſende Denken der Schüler befördert, wie an der Fackel der göttlichen Lehre das Licht des Glaubens und die Gluth der Liebe ſich entzünden.

Er enthält nicht nur das beſeligende Band, das Menſchen an Menſchen kettet, ſie gegenſeitig belebt, und indem es den Gedanken verkörpert, ihren geſelligen Verkehr beſchleunigt, zum Guten ermunternd, vor dem Böſen warnend, das Vergnügen erhöhend, den Schmerz lindernd, ſich darſtellt, ohne welches die ſchöne Erde mit all' ihren Gütern nur als wüſte Einöde erſcheinen würde, und bildet ſo den Schlüſſel zum Herzen der Sterblichen; ſondern es befeſtigt auch den Glauben und das Vertrauen auf den Ewigen und Unveränderlichen, indem es das Denken und Empfinden des Höhern vermittelt und durch das Gebet mit Gott, der Quelle alles Guten, unterhält. „Weſſen das Herz voll iſt, geht der Mund über," gilt auch hier.

Ohne gehörige Sprachbildung bliebe aber der Erdenſohn nicht nur in dem mündlichen Ausdruck ſeiner Gedanken und Empfindungen gegen Gott und Menſchen unbeholfen, ſondern ſeine Unmündigkeit hierin würde ſich auch auf das Verſtändniß der für die allgemeine Menſchen- und beſondere Berufsbildung abgefaßten Bücher, wie auf die Bekanntſchaft mit den höhern Schätzen der Religionsvorſchriften erſtrecken und er wäre weder im Stande, den Vortrag über das Wort Gottes und den *Unterricht* in der Sittenlehre in der Kirche — was

ja beides in hochdeutſcher Sprache ſtattfindet — hinlänglich zu faſſen, noch ſich durch die eingeführten Gebet- und Geſangbücher gehörig zu erbauen; ſondern gliche einem Kranken, der da wähnt, ſchon durch das Ableſen des Receptes ſeines Arztes zu geneſen, ohne daſſelbe zu verſtehen und nach deſſen Vorſchrift zu leben.

Wir kommen daher auch hier zu keinem andern Reſultat, als daß der Unterricht in dieſem wichtigen Schulfache, daß eine geordnete Reihefolge von Uebungen in der Wortbildung, Wortklaſſenabtheilung, Wortbeugung und Wortverbindung, unter Benützung des Religionsſtoffes in der Volksſchule, ſowohl ſchriftlich als mündlich angeſtellt, weſentlich zur Religionsbildung beiträgt und wir unſere Beſtimmung als Menſchen nur dann vollkommen erfüllen können, wenn wir unſer Sprachvermögen recht gut zu gebrauchen verſtehen." (Stamm.)

10.

Der Leſeunterricht, zwar nur ein Zweig des vorhergehenden Lehrfachs und von ſehr mechaniſcher Natur, verdient wegen ſeines beſondern Beitrags zur Erziehung des Lebensbaumes — Religion — eine eigene Beachtung; indem er, wenn man ihn nach der Lautmethode gehörig betreibt, zu einem weitern Mittel wird für die Entwicklung und Bildung der geiſtigen Kraft der Kinder, dadurch, daß darnach die Laute, die als gegeben genommen, in einer ſtetig fortſchreitenden Reihe

von Uebungen bis zur vollständigen Darstellung aller in der Sprache vorkommenden Sylben und Wörter zusammengesetzt und so entwickelt werden, daß das Kind bei der Zusammensetzung selbstthätig verfährt und durch Selbstfinden zu den Resultaten gelangt, wobei die Verbindung dieses Pensums mit dem Schreibunterricht von großem Nutzen ist; da die Buchstaben, als sichtbare Zeichen der Laute, sich weit fester einprägen, wenn das Kind diese Zeichen selbst bildet und durch eigne Zusammensetzung derselben das Wort für das Gesicht konstruirt, oder wie Niemayer sagt, das Hörbare in das Sichtbare verwandelt; weil seine Aufmerksamkeit unter dem Schreiben mehr rege erhalten wird, als durch das bloße Vorzeigen und Vorsprechen gewisser Buchstaben, und bei solch' zweckmäßiger und angenehmer Selbstbeschäftigung sein Geist nicht ohne angemessene Nahrung bleibt.

Das Lesen selbst ist überdieß ein mächtiger Hebel für den ungehinderten Fortgang des weitern Unterrichts und des ganzen Elementarzwecks, ja, beinahe für jeden Menschen unentbehrlich, wie schon ein bekanntes Sprichwort besagt:

„Wer nicht lesen und nicht schreiben kann,
Der ist nur ein halber Mann."

Denn durch diese Kunst lernt man die in der Schrift enthaltene Rede auffassen und die Gesichtsvorstellungen in Gehörvorstellungen übersetzen, um dadurch Begriffe zu erhalten und die in den Büchern niedergelegten Schätze des Könnens und Wissens in uns aufzunehmen und auch die Mittheilungen entfernter und *ehemaliger* Personen möglich zu machen.

Wie bald würde der Vortrag des Lehrers ſelbſt übe
höchſten Wahrheiten bei den Kindern verhallen, wenn ſie
durch eigenes Nachleſen in den betreffenden Schriften
Raths zu erholen, durch längeres Verweilen bei dem ſchri
ausgedrückten Gedanken ſich dieſelben tiefer einzuprägen
zum bleibenden Eigenthum zu machen vermöchten?

Wenn in frühern Zeiten, namentlich vor Erfindun
Buchdruckerkunſt, wo das Leſen eine noch nicht allge
Sache war, der Jünger beſtändig um den Meiſter zu
ſtets auf denſelben zu horchen, ja, denſelben im eigentl
Sinne des Wortes auszuholen hatte, um Gottesfu
Weisheit und Zucht zu lernen; ſo benützet jetz
Schüler, neben dem Unterricht des Lehrers, die einſchlä
Werke, um deſto bälder zum Ziele zu gelangen. Wie
höhere Wahrheiten und nützliche Kenntniſſe eignet er ſic
durch das Leſen und Forſchen in der heiligen Schrift und
zweckmäßig abgefaßten kleinen und größern Leſebüchern
Schule, durch das ſelbſtthätige Auswendiglernen von Kern
chen und religiöſen Geſangverſen? Wie wohlthätig auf
Geiſtesreife, auf ſeine Gemüthsſtimmung und ganze Denk=
Handlungsweiſe wirkt nicht die häusliche Lectüre an Sab
Feier= und ſonſtigen ihm vergönnten Tagen und Stunden
Muſe, wenn dieſelbe von weiſer Hand geleitet wird?

Welch' erheiternde Erholung bieten ihm nicht gut
ſchriebene Reiſeberichte und muſterhafte Jugendſchriften,
wir ſolche von Campe, Salzmann und Chriſtoph v. Schmi
beſitzen, und wie wird nicht auf dieſe Weiſe auch für die E
dem Müßiggange und ſo mancher unedlen Erholung, die

erſchlafft als erheitert, die Quelle verſtopft?! Wahrlich Gewinnſte genug, die auch dem Leſeunterricht da das Wort reden, wo die Forderung lautet: „Aller Unterricht ſey religiös.“

II.

Der Zahlunterricht, wenn auch nicht in unmittelbarer Berührung mit der Religionslehre ſtehend, äußert dadurch auf die religiöſe Bildung einen heilſamen Einfluß, daß er, außer der Beibringung einer, in den mannigfaltigen Verhältniſſen des Lebens höchſt nöthigen Kunſt, um vor Schaden und Verluſt bewahrt zu bleiben, das Denkvermögen des Kindes ſehr in Anſpruch nimmt und ſeine intellektuelle Kraft ſtufenmäßig, herrlich entfaltet, wodurch zugleich das Schlußvermögen geſchärft und ſein Urtheil über höhere Wahrheiten gereifter wird, was auch auf die ſittliche Haltung erſprießlich zurückwirkt und Geſinnung und Handlung nach dem erkannten Guten einrichten lehrt, um den Erdenſohn ſo dem Ziele ſeiner Beſtimmung näher zu bringen, was Sterne*) eben ſo ſchön als wahr auf folgende Weiſe erörtert:

„Wie das Gefühl der Liebe dem Menſchen ſeine Verwandtſchaft mit der Gottheit auf das Unmittelbarſte zum Bewußtſeyn bringt, ſo erhebt auch das Wahrheitsgefühl und das Bewußtſeyn ſeiner geiſtigen Kraft den erdgeborenen und erd-

*) Siehe deſſen Vorrede zu ſeinem Lehrgang des Rechenunterrichts, Carlsruhe 1836.

verwobenen Menſchen über ſeinen kümmerlichen und oft kläglichen Zuſtand und läßt ihn den göttlichen Funken lebhaft inne werden, der in ihm entzündet iſt.

Dieſes Gefühl des Wahrheitsſinnes und Schlußvermögens vermag aber mächtigen Einfluß auf die ſittliche Haltung des Menſchen auszuüben; denn indem ein muthiges Selbſtvertrauen in ihm erwacht, wirkt daſſelbe auch auf die Gewinnung einer ſittlichen Geſinnung wohlthätig zurück, macht ihn umſichtig und beſonnen in ſeinen Entſchließungen und ausdauernd und treu im Handeln. Wer aber in ſich das Vermögen ausbildet, das Richtige zu erkennen und herauszufinden, und wer zugleich die Willensſtärke ſich erwirbt, dem Richtigerkannten nachzukommen und treu zu bleiben, der wird zugleich auch aller Lüge und Verſtellungsſucht entfremdet, und wird ſo der Erreichung ſeiner höhern, menſchlichen Beſtimmung zugeführt."

Es darf nämlich bei der Erziehung und dem Unterricht der Unmündigen nie vergeſſen werden, daß eigentlich die Menſchenkraft bloß Eine einzige Hauptkraft iſt, die ſich nur in verſchiedene Zweige theilt, welche alle in genaueſter Verbindung mit einander ſtehen, daß daher die Ausbildung der einen dieſer Zweige zugleich für die übrigen förderlich wird, namentlich, wenn der Erzieher ſein Geſchäft nicht einſeitig betreibt und es nicht abſichtlich darauf anlegt, die Bildung der einen Kraft auf Koſten der andern zu betreiben, was insbeſondere der Forderung: „aller Unterricht in der Volksſchule ſey religiös," ſehr zuwider wäre, indem durch die vorzugsweiſe Begünſtigung der intellektuellen Bildung gar leicht *bloße Verſtandesmenſchen* zum Vorſchein kommen, welche die

Zahl der Vernünftler und Krittler vermehren, ohne an den höhern Interessen ihres Geschlechts sich warm zu betheiligen, der Januarsonne gleichend, die mehr erstarrt, als belebt.

Auf der andern Seite würde die bloße Anregung der moralischen Kraft, ohne Berücksichtigung des Verstandes, gar nicht Thoren erzeugen, die im Finstern einherappen, ohne sich ihres geistigen Auges zu bedienen *), oder auch unglückliche Schwärmer, die mit ihren Gefühlen Spiel treiben und ohne Weisheit handeln.

In beiden Fällen ist dem Religionszweck nicht gehörig gedient, der auf wahre Gottesfurcht seine Weisheit basirt und nur durch eine harmonische Bildung aller Seelenkräfte erreicht werden kann.

Diese Aufgabe alles Unterrichts muß daher auch beim Rechnen berücksichtigt werden, damit durch dieses lehrfach, das so mächtig die intellektuelle Bildung fördert, nicht einseitig gewirkt wird, was theilweise auch von den nachstehenden Fächern, nämlich:

12.

der Formen- und Größenlehre, gilt.

Der Unterricht in ersterer lehrt bekanntlich die Form der Dinge gehörig auffassen und in Verbindung mit der Zeichnungskunst, die mit ihr gemeinschaftlich betrieben wird — da man es in der Elementarschule doch nicht sehr weit über

*) Pred. Sal. 1, 14.

das Bilden der Grundformen hinausbringt, — dieſelbe nachbilden und neue Formen ſchaffen; ſie iſt eigentlich die Anſchauungslehre der Form und ihrer Verhältniſſe. Sie beſchäftigt ſich mit Betrachtungen, die zur Kenntniß der Figuren als ſolcher führen, alſo mit der Beſchaffenheit, Lage, Verbindung, Theilung, Zahl der Punkte, Linien, Winkel und Figuren und lehrt dieſe Elemente auf verſchiedene Weiſe zu den mannigfaltigſten Figuren mit klarem Bewußtſeyn verbinden.

Sie behauptet demnach ſchon dadurch einen hohen Werth, daß ſie für die Entfaltung und Bildung der Menſchennatur im Allgemeinen beiträgt, indem ſie an aufmerkſame Betrachtung eines Gegenſtandes, Vergleichung, Unterſcheidung, alſo überhaupt an Aufmerkſamkeit und Nachdenken gewöhnt und die Erfindungskraft anregt; ſie übt auf dieſe Weiſe nicht nur das Augenmaaß und die Sprache, gewöhnt an Regelmäßigkeit und Ordnung, und bildet ein treffliches Mittel zu nützlicher Selbſtbeſchäftigung der Schüler; ſondern leiſtet auch insbeſondere, was in fraglicher Hinſicht die Hauptſache iſt, in religiös moraliſcher Beziehung ihre treuen Dienſte, indem ſie durch das richtige Auffaſſen und Betrachtenlehren der Außenwelt und das Beurtheilen des Räumlichen nach ſeiner Form den Geſchmack bildet und den Schönheitsſinn entwickelt, was zur Tödtung der großen Sündenmutter, Sinnlichkeit genannt, nicht wenig beiträgt, da der vernünftige Betrachter der ihn umgebenden Dinge vom Niedrigen und Gemeinen immer mehr abgezogen und von Stufe zu Stufe zum Bilde der Urſchönheit erhoben wird, deren Nähe, *wie der Glanz* der Sonne, alle Nachtgebilde verſcheucht.

In dieſem Sinne äußert ſich auch Schwarz, indem er richt:*).

„Der freie Weg zur Bildung des Geſchmacks iſt jenem der Religion analog. Wie ſich dort das Gemüthliche in r kindlichen Geſinnung und der Phantaſie entwickeln muß, Beziehung auf das höchſte Weſen, ſo hier der kindliche, unuldige Sinn gegen die Natur und die freie Bildnerin in ziehung auf das Schöne, und ſo wie dort der weltliche Sinn tgegenſteht, ſo hier die thieriſche Luſt. Alles verdirbt den ſchmack, was die thieriſche Luſt unterhält, und alles fördert t, was den reinen Naturſinn weckt. Die Phantaſie, welche mal ihre Unſchuld verloren hat, wird leicht alle ihre Bil: verunreinigen, und ihr kann nicht mehr helle genug die mliſche Urſchönheit erſcheinen.“

Die Formenlehre erweckt aber nicht blos den Schönheitsn und befreundet dadurch mit der Urſchönheit; ſondern führt auch als Vorübung der Größenlehre auf dem biete des Wahren zu derſelben, ſo wie letztere ſelbſt auf ſem Gebiete überhaupt eine mächtige Rolle ſpielt. Denn ihrend erſtere ſchon dadurch die Form der freien Geiſtesitigkeit übergibt, daß ſie an den vorkommenden Figuren al: Bemerkenswerthe aufſuchen, ihre Theile, ihren Zuſammenng erforſchen läßt und eine deutliche Anſchauung derſelben wirkt; bereitet die geometriſche Größenlehre noch kräftigere

*) Man ſehe deſſen Erziehungslehre, III. Bd. S. 228.

Nahrung für das intellektuelle Bedürfniß des Kindes, indem ſie in dieſer Hinſicht mit dem Zahlenunterrichte Hand in Hand geht und im Raume veranſchaulicht, was dieſer in Abſtrakto verarbeitet. In der Bildung, Umwandlung und Ausmeſſung der Formenverhältniſſe werden uns die nothwendigen Geſetze des Denkens, angewandt auf das, was in Größen vorhanden iſt, wie bei den Zahlenverhältniſſen, kund.

„In beiden Fächern ſind die ſtrengen Beweiſe, die geführt werden können, das vorzüglich Bildende. In den Beweiſen der Geometrie legt ſich der Schluß ohnehin einfach hin. Das ſtete Streben, Gleiches zu finden, um damit immer für das Folgende den vermittelnden Begriff zu erhalten, das iſt es, ſagt v. Denzel, was die Gründlichkeit in allem Denken auf eine Weiſe fördert, wie die Sprache es durch alle ihre Wörter-Combinationen nimmer vermag.“

Ein weiterer, der Formenlehre angehöriger und für unſere Forderung, in der Volksſchule, beſonders zu beobachtender Zweig, iſt:

13.

der Schreibeunterricht, wozu die Sprache den Stoff liefert, weßwegen wir hierüber kurz ſein können; da ſchon ad 9., 10. und 12. hierauf Bezügliches vorgekommen. Denn das Schreiben dient mit der Formen- und Zeichnungslehre gemeinſchaftlich einem höhern Zweck, als Beförderungsmittel der Aeſthe-

, namentlich, wenn auf Ordnung, Reinlichkeit, Deutlichkeit
d Regelmäßigkeit der Schriftzüge geſehen wird.

Es iſt aber als Kunſt, Vorſtellungen durch ſichtbare Zei-
n auszudrücken und als ſolche die mündliche Rede zu ver-
ten, und dem Sprachgebiete angehörend, noch von größerer
ichtigkeit, und das religiös moraliſche Princip dadurch
dernd, als ſchreibend manch' liebliche Blume im Garten
: Schule gepflückt, manch' höhere Wahrheit mitgetheilt und
nch' ſchöne Lehre eingeprägt werden kann; indem ſo auf
e, die Selbſtthätigkeit der Schüler ſehr in Anſpruch neh-
nde Weiſe dem Gedächtniß zu Hilfe geeilt wird, das in ſei-
r Vorrathskammer die höhern Lichtfunken bewahrt, um dem
rzen damit vorzuzünden. In dieſer Hinſicht ſagt auch Jean
ul: *)

„Das Schreiben iſt ein noch beſſerer Licht-
mmler und Bildner der Gedanken, als das
eden."

Wir kommen endlich noch in unſerer Aufzählung der
ſchiedenen Unterrichtsfächer der Elementarſchule, um ſie in
iglicher Beziehung zu beurtheilen, an einen weitern Gegen-
nd, gleichfalls mechaniſcher Natur, der ſeither in den Volks-
ulen meiſtens überſehen wurde, ich meine:

---

*) Lev. Bd. 2., S. 354.

14.

das Turnen, oder die geregelten Körperübungen, die wegen ihrer Wichtigkeit für die Schule und das gesunde, kräftige Aufblühen ihrer Sprößlinge die Aufmerksamkeit unserer Staatsregierung und der Ständekammer auf sich zogen und es wohl verdienen, daß sie in unseren Schulen eingeführt werden.

Denn abgesehen davon, wie durch derartige, planmäßige Uebungen

a) die Entwicklung, Kräftigung und Ausbildung des Körpers besser vor sich geht und so manchen Gebrechen desselben vorgebeugt wird, was schon insofern für unsern Zweck sehr förderlich ist, als größtentheils nur in einem gesunden, kräftigen Körper auch eine gesunde, kräftige Seele wohnt und die harmonische Ausbildung dieser beiden, zu einem vollkommenen Organismus vereinigten Naturen eine solche geregelte Uebung erheischt, um die physische Kraft mit der des Geistes gleichzeitig zu entwickeln; haben

b) diese Uebungen auch den höhern Nutzen, daß sie zugleich auch dem Prinzip des Schönen huldigen, da sie außer der Bewegung und Stärkung der Muskelkraft und der Beförderung der Gewandtheit, Gelenkigkeit und Ausdauer des Körpers auch die regelmäßige Ausbildung der Form desselben betreiben, demselben Schönheit, Anmuth und würdige Haltung, Ausdruck und gefällige Form der Bewegungen ver-

schaffen und den Körper wieder dem Ideale zuführen, von welchem ihn Verzärtelung, Weichlichkeit und Luxus entfernt haben. (Kraus.)

c) Aus dem Schönen erblüht das Gute, welches hier darin besteht, daß unsere, so sehr dem Zwange der Schule anheim gegebenen Zöglinge das Natürliche lieb gewinnen und in Gottes freier Natur die Frische und Fröhlichkeit genießen, die ihnen der Frühling ihres Lebens gewährt, was nicht nur auf ihre Arbeiten in der Schule, sondern auch auf ihr späteres Berufsleben, auf ihre Pflicht als Mensch und Bürger eines Staates den heilsamsten Einfluß äußert, indem sie hiezu gestärkt und ermuthigt werden, den Gefahren zu trotzen, die sich ihnen später in den Weg stellen, weßwegen ja von den Völkern des Alterthums, von den Griechen und Römern so sehr auf die Kunst der Gymnastik gehalten wurde und auch die alten Deutschen sich in Leibesübungen manchfacher Art versuchten.

d) Nehmen wir noch hinzu, wie durch geregelte Körperübungen so manchem Laster vorgebeugt wird, das im Verborgenen schleicht, und das schon die herrlichsten Blüthen im Garten der Schule abgeknickt; bedenken wir, wie durch Gewöhnung an Gehorsam, an Beseitigung physischer Hindernisse und Bekämpfung körperlicher Trägheit auch die sittliche Freiheit Nahrung erhält und der junge Erdenpilger dem höhern Gesetze gehorchen lernen wird, um nach eigener Wahl dem Guten nachzustreben, unreinen Erregungen seiner Seele dagegen zu begegnen und Neigungen und Begier-

den zu beseitigen, deren Befriedigung mit dem Willen dessen nicht bestehen kann, der jenes höhere Gesetz in unsern Busen gesenkt, der uns vorgelegt Leben und Tod, das Gute und das Böse und will, daß wir durch eigene Wahl zu wahrhafter Frömmigkeit und Glückseligkeit gelangen mögen; so werden wir wegen solch' hoher Interessen dem Turnen das Wort reden und in einer Anstalt, von der man fordert, daß aller Unterricht religiös sey, kein Mittel verschmähen, das so sehr zur Entsprechung dieses Zwecks geeignet ist. Denn:

„Frisch, fromm, fröhlich und frei,
Des Turners Wahlspruch sey."

Wir haben nun gezeigt, wie sich die Religion, die zur Weisheit erzieht*), gleich einer vielästigen Lebens- aber durch allen Unterricht der Volksschule bewegt, die theils unmittelbar, theils mittelbar, bei dem einen Gegenstand mehr, bei dem andern weniger, ihre Nahrung erhält und deßwegen die Forderung ganz gegründet gefunden: aller Unterricht in derselben sey religiös!

Allein es fragt sich auch:

---

*) Spr. Sal. 13, 33.

„In welcher Weise soll der Volksschullehrer dieser Forderung entsprechen, damit jener Zweck wirklich erreicht und aller Unterricht religiös werde?“

Dieß führt uns auf die Behandlung der bereits aufgeführten, einzelnen Zweige am Lebensbaume der Religion, von Seiten des Gärtners der Schule.

Zweiter Abschnitt.

Verfahren des Lehrers bei Behandlung des Unterrichtsstoffes zur Entsprechung fraglicher Forderung.

I.

Beim Religionsunterricht.

Beginnen wir mit dem Wichtigsten zuerst.

Schon oben S. 19. haben wir von der hohen Bedeutung des Religionsunterrichts in der Volksschule gesprochen, wie dieser den Brennpunkt aller übrigen Unterrichtszweige bildet und zur Gottesfurcht führt, die der Weisheit Anfang ist.

Fragen wir aber nach der Weise, in welcher dieser höchst wichtige Unterricht zu betreiben ist, damit besagter Zweck erreicht werde; so wird wohl keine zweckmäßigere anzugeben seyn, als diejenige, die der hocherhabene Erzieher des ganzen Menschengeschlechts, bei seiner Belehrung desselben, selbst beobachtete.

Wir finden nun, daß dieſelbe theils unterredend, theils geſchichtlich, theils aber auch unmittelbar mittheilend und höhere Wahrheiten offenbarend ſtattfand.

A. Unterredend war dieſer Unterricht mit den erſten Menſchen, die im eigentlichen Sinn des Wortes noch Kinder genannt werden können; da hören wir nun den liebenden Vater ſich in freundlichen Geſprächen mit ſeinen unmündigen Kindern unterhalten, denen er zu dieſem Zwecke einen Aufenthalt anwies, welcher ſo reichhaltigen Stoff zu dieſer Unterredung darbot, der mit ſeinen verſchiedenen, herrlichen Gebilden ſo ſehr dazu beitrug, vom Geſchöpf zum Schöpfer, vom Werk zum Meiſter hinzuführen; wie er denn auch wirklich, z. B. zur Prüfung ihres Gehorſams, Gegenſtände aus dem Kreiſe dieſer Bilder wählte und ſie in jenem Garten, in welchem er ihnen ſogar alle Thiere vorführte, auf ihre eigene, innere Stimme aufmerkſam machte und ſie über ſeine Allgegenwart, Allwiſſenheit und Gerechtigkeit belehrte. *)

Wir treffen aber ſolche freundliche Unterredungen des liebreichen, himmliſchen Vaters noch mit andern ſeiner Kinder So ließ er ſich zu dem neidiſchen Brudermörder Kain herab, ſagte ihm, daß er nur dann freundlich um ſich blicken könne, wenn er Gutes übe; daß aber die Sünde vor der Thüre liege und Verlangen nach ihm habe, ſo er ſolches unterlaſſe;

*) 1. Moſ. 2, 16. 17; daſ. 3, 8.

ja, er ſtellte ihn über ſein Verbrechen zu Rede und machte ihm, in Folge ſeiner Gewiſſensangſt, ſogar ein Zeichen, damit ihn nicht jeder erſchlage, der ihn treffe.

So fand der mit Gott wandelnde Noa Gunſt in ſeinen Augen und er machte ihn bei dem hereinbrechenden Verderben auf ein Mittel zu ſeiner und der Errettung ſeiner ganzen Familie aufmerkſam; ſo unterredete er ſich mit Abraham über das Schickſal der Sodomiter u. ſ. w.

B. Es geht aber auch das Walten des unſichtbaren Menſchenerziehers aus den Schickſalen ſeiner Kinder recht ſichtbar hervor, d. h. er belehrte die Seinen nicht weniger auf dem Wege der Geſchichte.

Er ſtellte uns in ſeiner Anweiſung über unſer Verhalten Muſter auf, an welchen wir uns emporranken ſollen; ich erinnere nur an die Tugendhelden: Noa, Abraham, Iſaak und Jakob, Joſeph, Moſes, Samuel, David, Elias, Eliſa, Daniel, Hananias, Miſael und Aſaria u. a. m.; ſo wie die heilige Urkunde an Beiſpielen zu unſerer Warnung und Abſchreckung von dem Laſterpfade keinen Mangel hat; ich erinnere nur an das Leben und die Lebensſchickſale Kains, an die Zeitgenoſſen Noas, an die Sodomiter, Pharo, Haman, Antiochus Epiphanes ꝛc. *)

C. Offenbarte der Allgütige höhere Wahrheiten, wie ſie in der heiligen Schrift enthalten ſind, geradezu einzelnen Menſchen ſowohl, wie dem Geſammtvolke Israel, und

*) *Vergl. hierüber* I. Abſchnitt 3 und 4.

llte ihnen richtige Begriffe von ſeinem Weſen und ſeinem illen mit.

Er beauftragte ſchon den Vater der Gläubigen (Abraham):

„Wandle vor mir und ſei fromm und ich ll einen Bund machen mit Dir und Deinen chkommen;*) er erſchien dem Moſes und ſprach ihm:

Ich bin der Ewige, ich zeigte mich dem Abram, Iſaak und Jakob, als Gott der Allmächze aber mit meinem Weſen, welches unendlich d allgegenwärtig heißt, bin ich von ihnen cht erkannt worden.“ **)

So war das ganze Volk Israel Zeuge, als der Herr n Sinai kam, von Myriaden Heiligen umgen, in ſeiner Rechten das Geſetz haltend, in zehn orten die wichtigſten Glaubens- und Sittenren verkündend; ***) wie er auch durch den Mund ſpätern Propheten ſich noch vernehmen läßt:

„So ſpricht der Herr dein Erlöſer, der Heize Israels; ich, der Herr, bin dein Gott, der ch lehrt, was nützlich iſt, und dich leitet auf m Wege, den du gehſt. O, daß du hörteſt auf ine Gebote! Dann würde dein Glück ſeyn

---

*) 1. Moſ. 17, 1. 2.
**) 2. Moſ. 6, 2. 3.
***) 3. Moſ. 4, 9 — 13; II. Moſ. 20, 1 — 15; V. Moſ. 5, 6 — 19.

wie ein Strom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen.“ *) Ich bin der Herr, dein Gott, vom Lande Egypten her, und keinen Gott außer mir sollst du kennen und kein Helfer ist, denn ich.“ **)

„Gedenket des Gesetzes Mosis, meines Knechtes, das ich ihm gebot auf Horeb für ganz Israel, der Satzungen und Rechte.“ ***)

Dieses dreifache Verfahren des Hocherhabenen soll daher auch der Jugendbildner beobachten, der seine Zöglinge gemäß ihrer Fassungskraft zu leiten und stets auf sein Vorbild zu merken hat, damit seine Bahn sich ebne.

Der Religionsunterricht in der seiner Pflege anvertrauten Pflanzstätte theile sich daher nach den üblichen drei Schülerklassen:

a.

in einen blos unterredend das religiös sittliche Gefühl weckenden und den kindlichen Sinn, dieses Fundament aller Regionen, belebenden durch kindliche Gebete, durch Einführung in die natürlichen, kindlichen Verhältnisse, durch Erzählungen aus dem Kin-

*) Jes. 48, 17 und 18.
**) Hos. 13, 4.
***) *Maleachi 3, 22 — 24.*

leben, durch angemeſſene Naturbilder, Pflanzenbetrachtung
› Vorführung anderer Naturereigniſſe; woraus, durch Vor-
› Nachſprechen, paſſende Sätze zu entwickeln, und durch ge-
nete Verschen zu vermehren und dem Gedächtniſſe einzu-
igen ſind.

b.

In einen geſchichtlichen, wobei einzelne Begeben-
ten und Schilderungen aus dem Leben des Volkes Gottes
d ſeiner merkwürdigſten Männer ſowohl, als die Begebenhei-
in ihrem Zuſammenhange zur Sprache kommen, um die
dieſen Geſchichten liegenden, religiöſen und ſittlichen Wahr-
ten abzuleiten und ſie den Kindern durch einſchlägige Beleg-
llen einzuprägen.

c.

Nun folgt die Mittheilung der auf hiſto-
ſchem Wege gefundenen, geoffenbarten Wahr-
iten in einer gewiſſen Reihenfolge und Ordnung nach
n eingeführten Handbuche, wie ſolches je nach ihrer Con-
ſion in den Händen unſerer Schüler ſich befindet, um
nen das Ueberblicken, Wiederholen und Behalten der Reli-
nswahrheiten dadurch zu erleichtern.

Die Ausſcheidung dieſer Kurſe iſt aber nicht ſo zu ver-
hen, daß einer den andern völlig ausſchließt, daß z. B. im

erſten Kurſus keine bibliſche Geſchichte oder Glaubens-L
heiten vorkommen ſollen, der zweite hingegen ſich blos
das Geſchichtliche ohne Erweckungen des religiöſen Gefühls
Naturſcenen u. dgl., oder der dritte ſich einzig und allei
den ſyſtematiſchen Religionsunterricht beſchränken müſſe;
mehr ſollen dieſe drei Kurſe, unter Berückſichtigung der
ſungskraft der Schüler, ſtets in einander greifen, ſich g
ſeitig vorbereiten und ergänzen, damit das Religionsge
dauernd aufgeführt werden kann, und die Kinder unter
verſchiedenen Formen zur Quelle ihres Heils hingeführt
den, aus welcher ſie lebendiges Waſſer ſchöpfen und
Furcht des Herrn erhalten, von der er dem M
ſchen geſagt, daß ſie die wahre Weisheit ſe
Die Hauptſache alles Religionsunterrichts, in welcher W
derſelbe auch ertheilt wird, iſt und bleibt daher i
die, daß der Baum des Lebens im Garten der Schule i
herrlicher erblühe und das Ebenbild ſein Urbild immer
kennen und verehren lerne, um durch dieſe Verehrung
kommener und ihm ähnlicher zu werden. Der Seel
gleiche in dieſer Beziehung, wie Hergenröther ſagt,
des Leibes, der daſſelbe Heilmittel, unter verſchiedenen Fo
bald in der Geſtalt der Auflöſung, bald in jener der
werge, bald in jener der reinen Subſtanz, der Pulver,
der Pillen gibt.

---

*) Hiob 28, 28.

So kann der Lehrer:

ad a.

von viele Unterredungen über das Höhere und ittliche, zur Erweckung des religiösen Gefühls, in der ersten asse ganz gut an den Faden der heiligen Geschichten knüpfen.

Nachdem er sich nämlich mit den lieben Kleinen über e häuslichen, Schul- und örtlichen Verhältnisse, im Anauungsunterricht; über Eltern, Geschwister, Verndte und Fremde, Dienstboten, Handwerker, über Gesunde d Kranke ꝛc. unterhielt und daraus die nöthigen Pflichten sie entwickelte: kann er das Gespräch auf ihren himmhen Vater hinlenken und darauf aufmerksam machen, wie dieſem gütigen Wesen Alles zu verdanken haben, was wir d und besitzen, wie unsere Geistes- und Leibeskräfte, unsere ibung und Nahrung ein Gnadengeschenk seiner milden nd sind, wie er die ganze Schöpfung zu unserem Dienste, unserem Nutzen und Vergnügen bereitet!

Hier gibt es nun schon Gelegenheit, an die Schöpfungschichte anzuknüpfen. Beginnend:

Wir haben, m. L., schon Vieles von euren Eltern gesprn, wie sie euch ernähren und kleiden ꝛc.; von wem erhalsie aber diese Gaben alle? Wenn die Kinder nicht soich auf den himmlischen Spender verfallen, so kann man durch verschiedene Zwischenfragen darauf hinführen. Get sie würden antworten: das Brod erhalten wir vom Bäcker, kann man sie vom Bäcker zum Müller, von diesem zum

Landmann und ſo nach und nach auf den höhern Geber verweiſen, welcher der Erde Fruchtbarkeit, Sonnenſchein und Regen verleiht, von dem ſie in der Schule, wie zu Haus, ſchon hörten, und zu dem ſie ja ihre zarten Händchen ſchon frühzeitig, bei verſchiedenen Gelegenheiten, emporzuheben veranlaßt werden.

Iſt das religiöſe Gefühl der jungen Menſchenpflanzen nun einmal durch den großen Namen Gott angeregt; ſo hören ſie gerne von demſelben erzählen, und der Gärtner der Schule kann ihrer Wißbegierde angemeſſene Nahrung geben, wenn er ihnen, verſteht ſich in einer kindlichen, leicht faßlichen Sprache, erzählt, wie dieſes höhere Weſen nach und nach Alles hervorgebracht, was wir im Himmel und auf Erden erblicken; oder kann er ihnen mit dem Propheten zurufen: „Hebet euere Augen in die Höhe und ſehet, wer hat dieſe geſchaffen und führt ihr Heer gezählt hervor?“*). Haben ſie Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde auf dieſe Weiſe kennen gelernt, dann laſſen ſich viele ſeiner Eigenſchaften aus jener Geſchichte leicht entwickeln. Z. B. alſo fragend: Wie nennt man Gott deßwegen, weil er Alles gemacht? (geſchaffen?) Antw. (Schöpfer, allmächtig); wie, weil er bei ſeinem großen Schöpfungswerke Alles ſo weislich und ſo gut anordnete; z. B. das Gras vor den Thieren ſchuf, damit dieſe bei ihrem Entſtehen gleich Nahrung fanden, und den Menſchen eben deßwegen zuletzt? (allweiſe, allgütig! ꝛc.)

*) Jeſ. 40, 26.

Anſchaulicher und leicht faßlicher für die zarte Jugend
d die Allgegenwart und Allwiſſenheit Gottes
verlicher dargeſtellt werden können, als dieſes von der hei-
n Urkunde bei Gelegenheit des Sündenfalls geſchieht, wo
erſte Menſchenpaar glaubte, ſich vor Gott verbergen zu
nen, und der Allwiſſende abſichtlich rief: „Adam, wo
ſt du?“ *) wie dieß auch nach dem Brudermord Kains der
ll iſt und der Herr zu ihm ſpricht: „Wo iſt dein
ruder Abel? Sein Blut ſchreit zu mir von
r Erde herauf,“ **) welch' letztere Begebenheiten auch
r leicht auf die Gerechtigkeit des Herrn führen,
s auch von der Sündfluth und der für Kinder ſo ſehr an-
iehenden Geſchichte Joſephs ꝛc. geſchieht!

Welch' herrliche Lehren laſſen ſich hier ſchon in kurzen
tzen, am zweckmäßigſten in gereimten Sentenzen einſtreuen,
zugleich als Sprech- und Gedächtnißübungen benützt wer-
können, und die, als Saatkörner in das jugendliche Herz
gt, oft ſpät noch zu herrlichen Früchten zeitigen, wie wir
gleichen Saatkörner in Menge beſitzen, als: über die All-
genwart und Allwiſſenheit Gottes:

„Wo ich bin und was ich thu,
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.“

„Dein Gott iſt überall, er weiß dich wohl zu finden.
Er ſieht auch in dein Herz; d'rum hüte dich vor Sünden.“

---

*) 1. Moſ. 3, 9 — 12.
**) Daſ. 4, 9 — 12.

Ueber deſſen Herrlichkeit und Güte.

„O Gott! wie groß, wie gut biſt Du!
Wie ſchön iſt Deine Welt!
Hilf, daß ich Dir zu Lieb' auch thu,
Was Dir, o Herr! gefällt!“

Ueber die Gerechtigkeit Gottes.

„Wer Böſes thut, der muß es büßen,
Es ſtraft ihn ſchon ſein eigenes Gewiſſen!“

Ueber das Gebet und die Gottesverehrung.

„Das Beten gibt zum Guten Kraft und Muth;
Wer nach dem Guten ſtrebt, der betet gut!“

„Gottes Wille ſey dein Ziel,
Weil er nur das Gute will.“ ꝛc.

ad b.

In der zweiten Klaſſe, wo das nach höherer Weisheit und Erkenntniß hungernde Gemüth ſchon mit kräftigerer Nahrung zu ſpeiſen iſt und durch die in dem Spiegel der Geſchichte vorgehaltenen Muſter zur Gottesfurcht, als der Weisheit Anfang, aufgemuntert wird, iſt die Einübung von Bibel- und Geſangverſen,*) wenn ſie gehörig erklärt werden, ſehr am Platze, um die religiös ſittliche Sa

*) Wie ſie das Spruch- und Geſangbuch für die israelitiſchen Schulen des Königreichs Württemberg (Stuttgart, Halberger 1835 und 1836) enthält.

echt fruchtbar zu machen und den jungen Wanderer für seine Pilgerfahrt mit dem Brode des Lebens zu versorgen.

Es soll aber hier zugleich um so eher mit den Erweckungen der religiösen Gefühle durch Vorführung von Naturbildern ꝛc. fortgefahren und der Schüler allmälig zum vernünftigen Betrachter seines Schauplatzes herangebildet werden, als sich an die äußern Anschauungen von selbst die Empfindungen und Gefühle anschließen, welche der Grund der Religion sind, und die Liebe zu demjenigen stärker erwächst, dessen Güte sich mit jedem Morgen erneut. *) Auch können die Schüler dieser Klasse, die ohnehin die höhere vorbereitet, wenn gleich blos als Zuhörer, an dem systematischen Religionsunterrichte, der den reifern Zöglingen ertheilt wird, theilnehmen, um mit den Jahren auch an Gottesfurcht und Weisheit zu wachsen.

Vorzugsweise ist und bleibt aber für diese Klasse, wie gesagt, das biblisch-historische Element Hauptsache, damit die Kinder das liebevolle Walten ihres Schöpfers in der Vergangenheit aus den Schicksalen des Volkes Gottes gehörig kennen lernen und es inne werden, daß sich das hocherhabene Wesen dem Menschen zu dessen Beglückung und Beseligung zu verschiedenen Zeiten, auf verschiedene Weise geoffenbart, wie sich der Herr selbst hierüber vernehmen läßt:

„Und nun, Israel, was fordert Gott von dir (nachdem er dir nämlich so viel Gutes gethan), als daß du ihn

*) Klagl. Jerem. 3, 23.

fürchteſt, wandelſt in allen ſeinen Wegen, ihn liebeſt und ihm dieneſt mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, daß du beobachteſt die Gebote Gottes und ſeine Satzungen zu deinem eigenen Wohle*);" „denn," ſagt Hiob (35, 7.), „wenn Du noch ſo fromm biſt, was gibſt Du ihm, oder was empfängt er aus deiner Hand?"

In dieſem Sinne äußert ſich auch Niemayer**): „Ein vernünftiger Unterricht muß verhüten, daß Kinder nie in den Wahn gerathen, durch die Erfüllung ihrer Pflichten etwas für Gott thun, oder durch ihr Betragen ſeine Seligkeit mehren, oder mindern zu können. In ſeinem nur für ſie wohlthätigen, aber dabei unverletzlich heiligen Geſetze muß ihnen ſeine Güte und ſein Ernſt erſcheinen und ſo müſſen ſie ſich angetrieben fühlen, ſich des Wohlgefallens dieſes beſten und heiligſten Weſens würdig zu machen."

Es iſt Alles daran gelegen, daß die jungen Himmelserben ſchon bei Zeiten dieſe Anſicht von der Gottesverehrung gewinnen, damit ſie den Gottesdienſt nicht für einen Dienſt halten, den man Gott erweiſe und in knechtiſcher Furcht vor ihrem Oberherrn dem Ceremoniendienſte obliegen, die Zahl jener verkehrten Gemüther vermehrend, die dem Himmel ſchmeicheln, um auf Erden beſſer ihr Weſen treiben zu können, ſondern die den Geiſt der Vollkommen-

*) 5 Moſ. 10, 12 und 13.

**) Siehe deſſen Grundſätze der Erziehung und des Unterrichts, I. Theil, 5. 118.

heit im Geiſte und in der Wahrheit anbeten lernen und jene Gottesfurcht erlangen, die der Weisheit Anfang iſt, die das Leben des Erdenſohnes veredelt und ihn demjenigen immer näher bringt, in deſſen Bilde er geſchaffen wurde.

In dieſem Lichte erſcheinen ihnen das ganze Werk der Offenbarung, die Erziehung des Menſchengeſchlechts und das bunte Gemälde, das deßwegen aus tiefer Vergangenheit zu uns herüberragt. Zu dieſem Zwecke ſuche der Lehrer auch die Begebenheiten, welche die heilige Schrift uns aufweiſt, aufzuhellen und daraus die wichtigſten religiöſen und moraliſchen Begriffe faßlich zu entwickeln.

Er erzähle entweder ſelbſt in dem einfachen, unnachahmlichen Bibeltone, oder laſſe aus einer gut gearbeiteten bibliſchen Geſchichte, wie uns namentlich der wackere Chriſtoph Schmid eine ſolche geliefert, oder gerade aus dem Buche der Bücher vorleſen, frage das Geleſene dem Hauptinhalte nach fleißig ab, halte ſeine Schüler zum Nacherzählen an und verſetze dieſelben recht lebendig in die erzählte Handlung hinein, um das religiös ſittliche Urtheil derſelben dadurch zu üben und ihren Sinn für das Höhere und Heilige zu beleben, ſo daß ſie, wenn ſie in ähnliche Lagen und Verhältniſſe des Lebens gerathen, ſich der ihnen vorgeführten Muſter erinnern, ihre Geſinnung theilen und dieſelbe Sprache führen.

Ich mache als hieher gehörig u. a. beſonders aufmerkſam: auf den Gehorſam Abrahams, als der Herr ihn die Heimath verlaſſen hieß und ſeinem Vaterherzen ſpäter ein ſo ſchweres Opfer

abverlangte, wo er einfach erwiederte: „Hier bin ich;“*) auf deſſen felſenfeſten Glauben und unerſchütterliches Vertrauen, auf ſeine Friedfertigkeit, Anhänglichkeit an Verwandte, Uneigennützigkeit, Wohlthätigkeit und deſſen Fürbitte, die Sodomiter betreffend;**) auf den kindlichen Gehorſam Iſaaks gegen ſeinen Vater, auf das fromme Gebet, das Vertrauen und den Dienſteifer des Knechtes Abrahams ***). Ueber Jakobs Traum †) dürfte zu bemerken ſeyn, daß meiſtens die Geſinnungen und Handlungen, mit denen bei Tag umgegangen wird, den Inhalt der nächtlichen Träume bedingen; ferner iſt deſſen Gelübde nicht unintereſſant, um bei den Kindern einen beſcheidenen Sinn zu pflanzen und ſie ihre Wünſche mäßigen zu lehren, ſo wie ſein Benehmen auf dem Kranken- und Sterbelager noch beherzigenswerthe Winke enthält.

Welch' herrliches Muſter in Geſinnung und Sprache iſt der Jugend ferner nicht durch das Benehmen des heldenmüthigen Jünglings Joſeph aufgeſtellt, der bei der Verſuchung zur Sünde ſich vernehmen läßt: „Wie ſollte ich dieſe große Unrecht thun und gegen Gott ſündigen;“ ††) deſſen Zuverſicht auf Gotteshilfe, deſſen Elternverehrung, Ge-

*) 1. Moſ. 22, 1.
**) Daſ. 12, 8; 15, 6; 17, 3; 13, 8. 9; 14, 14; 23, 16 18, 1 — 9; daſ. 23 — 33.
***) Daſ. 22, 3. 10; 24, 13. 26; 33, 48. 53.
†) Daſ. 28, 12 — 18.
††) *1. Moſ. 39, 9.*

vifterliebe und Großmuth gleichfalls ſehr nachahmungswür-
ſind. Das Leben Moſis liefert ſchöne Züge der auf-
ernden Liebe für das Wahre und Gute, der Uneigennützigkeit,
muth und Beſcheidenheit; ſo wie die Geſchichte Ruths,
muels, Elias, Davids, Hiobs, Mardochäus,
niels, Tobias, Mathatias und ſeiner Söhne,
ras und Nehemias ꝛc. für die Pflanzen der Schule
Anziehendes und Beherzigenswerthes enthalten.

In manchfacher Hinſicht warnende Beiſpiele liefern, außer
ad B. S. 50 aufgezählten: Die Brüder Joſephs,
n der Kundſchafter des Landes Canaans, Korach und ſeine
tte, Abimelech der Mörder ſeiner Brüder, die Söhne He-
, Saul, Abſalon, Simai, Rabeam, Achab und Iſabel, die
aben zu Bethel u. a. m.

Da die bibliſche Geſchichte, wie wir ſchon im erſten Ab-
aitt Punkt 3. bemerkten, einen der wichtigſten Unterrichts-
enſtände der Schule bildet, ſo hat der Lehrer bei deren Be-
idlnng noch folgende Punkte ſorgfältig zu beobachten:

1) Er weiche nicht von der einfachen, kindlichen Dar-
lungsart der Bibel ab, erkläre aber das Dunkle kurz und
ffend.

2) Die erzählten Begebenheiten und Scenen wende er
viel als möglich auf das Gemüth und die Lebensverhält-
ſe ſeiner Schüler an und durchflechte die Geſchichten an
ſenden Stellen mit herzlichen Ermahnungen, ohne deßhalb
ein trockenes Moraliſiren zu verfallen.

3) Die Nutzanwendung muß kurz, kräftig und den Ver-
tniſſen der Schüler angemeſſen ſein.

4) In Hinsicht der biblischen Wundergeschichten muß der Lehrer sehr vorsichtig verfahren, und mehr die sittliche Seite derselben hervorheben, als dieselben erklären wollen.

5) Da das Benehmen vieler in der Bibel geschilderten Personen vom Standpunkte der Sittlichkeit nicht immer gebilligt und in jeder Beziehung als nachahmungswerth dargestellt werden kann, so leite man die Schüler mit Vorsicht an, die lobenswerthen Thatsachen von den minder löblichen zu unterscheiden. Hiedurch setzt man sie in den Stand, feste Haltpunkte für ihr religiöses und sittliches Leben zu gewinnen, durch deren Besitz sie in der Zeit des prüfenden Verstandes und der gereiften Einsicht vor beunruhigenden Zweifeln geschützt bleiben. Im andern Fall, wenn man hievon nämlich gänzlich schwiege, dürfte die Praxis Annoncen hervorrufen, wie es vor einiger Zeit, in kirchlicher Beziehung, in dem Württembergischen Volksblatt „Beobachter" hieß:

„Es befremde nämlich sehr, daß man bei der zunehmenden Sittenverderbniß von den Kanzeln herab so wenig über das siebente Gebot (Du sollst keine Unkeuschheit treiben) vernehme." Es sind aber auch die Schattenseiten solcher biblischen Gemälde insofern zu berühren, als hieraus die Treue und Wahrhaftigkeit der Bibel selbst hervorgeht, welche die Personen wirklich so zeichnet, wie sie nach ihren Licht- und Schattenseiten waren und die Thatsachen gerade so erzählt, wie sie sich zugetragen, ohne für diese oder jene Partei zu greifen.

ad c.

Wenn auch in der Regel die Ertheilung des Religions*unterrichtes* in der Oberklasse Sache des Geistlichen ist, so

finde ich mich doch zu einer nähern Erörterung hierüber veranlaßt, als der Schullehrer deßwegen nicht nur hievon nicht ausgeschlossen ist, sondern in Orten, wo sich kein Rabbiner befindet und der Lehrer zugleich die Vorsängerstelle zu versehen hat, die Ertheilung dieses Unterrichts sowohl in der Schule als in der Synagoge eine besondere Obliegenheit desselben bildet.

Ist dem Lehrer nun gleich sein Gang bei den Katechisationen durch den eingeführten Leitfaden vorgezeichnet, so hat er hiebei doch Vieles zu beobachten, wenn er seiner Aufgabe wahrhaft genügen und seinen Schülern nicht nur objective Begriffe in diesem höchst wichtigen Fache beibringen, sondern dieselben wirklich religiös moralisch bilden und ihre Weisheit auf Gottesfurcht gründen will.

Dieser Forderung wird er nun in folgender Weise am besten entsprechen:

aa) Jede solcher Lehrstunden beginne und beschließe er mit einem religiösen Gesange, einem salbungsvollen Gebete, oder einer kurzen Ansprache an das Gemüth der Kinder, was jedoch nie in bloßen Mechanismus und herkömmliche Gewohnheit übergehen darf, da dadurch jede dieser Stunden zu einer Erbauungsstunde geweiht wird, in der es nicht bloß auf Mittheilung von Kenntnissen und auf Bereicherung des Gedächtnisses, sondern auch auf die Erhebung des Gemüths, auf Veredlung des Herzens und auf Belebung des ganzen inneren Menschen abgesehen ist*).

*) Man vgl. hierüber Mü nch's Universallexicon, Bd. II., S. 445.

bb) In Beziehung auf die Entwickelung der im eingeführten Lehrbuche enthaltenen Religionssätze wird er am zweckmäßigsten verfahren, wenn er die einzelnen Sätze, Sprüche, und Liederverse von den Schülern zuerst ein, oder einige Mal deutlich und ausdrucksvoll lesen läßt, dann durch passende Fragen erforscht, wie weit sie das Gelesene verstanden haben, und ihnen das, was sie noch nicht begriffen, sich an das von ihnen schon Erlernte anschließend, hinlänglich erklärt. Ueberhaupt ist es gut, wenn der Lehrer bei jeder neuen Lektion die frühere kurz wiederholt. Verstehen die Kinder einen Satz, so suche er sie von der Wahrheit desselben zu überzeugen, wobei Bibel und Vernunftbeweise so viel als möglich zu verbinden und zu ihrer Veranschaulichnng zweckmäßig gewählte Beispiele aus der heiligen Geschichte oder sonstige Erzählungen aus dem Menschenleben und Gleichnisse zu benützen sind, und jede Aeußerung eines Zweifels über göttliche Lehren zu vermeiden ist.

Schon darum ist die Forderung sehr begründet, daß aller Unterricht religiös sey, weil der Lehrer dann in seinen Beweisen über die Weisheit, Allmacht, Güte, Gerechtigkeit und Vorsehung Gottes ꝛc. sich um so besser auf seinen Unterricht in der Geschichte, Geographie, Naturkunde ꝛc. beziehen kann.

Welche Art von Beweisen er aber gerade wählen soll, hängt von der Wahrheit selbst, die bewiesen werden soll, und von der Fähigkeit seiner Schüler ab.

Die beste Ueberzeugung, ob dieselben das Gelesene gehörig verstanden und begriffen haben, erlangt er dadurch, wenn *sie dasselbe* mit andern Worten wiederzugeben vermögen,

was er ſie zuweilen, als ſtille Selbſtbeſchäftigung, ſchriftlich zu thun veranlaſſen kann, auch wendet er die dadurch erhaltene Wahrheit auf beſondere Fälle an, und berückſichtige zunächſt die Lage und Verhältniſſe der Kinder. Er gebe nicht nur mit kurzen, kalten Worten die Wirkungen an, welche die Wahrheit auf das Gemüth und das ganze Leben des Menſchen, oder in gewiſſen beſondern Lagen haben muß, ſondern ſuche das Herz der Schüler für dieſelbe zu erwärmen, ſie von ihrer Wichtigkeit, ihrer Berückſichtigung und Befolgung zu überzeugen, mache ihnen im Ton der Liebe begreiflich, wie dieſe Wahrheiten einen Baum des Lebens bilden allen, die ihn ergreifen, und wie diejenigen beglückt werden, die feſt daran halten*).

Seine Worte müſſen dem Herzen entſtammen, wenn ſie wieder zu Herzen gehen ſollen; die heilige Flamme muß aus ſeinem ganzen Lehrton herausſtrömen, damit der göttliche Funke das Innere ſeiner Kinder anfache; dieſe müſſen es ihrem Meiſter anmerken, daß Religion ihm das höchſte Kleinod, der wärmſte Schlag ſeines Herzens iſt, wenn der Samen der göttlichen Lehre in ihrem Gemüthe Wurzel faſſen, blühen, gedeihen und auch die oft ſo beſchwerliche Lebensweiſe mit labender Frucht verſehen ſoll. Die ihnen von einem ſolchen Lehrer erläuterten und an's Herz gelegten Wahrheiten ſind daher in die Vorrathskammer ihres Gedächtniſſes durch häufiges Wiederholen niederzulegen, und durch das Auswendiglernen von einſchlägigen

*) Prov. 3, 18

Liederversen und größeren Bibelstellen zu ihrem bleibenden Eigenthum zu machen, damit sie sich bei ihrem ganzen Thun und Lassen der Gebote Gottes erinnern und sie ausüben, nicht aber ihren Herzen und Augen nachwandeln, die sie auf Abwege führen*).

cc) Aber nicht nur die Glaubenswahrheiten sind auf diese Weise zu behandeln, sondern auch die Lehren von den Pflichten, die sich an jene genau anschließen, müssen den Kindern recht eingeschärft werden; sie sind dahin zu bringen, selbst zu erkennen, was recht und unrecht sei, durch Uebung der sittlichen Urtheilskraft an biblischen Geschichten und anderen moralischen Erzählungen, wie ich dies schon oben bemerkte.

Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht die Pflicht der Gerechtigkeit. Es muß den Kindern nicht nur gesagt werden, daß sie gerecht seyn sollen, sondern es müssen ihnen die gemeinsten Fälle vorgelegt werden, damit sie lernen, was die Gerechtigkeit in denselben von ihnen fordert, sagt Zerenner.

Es kann ihnen, um ihr Benehmen gegen ihre Mitmenschen zu regeln, der oberste Grundsatz nicht oft genug an's Herz gelegt werden:

„Was du nicht willst, daß man dir thu,
Dies füg' auch nie dem Nächsten zu."

Nicht eindringlich genug ist dem jungen Mitglied der menschlichen Gesellschaft, das mit seinen Mitgefährten auf der

*) 4. Mos. 15, 39.

gemeinſamen Lebensreiſe in ſo verſchiedenartige, häufige Berührung kömmt, nicht genug iſt ihm zuzurufen: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit ſollſt du nachjagen;“ *) damit daſſelbe einſt erwachſen noch unter allen Umſtänden und Verhältniſſen mit dem lebenserfahrnen, vielgeprüften Hiob zu denken und zu ſprechen veranlaßt wird: „An Gerechtigkeit halt' ich feſt und laſſe ſie nicht, nicht tadelt mein Herz meine Lebenstage“ **).

Wir kommen hier wieder auf die vorausgeſchickte Behauptung zurück, daß die drei Kurſe des Religionsunterrichts ſtets ineinander greifen und ſich gegenſeitig vorbereiten und ergänzen müſſen, indem ſelbſt auf dieſer höhern Stufe die Uebungen der religiös ſittlichen Kraft an vorkommenden Beiſpielen und Naturereigniſſen, wie bereits weiter oben geſagt, nicht nur fortzuſetzen ſind, ſondern auch die Bibel, die in dieſem Kurſus viel vollſtändiger und zuſammenhängender zu erklären iſt, den Stoff zu der Entwicklung der Religionswahrheiten zu liefern hat. Eine Anleitung über die Zahl, Eintheilung, den Inhalt und das Verſtehen der bibliſchen Lehrbücher iſt daher hier mehr, als in irgend einem andren Kurſus, an ſeiner Stelle, damit die Kinder auch dann noch, ja, immer mehr zu ihrer Belehrung und Erbauung das Wort Gottes zu benützen wiſſen, wenn ſie der Schule entwachſen ſind, und ein jedes derſelben, welchen Lebensberuf es auch immerhin erwählen mag, der höheren Weiſung nachkomme:

*) 5. Moſ. 16, 20.

**) *Hiob 27, 6.*

„Nimmermehr weiche dieſes Buch der Lehre von deinem Munde und du ſollſt darüber nachſinnen Tag und Nacht, auf daß du ſorgfältig beobachteſt Alles, was darin geſchrieben ſteht; dann, dann wirſt du glücklich ſeyn auf deinen Wegen und dann wird es dir gelingen“ *).

dd) Noch iſt über den Vortrag des Lehrers bei dieſem Unterricht zu bemerken, daß derſelbe entweder akromatiſch oder katechetiſch ſein kann. Die Alleinſprache (Monologie) oder der zuſammenhängende Vortrag (Akroma) eignet ſich vorzüglich zur Anregung und Belebung religiöſer und ſittlicher Gefühle und zur Mittheilung geſchichtlicher Kenntniſſe, darf aber in der Volksſchule nie zulange anhaltend und ununterbrochen angewendet werden, weil ſonſt die Aufmerkſamkeit der Kinder zu leicht erſchlafft. Mit der zuſammenhängenden Rede muß der Lehrer ſtets in angemeſſener Abwechslung die katechetiſche Lehrform verbinden, deren Weſen darin beſteht, daß der Lehrer eine zuſammenhängende Reihe von Fragen geſchickt zu bilden und die von den einzelnen Schülern gegebenen Antworten zu benützen verſteht, um auf dieſem Wege denſelben den Lehrgegenſtand zu entwickeln, was auf zweifache Weiſe geſchehen kann. Entweder analytiſch (zergliedernd), indem man ein Gegebenes, z. B. einen vorgeleſenen Abſchnitt, eine bibliſche Erzählung, einen Spruch oder Liedervers zerlegt, und dieſe zuerſt einzeln, ſodann in ihrer Verbindung geſprächs-

*) *Joſua 1, 8.*

weiſe zum Verſtändniß bringt; oder zuſammenſetzend (ſynthetiſch), indem man von einem einfachen, bekannten Satze ausgeht und dann ſtufenweiſe aufwärts ſteigt, bis die Schüler vermittelſt der an ſie gerichteten, zweckmäßig gebildeten Fragen die darzuſtellenden Lehren ſelbſt finden. Dieſe letztere Lehrform, die auch die hervorlockende, oder ſokratiſche Katecheſe genannt wird, iſt ſehr geeignet, die Schüler zum Selbſtdenken anzuſpornen, ihre Begriffe deutlich zu machen und ihre Sprachfertigkeit zu vervollkommnen. Lehrer, denen übrigens die erforderlichen Eigenſchaften zu dieſer Methode abgehen, werden, bis zur Erringung der nöthigen Kraft und Gewandtheit hiezu, wohl daran thun, ſich mehr der analytiſchen Methode zu bedienen, die beſonders in den unteren Klaſſen und in minder gehobenen Schulen angewendet werden muß, um die Schüler zum Nachdenken beim Leſen und Memoriren zu gewöhnen, womit der Lehrer jedoch bei Erklärungen der den Schülern unbekannten Dinge, bei Ermahnungen, oder zur Anregung frommer Gefühle an paſſenden Stellen die Alleinſprache mit Kraft und Würde zu verbinden hat; denn Licht und Wärme müſſen bei religiöſen Belehrungen im innigſten Bunde ſtehen.

Zu dieſem Zwecke hat ſich der Volksſchullehrer in dieſem Fache immer mehr zu vervollkommnen. Er muß, um ſeinen Unterricht recht geſegnet zu machen, durch fleißiges, ſelbſtthätiges Forſchen in der heiligen Schrift, der Quelle alles Lichts und aller Wahrheit, und durch das Studium lichtvoller Bücher eine gründliche Religionskenntniß zu erwerben ſuchen und die Grundſätze der Katechetik nach einer guten Anweiſung *genau kennen lernen*, auch ſich zu ſeinen eigenen Katechiſa-

tionen sorgfältig vorbereiten, damit er des Stoffes und der Form ganz Meister werde.

Diese Mittel werden jedoch, wie wir später näher aus einander setzen werden *) und Stamm sagt, nur dann zum Ziele führen und wahrhaft frommen, wenn des Lehrers Gemüth für die heiligen Wahrheiten des Glaubens begeistert ist und ein reines, eingezogenes und frommes Leben seinen Worten Kraft und Weihe gibt**).

Während wir nun, in der Behandlungsweise der übrigen Lehrfächer fortfahrend, der im ersten Abschnitt beobachteten Ordnung folgen und den Anschauungs- und biblischen Geschichtsunterricht, als mit dem bereits abgehandelten Religionsunterricht Ein Ganzes bildend, hier übergehen; haben wir in Bezug auf nachstehende Realien im Allgemeinen vorauszuschicken, daß der Lehrer, in Berücksichtigung der beschränkten Schulzeit nur das Wichtigste und Unentbehrlichste aus diesem weiten Gebiete für unsern Zweck auszuheben und seinen Schülern so mitzutheilen sich angelegen sein lassen müsse, daß sie Gottes Walten in der Einrichtung des Weltalls und in der Führung des Menschengeschlechts mit Ehrfurcht erkennen, daß sie sich vor dem Schaden an Leib und Seele, der aus irrigen und abergläubischen Ansichten entspringt, bewahren können, und daß sie ihre Stellung in der Menschenwelt und

---

*) Vgl. dritten Abschnitt.

**) *Vgl. damit* Stamms Schullehrer 2c. I. Bd. S. 181 u. 182.

n bürgerlichen Vereine, beſonders im Vaterlande, richtig zu ürdigen wiſſen. Alles, was die Schüler verbilden, oder überilden könnte, muß hiebei ſorgfältig vermieden, dasjenige aber, as ihnen in ihrem Kreiſe und künftigen Lebensberufe wahraft frommt, auf eine möglichſt anſchauliche und ihre Selbſtjätigkeit anregende Weiſe mitgetheilt werden. Beſonders iſt as Heimathliche und Vaterländiſche zu berückſichtigen und von em Ausländiſchen nur das, was durch ſeinen Einfluß auf nſre häuslichen, bürgerlichen und religiöſen Verhältiſſe in näherer Beziehung zu uns ſteht.

Nach dieſer allgemeinen Vorbemerkung gehen wir ins eſondere über:

2.

ur Behandlungsweiſe der Religions- und allgemeinen Weltgeſchichte in der Volksſchule.

Es kann wohl nicht verlangt werden, daß der Lehrer ieſer Pflanzſtätte den tiefen Schacht dieſes Gebiets für ſeine chule ganz ausbeute; vielmehr hat er ſich darauf zu beſchränken, die wichtigſten und eingreifendſten Thatſachen auszuählen, und die merkwürdigſten Männer, welche ſich, in Beziehung auf unſre Frage, durch Großthaten auszeichneten, der durch nützliche Erfindungen und Entdeckungen auf Mit- nd Nachwelt wohlthätig einwirkten, hervorzuheben, wobei r aber auch Zeitfolge, Ordnung und Zuſammenhang beobchten muß; denn die Volksſchule ſoll ihren Unterricht in llen Fächern ſo einrichten, daß ihre Jünger fähig gemacht erden, *auf dem* gelegten Grunde ſich weiter fortzubilden.

und hiezu iſt bei dem Geſchichtsunterrichte ein feſtes Einprägen der wichtigſten Begebenheiten in religiöſer Hinſicht, der Hauptperſonen, die darin thätig waren, und der denkwürdigſten Jahrzahlen, in welchen ſie wirkten, erforderlich.

So erhalten die Schüler wenigſtens ein nützliches Fachwerk, das ſie ſpäter im praktiſchen Leben durch Lectüre hiſtoriſcher Schriften und durch Geſpräche mit Gebildeten über die denkwürdigen Ereigniſſe der Vergangenheit weiter ausfüllen können.

Die beſte Weiſe, in welcher der Volksſchullehrer bei dieſem Fache der Forderung entſprechen ſoll: „Aller Unterricht ſey religiös," iſt demnach dieſe, daß er die ſchönſten Züge aus dem Leben edler Menſchen der ältern und neuern Zeit, die ſich durch Gottesfurcht, Tugend und ächte Weisheit auszeichneten und durch ihre Thaten und Erfindungen auf die Verbeſſerung der Verhältniſſe ihres Geſchlechts hinwirkten, den Kleinen nach der Anleitung ſo vieler trefflichen Werke *) einfach und lebendig erzählt und ſich dieſelben von ihnen wieder erzählen läßt, wie ich dieß ſchon beim bibliſchen Geſchichtsunterricht S. 61 erwähnte, wodurch ihre ſittliche Urtheilskraft gebildet, ihr Gefühl für das Schöne, Wahre und Gute entflammt und ihr Vertrauen auf die göttliche Vorſehung geſtärkt wird.

---

*) J. B. Schneider, Ed., neue Beiſpiele des Edlen und Guten aus dem Gebiete der Weltgeſchichte, Pirna, Frieſe, 1831. — Franz, neuer Tugendſpiegel, Chur, Dalp, 1827. — Ewald, Beiſpiele des Guten, 4 Theile, Stuttgart, Steinkopf, 1819.

Ueberhaupt wird der Lehrer auf dem Lande, oder in
rößern Volksſchulen der Stadt, die keine beſondere Lehrſtunde
ir die Geſchichte geſtatten, wohl daran thun, wenn er das
ichtigſte aus der allgemeinen Welt- und Reli-
ionsgeſchichte mit dem Vortrage der bibliſchen
eſchichte und der Bibelerklärung verbände, da
nehin Vieles in der Bibel, ohne erläuternde Bemerkungen
r Geſchichte, ohne gehöriges Verſtändniß bliebe. Bibel und
ſchichte im Bunde hingegen bilden jene beiden Ströme Edens,
den Garten Gottes herrlich bewäſſern.

So geben z. B. die lehrreiche Geſchichte Joſephs, die
enſtbarkeit der Israeliten in Egypten, das Auftreten Moſis
d die Vermählung Salomos mit einer egyptiſchen Königs-
hter, Gelegenheit, das Wiſſenswürdigſte von den egyptiſchen
nrichtungen, Sitten und Bauwerken (Obelisken und Pyra-
den) einzuſchalten.

Der Auszug aus Egypten, wo es der Herr unter-
mmen, eine Nation dem Herzen einer andern
entreißen durch Verſuchungen, Zeichen und
under *), und Pharao es inne wurde, daß es einen
chter über den Sternen gibt; der Mordanſchlag Hamans
Zeiten Mardochäus und Eſther, der durch das nie
lummernde Auge des Hüters Israels vereitelt
rde; ſo wie die Grauſamkeit des Antiochus Epiphanes
den Tagen der Makkabäer und deſſen Ende, können für
ſpätere Religionsgeſchichte der Israeliten, wo die Juden-

*) 1 Moſ. 4, 34.

verfolgung an der Tagesordnung war, insofern als Anknüpfungspunkte benützt werden, als nicht diese Tyrannen allein es waren, die das israelitische Volk zu unterdrücken und zu vertilgen suchten; sondern, daß von Zeit zu Zeit so manches pharaonische Herz mit derartigen Plänen umgegangen, daß aber derjenige, dessen Rathschluß allein Bestand hat *), diese Pläne vereitelte und die Bosheit in ihren eignen Netzen verstrickte, wobei so manche Gottesmänner, in den Fußstapfen ihrer Ahnen wandelnd, zur Befreiung ihres unterdrückten Volkes der Art thätig waren, daß sie als würdige Muster der Nachahmung aufgestellt werden können; ich erinnere aus der neuesten Zeit nur an Moses Montefiore und A. Cremieux, die gleich ihren Namensbrüdern Moses und Aron vor den Beherrscher des ägyptischen Reiches traten, um die Befreiung ihrer zu Damaskus unschuldig eingekerkerten Glaubensgenossen zu bewirken, was ihnen mit der Hülfe des Allmächtigen auch wirklich gelang.

Zugleich darf aber hier nicht unerwähnt bleiben, daß das Schicksal Israels anderseits meistens von seinem Betragen in religiös moralischer Beziehung abhängig war, wie schon Moses prophezeihte **) und in den Büchern der Richter zu lesen ist ***). Ja, es könnte sogar hiemit der Sturz Zions die Einäscherung beider Tempel und die Zerstreuung der Juden

*) Prov. 19, 21.
**) 5 Mos. 4, 25 — 27.
***) Richt. 3, 7, 12 u. 15; 4, 13; 6, 1—6; 13, 1 u. a. m.

alle Welt in Verbindung gebracht werden, wie dieß auch
n ſpätern Propheten im Voraus verkündet wurde *).

Bei Erwähnung der Verbindung Davids und Salomos
t Hiram, dem König von Tyrus, welche Salomo für ſeine
uten benützte, kann Einiges über den Handel, den Purpur
o das Glas der Phönicier angeführt werden.

Auch dürfte hier, wo die Kinder Israels, unter ihren
einſtöcken und Feigenbäumen ruhig wohnten,
on die Rede ſeyn, wie dieſelben zu einem ackerbauenden
lke beſtimmt waren und zum Theil als Handwerker ihre
enſeitigen Bedürfniſſe zu befriedigen hatten, wie ſie aber
ter, als ſie unter andern Nationen ihr Fortkommen ſuchen
ßten, gewaltſam dem Handel zugeführt wurden, weil ihnen
den meiſten Staaten weder Ackerbau zu treiben, noch
end ſonſt ein ordentliches Gewerbe auszuüben geſtattet war.
eß führt auf unſre Zeit, wo für Israel eine freundliche
orgenröthe anbrach und weiſe Regenten und gerechte Regie-
igen die unter ihrem Zepter lebenden Nachkommen dieſes Volkes
h als ihre Landeskinder betrachten, ſie von ihrem früheren
therwerb allmählig abzubringen und ihren urſprünglichen
ndthierungen, dem Ackerbau und den Handwerken ꝛc. zuzu-
ren ſuchen, um ſie zu nützlichen Staatsbürgern heranzu-
den, wie dieß, Gottlob! in unſerm geſegneten Vaterlande
Fall iſt, was auf die religiös moraliſche Erziehung unſrer
gend in ſo fern einen mächtigen Einfluß äußert, als
üſſiggang aller Laſter Anfang iſt und es daher
t zur menſchlichen Beſtimmung gehört, im Schweiße des

*) Jeſ. 1, 1—9; Jerem. 8 u. 9; Amos 3, 2. u. a. m.

Angesichts sein Brod zu verzehren *). „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ **). Weßwegen auch spätere israelitische Weisen lehren: „Jedes Handwerk mußt du in Ehren halten, es ehret den Meister.“ „Wer seinen Sohn zu keiner nützlichen Handthierung anhält, ist gleich, als ob er ihn zum Räuberleben anleite“ ***). Daher ist es heilige Pflicht des Israelitenlehrers, in seiner Schule mit aller Kraft der Berufsarbeit das Wort zu reden, damit seine jungen Glaubensgenossen mit Liebe und Eifer dieselbe ergreifen und betreiben.

Die Einrichtung des Gottesdienstes unter David und Salomon, so wie die Wiederherstellung desselben unter Esras und Nehemias bieten Gelegenheit dar, über die Wirksamkeit des Synedriums und der Männer der großen Synagoge, über die Zeit und die Art und Weise der Abfassung unsrer Gebete, so wie der übrigen kirchlichen Einrichtungen bis auf die gegenwärtige Zeit zu sprechen.

Zugleich könnte auch das Nöthigste mitgetheilt werden über das Aufblühen der Talmudschule, womit die Vergleichung der spätern und gegenwärtigen Schuleinrichtungen an ihrer Stelle seyn dürfte, was auf die Entstehung der Mischna, durch Rabbi Jehuda Hanassy (im dritten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung) und der Gemara durch Rabina und Rab

---

*) 1 Mos. 3, 19.
**) Vgl. Ps. 37, 3.
***) *Talmud Kiduschin* Fol. 30.

Aſchy (600 n. Chr.) führt, welche zuſammen den Talmud ausmachen, woran ſich der Bericht über die übrigen wichtigen Religionsſchriften reiht, als das Jad Hachſakah von Maimonides (1180) und des Schulchora Aruch (1570) durch Joſeph Karor, welche Schriften ſo ſehr in das kirchliche und religiös ſociale Leben der Israeliten eingreifen.

Bei der Erzählung über die Zerſtörung Samarias und und die Wegführung der zehen Stämme Israels nach Aſſyrien durch Salmanaſſar (722 v. Chr.), ſo wie über die Einnahme Jeruſalems und die darauf erfolgte Wegführung der Juden nach Babylonien durch den chaldäiſchen König Nobuchodonoſor (600) läßt ſich mit kurzen Worten das Wiſſenswürdigſte vom aſſyriſchen Reiche erwähnen, woran ſich eine kurze Erzählung von der Gründung der perſiſchen Monarchie durch Cyrus, von den Kämpfen ſeiner Nachfolger gegen die Griechen reihen läßt, wobei die wichtigſten Züge aus der griechiſchen Geſchichte, ſowie einzelner durch Geiſtesgröße hervorragender Männer dieſes Volkes mit eingeflochten werden können, und die Eroberung des perſiſchen Reiches durch Alexander den Großen, in deren Folge auch Judäa (332) ein Theil von Alexanders großem Reiche wurde.

Die Freiheitskämpfe der Juden gegen die ſyriſchen Könige, werden erſt dann den Schülern gehörig verſtändlich, wenn man ihnen zuvor bemerkt hat, daß die große griechiſch-macedoniſche Monarchie nach Alexanders Tode in mehrere Staaten zerfiel, in welche ſeine Feldherrn ſich theilten, und daß Judäa mit Syrien vereinigt und mit griechiſchen Sitten und *Anſichten bekannt* wurde, gegen welche, ſo weit ſolche

das religiöse Leben der Israeliten betrafen, die treuen Anhänger des Judenthums sich sträubten, wodurch unter der Regierung des syrischen Königs Antiochus Epiphanes viele Kämpfe entstanden, woraus die Makkabäer mit einem kleinen Häuflein Rechtgläubiger so siegreich hervortraten; denn den Herrn hindert nichts, auch durch geringe Kräfte seine Macht und Herrlichkeit der Welt zu offenbaren*).

Da von hier bis auf Herodes den Großen in der Bibel eine Lücke ist, so muß der Lehrer diese durch eine kurze Darstellung des während dieser Zeit Geschehenen auszufüllen wissen. Dieß führt ihn auf die Römer, die durch die Zwistigkeiten der Juden unter sich (des Hyrkans und Aristobulus und ihrer Anhänger) hervorgerufen wurden, und gibt zu einer kurzen Uebersicht der römischen Geschichte Veranlassung, wodurch er auf die Einführung und Ausbreitung des Christenthums zu sprechen kömmt, wobei er, so wie bei dem späteren Auftreten Muhameds, welches nach kurzer Berührung der Völkerwanderung, der Theilung des römischen Reiches, des Untergangs des abendländischen Kaiserthums und der unter Justinian erfolgten Eroberung Italiens, zu erwähnen ist, darauf aufmerksam zu machen hat, wie die geoffenbarte Religion, dieser köstliche Diamant, der anfangs nur im Besitze eines winzigen Völkleins war, sich nach und nach, wenn gleich unter andrer Fassung, unter Gottes weiser Veranstaltung, auch auf andre Völker vererbt und auf der ganzen weiten Erde seine Lichtstrahlen verbreitet, um so einst jene große Verheißung in Erfüllung

*) *Vgl. Sam. 1. 14, 6.*

zu bringen: „Und der Herr wird König über die ganze Erde seyn, an demselben Tage wird der Herr seyn Einer und sein Name Einer.“ *)

Die Erscheinung aber, daß sich, wie Basedow sagt: „in dem Hauptbegriff der Erkenntniß des Allvaters und seiner Verehrung durch Rechtthun die Religiösen aller Zeiten und Völker begegnen,“ während sich die geoffenbarte Lehre unter verschiedener Form ausbreitet; diese Erscheinung gibt dem Lehrer einen Wink, daß er selbst gegen die neben ihm lebenden Andersgläubigen sich tolerant benehme und auch in seiner Schule dahin wirke, daß kein Glaubenshaß, keine Unduldsamkeit in den jugendlichen Gemüthern Wurzel fasse, indem solche hölliſche Ausgeburten schon so viel Unheil stifteten unter Kindern Eines und desselben Vaters, wozu die Geschichte so traurige Belege liefert und jeden, der auf Andere einzuwirken hat, ernstlich aufforbert, zur Verhütung solcher, die Menschheit schändender Uebel in seinem Kreise möglichst beizutragen und zur Verscheuchung dieser trüben Nebelgestalten sein besseres Licht leuchten zu lassen; indem ja auch der Allmachtsherr, in dessen Hand alle Menschenherzen liegen und der diese daher unter Einer und derselben Weise zur Erkenntniß der Wahrheit bringen könnte, keine jener Formen seiner Verehrung verschmäht, gleich einem liebenden Vater, der die aufrichtige Verehrung seiner, unter verschiedenen Verhältnissen lebenden Kinder gerne sieht, in welcher Weise sie sich auch

*) Zach. 14, 9.

bei dem einen oder andern äußert. In diesem Sinne ruft uns auch der Prophet zu: „Haben wir nicht alle Einen Vater, hat nicht Ein Gott uns geschaffen? Warum wollen wir untreu handeln Einer gegen den Andern.“ *)

Auf solche Weise beleuchte der Lehrer auch in Kürze: die Geschichte der Kreuzzüge, die Eroberung Constantinopels durch die Türken, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Entdeckung Amerikas und die Reformation durch Luther.

Ferner sollten in einigen besondern Lehrstunden der Oberklasse die Folgen des dreißigjährigen Kriegs und die denkwürdigen Ereignisse der neueren Zeit, der Verlauf des siebenjährigen Kriegs, die Entstehung der nordamerikanischen Freistaaten, der Ausbruch und die Folgen der französischen Revolution, die Umgestaltung Deutschlands durch Napoleon und die darauf erfolgten Befreiungskriege, nebst den Begebenheiten der letztverflossenen Jahre, um so eher, wenn auch nur in schwachen Zügen gezeichnet werden, als dieselben auf unsre kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse einen so bedeutenden Einfluß übten, und die Kinder auf diese Weise den Schlüssel der Gegenwart eingehändigt erhalten.

Zu vorerwähnter Verbindung dieses Unterrichts mit dem Vortrag der biblischen Geschichte, leisten v. Denzels Tabellen der alt- und neutestamentlichen Geschichte, Eßlingen 1830, treffliche Dienste; so wie es überhaupt gut ist, wenn man sich beim Geschichtsunterricht als Veranschaulichungsmittel der Karten

*) *Maleachi 2, 10.*

dient, und dieſen Unterricht wo möglich mit dem geogra-
phiſchen verknüpft, der mit ihm ohnehin parallel läuft.

3.

Was den letztern Unterricht betrifft, iſt, außer
n bereits oben im Allgemeinen Geſagten, hier noch beſon-
s über die Weiſe, in welcher der Volksſchul-
hrer ſolchen betreiben ſoll, zu bemerken, daß am
ignetſten hiebei der ſynthetiſche Gang zu beobachten und
t dem Wohnorte der Kinder anzufangen, dann zu größeren
zirken fortzuſchreiten und allmälig erſt zu einem ganzen
nde überzugehen iſt.

Die Entwerfung eines Umriſſes von dem Wohnorte mit
ner Umgebung auf der großen Schultafel, welchen die Schüler
f ihren Schiefertafeln nachzuzeichnen haben, leiſtet dabei gute
enſte, indem ſie dadurch zugleich eine richtige Vorſtellung
n Landkarten erhalten.

Es darf ferner nicht verſäumt werden, die Kinder mit
ı verſchiedenen Himmelsgegenden frühzeitig im Freien bekannt
machen und ihnen zu bemerken, daß hiernach die Lage und
enze eines Landes beſtimmt werde.

Die Heimaths- und Vaterlandskunde iſt überhaupt geo-
aphiſch wie geſchichtlich ſo zu betreiben, daß ſie die Liebe
r Heimath und zum Vaterlande, zur beſtehenden Verfaſſung
ıd zum Vater des Vaterlandes in der Bruſt des jungen
taatsbürgers belebt, wie es unſre heilige Religion will;
dem ſie jedem ihrer Bekenner zur Pflicht macht: „Gott

und den König zu fürchten*) und Staatsgesetze gleich Religionsgesetzen zu beobachten, da die Herrschaft und Gewalt der Könige auf Erden als ein Abglanz der Herrschaft Gottes im Himmel zu betrachten sey. **)

Wie nun der Geist der Schule im Allgemeinen vom Lehrer ausgeht; ***) so wird auch ein von warmer Liebe zu Fürst und Vaterland erfüllter Lehrer, der mit dieser Liebe zugleich genaue geographische und historische Kenntnisse seines Vaterlandes und dessen heilsamen Anstalten verbindet, den fruchtbarsten Unterricht hierin zu ertheilen im Stande seyn.

Von der Heimath aus soll der Schüler der Volksschule nach und nach, unter Benützung von Globus und Landkarten, vom Nahen zum Entfernten fortschreitend, die ganze Erde kennen lernen, und zwar immer nur das Wichtigste derselben, nach ihrer Gestalt, Größe, Bewegung, ihrem Verhältnisse zur Sonne und zum Monde, nach ihren bedeutendsten Land- und Meerestheilen, Gebirgszügen und Stromgebieten, Städten und Bewohnern, wobei Deutschland und Europa ausführlicher zu behandeln sind.

Die Geographie Palästinas kann füglich mit dem biblischen Geschichtsunterricht und der Bibelerklärung verbunden werden, indem der Unterricht für beide Zweige dadurch fruchtbarer wird, namentlich, wenn eine gute Karte zur Ver-

---

*) Prov. 24, 21.

**) Talmud Berachoth Fol. 58.

***) *Vgl. dritten* Abschnitt.

anſchaulichung dient, wie wir gegenwärtig eine ſolche von Winckelmann ꝛc. beſitzen.

Zur Ueberzeugung, ob die Kinder das Vorgetragene und Selbſtaufgefundene auch wirklich inne haben und gehörig orientirt ſind, iſt es gut, wenn ſie der Lehrer zuweilen auf der Karte eine Reiſe in entfernte Länder und Gegenden unternehmen läßt, wobei ſie die betreffenden Gebirge, Flüſſe, Städte ꝛc. angeben müſſen, auch erhält dieſer Unterricht mehr Vollſtändigkeit, Reiz und Leben für die Jugend, wenn der Lehrer mit demſelben Belehrungen über die Naturprodukte und die Art ihrer Verarbeitung, ſo wie, an den geeigneten Stellen, Erinnerungen aus der Geſchichte anknüpft.

Endlich iſt zu bemerken, daß der Knabe in der Regel das Feurige, Kräftige, Starke, Ernſte; das Mädchen hingegen das Zarte, Sanfte, Weiche und Freundliche liebt, welchen generellen Zügen der Lehrer bei dem geſchichtlichen und geographiſchen Unterricht möglichſt zu folgen hat.

Alle ſollen ſie aber die Welt nach ſcharfen, anſchaulichen Umriſſen, vom Geburtslande aus, auch im Großen überſehen lernen, um dadurch zu demjenigen empor getragen zu werden, der die Erde gegründet, der die Sonne gemacht zur Erleuchtung des Tages und den Mond und die Sterne nach ihren Geſetzen zur Erleuchtung der Nacht; der das Meer bewegt, daß ſeine Wogen brauſen, Herr der Heerſchaaren iſt ſein Name.“ *)

*) *Jerem. 31, 35.*

4.

Auch die Naturkunde, der Unterricht in der Naturgeſchichte, wie in der Naturlehre, wenn gleich in der Volksſchule keiner vollſtändigen Behandlung vergönnt, ſoll doch in ſolcher Weiſe betrieben werden, daß die Kinder den Vater der Natur nach ſeiner Größe, Herrlichkeit und Güte immer mehr kennen und verehren lernen.

Deßwegen müſſen ſie durch verſtändige Belehrungen über die Weſen und Geſetze der Natur gehörige Anleitung erhalten, auf die Werke Gottes zu achten, ihren Sinn für die Naturſchönheiten empfänglich zu machen, ihren Geiſt zum weitern Forſchen anzuregen und ihnen eine ſolche Ueberſicht der Naturgegenſtände, ihrer Kräfte und Wirkungen zu verſchaffen, daß ſie ſich hierin zurecht finden können.

Der Lehrer hat daher, zur Entſprechung der Forderung, daß dieſer Unterricht religiös ſey, aus den verſchiedenen Naturgebilden die wichtigſten herauszuheben, ſeine Schüler die ihnen am nächſten liegenden Naturkörper nach ihren allgemeinen und beſondern Kennzeichen erforſchen zu lehren und ſie auf die weiſe Einrichtung der Geſchöpfe, mit fühlbarer Wärme, aufmerkſam zu machen; wozu er auf gemeinſamen Spaziergängen mit ſeinen Schülern im Tempel der Natur am meiſten Veranlaſſung findet, da ohnehin die Zeit in der Schule hiezu nur ſparſam zugemeſſen iſt.

Eine beſondere Beachtung in dieſer Beziehung verdienen *die Pflanzen*, welche die Kinder ſchon aus Geſundheitsrück-

ſichten, ſoweit ſolche in ihrer Umgebung wachſen, gehörig kennen und von einander unterſcheiden lernen ſollten, weßwegen dieſe ihnen in der Natur vorzuzeigen ſind.

Auch eine faßliche Belehrung über die Menſchennatur, in körperlicher, wie in geiſtiger Hinſicht, darf den Kindern nicht vorenthalten werden, damit ſie ſich dadurch zum rechten Gebrauch ihres Körpers und zur gewiſſenhaften Ausbildung ihrer Geiſtesanlagen in Verbindung mit denen ihres Körpers ermuntert fühlen, ſich die Regeln zur Erhaltung ihrer Geſundheit merken und zur Bewunderung desjenigen hingeriſſen werden, der den Menſchen den Engeln wenig nachgeſetzt und ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt hat. *)

Wie dieſer Unterricht ſchon in der Anſchauungslehre mit der Religion in Eins zuſammenfiel; ſo leiſtet er auch auf ſeiner höhern Stufe dem Religionsunterricht großen Vorſchub, ſo wie dieſer jenem mannigfaltige Nahrung bereitet, indem er nicht nur vom religiös ſittlichen Standpunkte aus zu allſeitiger Ausbildung der Körper- und Geiſteskräfte, zur Achtung der Menſchenwürde und zum Dank gegen den Schöpfer veranlaßt, der uns ſo wunderbar geſchaffen, ſondern uns auch lehrt, gegen unſre Mitgeſchöpfe Erbarmen zu fühlen und ſie ihrer Beſtimmung gemäß, nicht aber grauſam zu behandeln, worüber das göttliche Buch der Lehre ſo treffliche Anweiſungen enthält.

So nimmt ſchon das vierte der Zehengebote auf die Hausthiere Rückſicht und will, daß dieſen mit uns am ſieben-

*) Pſ. 8, 6.

ten Tage Ruhe vergönnt werde. *) Eine andere Vorschrift macht es uns zur Pflicht, daß man dem Thiere, das unter seiner Last erliegt, aufhelfe und wenn es auch dem Feinde angehöre. **) Wie schön ist die Anordnung, beim Ausnehmen eines Vogelnestes die Mutter nicht sammt den Küchlein zu nehmen; sondern die Alten fliegen zu lassen, wofür sogar ein besonderer Segen verheißen ist. ***) Nicht minder schön ist das Verlangen, dem dreschenden Ochsen das Maul nicht zu verbinden. †)

Wie kann auf diese Weise den Kindern des Volkes, die so viel mit Haus- und anderen Thieren umzugehen haben, Achtung und Schonung gegen diese Mitgeschöpfe, die wie wir den Schmerz fühlen, eingeflößt und ihnen die Wahrheit ans Herz gelegt werden, daß sich der Gerechte seines Viehes erbarme, während das Herz des Gottlosen grausam ist. ††)

Aber auch die leblose Natur sollen sie als Gotteswerk achten und schonen lernen und deßwegen vom muthwilligen Baumverderben und Zerstören nützlicher Pflanzungen abgehalten werden, wie es gleichfalls eine höhere Anordnung will, die da lautet: „Wenn du eine Stadt belagerst lange Zeit und wider sie streitest, sie zu erobern, so

---

*) 2 Mos. 20, 10.
**) Das. 23, 5.
***) 5 Mos. 22, 6. 7.
†) Das. 25, 9. u. a. m.
††) Prov. 12, 10.

ſollſt du ihre Bäume nicht verderben und die Axt nicht daran legen.“ *)

Ferner dürften die Schüler öfters in der Abſicht auf die vernunftloſen Geſchöpfe hingewieſen werden, um von dieſen zum fleißigen Betrieb ihres Tagewerks und emſigen Arbeiten an ihrer Beſtimmung Veranlaſſung zu nehmen, wie dieß auch von der Bibel geſchieht, z. B. Pkov. 6, 6—9:

„Gehe zur Ameiſe hin, du Fauler! ſiehe ihre Wege und werde klug. Sie, die weder Herr, Aufſeher und Gebieter hat, bereitet im Sommer ihre Nahrung, ſammelt in der Aernte ihre Speiſe ein;“ auch als Sinnbilder der Reinheit, Unſchuld und Sanftmuth laſſen ſich ſolche Geſchöpfe benützen, wie dieß in Salomons Hohem Liede 5, 2 und bei Hoſ. 7, 11 von der Taube geſchieht u. a. a. O. m.

Zur Erweckung eines moraliſchen Lebenswandels bei den Kindern ſind dieſelben überhaupt darauf aufmerkſam zu machen, ſich der Herrſchaft über die übrigen Geſchöpfe dieſer Erde durch ein ſittlich gutes Betragen würdig zu zeigen, nicht aber durch Sünden und Laſter unter das vernunftloſe Thier herabzuſinken, wozu es von Seiten der heiligen Schrift gleichfalls nicht an Aufmunterungen und Abmahnungen fehlt. **) Sey nicht wie Roß und Maul; da ſie vernunftlos ſind, muß Zaum und Zügel zähmen das Gebiß, damit ſie dir nicht nahen.“

---

*) 5 Moſ. 20, 19.

**) z. B. Pſ. 32, 9, u. ſ. w.

Bei dem Unterricht in der Naturlehre arbeite der Lehrer beſonders darauf hin, daß die bei dem Volke herrſchenden Vorurtheile und der aus Unkenntniß der Naturgeſetze entſprungene Aberglauben verdrängt werden; jedoch iſt hierbei große Vorſicht nöthig, wenn nicht an die Stelle des Aberglaubens ꝛc. ein anderes gefährliches Uebel gebracht werden ſoll.

Er führe ſeine Schüler durch geſchickte Fragen über Urſache und Wirkung darauf, manche Naturerſcheinung ſelbſt zu erklären, und berichtige und vervollſtändige dabei ihre Vorſtellungen. Seine reiferen Zöglinge halte er in beſonderen Lehrſtunden an, die Geſetze und Kräfte der Natur genauer kennen zu lernen; er unterweiſe ſie über die belebenden und erhaltenden Elemente des Lichts, der Wärme und Schwere, und lehre ſie die Luft mit ihren elektriſchen Erſcheinungen, die auflöſende Kraft des Waſſers, den Magnetismus des Metalls und die verfeſtende Kraft des Erdelements als Werkzeuge des in der Natur wirkenden Schöpfers und als Urſachen der verſchiedenen Naturbildungen auf unſerer Erde betrachten.

Wie werden ſie unter anderem nicht ſtaunen, wenn ihnen der Lehrer erklärt, wie durch die Kenntniſſe von den Dämpfen (den durch Kochen entwickelten Waſſerdämpfen) ſo viele Erfindungen gemacht wurden, die man in früheren Zeiten, wo dieſe Kenntniß noch nicht ſo verbreitet war, für Zaubereien gehalten haben würde; ich erinnere nur an die außerordentlich wirkſamen Dampfmaſchinen unſerer Zeit zur Treibung von Pumpen, Mühlen und allerlei Fabrikmaſchinen, zur Bewegung von Schiffen und Fuhrwerken auf unſeren Eiſenbahnen, *mit deren Einrichtungen* ſie dadurch näher bekannt werden.

Sehr nützlich ist es, wenn der Lehrer es versteht, diesen Unterricht durch Versuche anschaulich zu machen. Welche Freude bereitet es den Schülern, wenn ihnen zuweilen nach vollendeten Lehrstunden gleichsam als Belohnung ihres Fleißes und Wohlverhaltens ein physikalisches Experiment vorgezeigt wird, wozu sich der Lehrer selbst einen kleinen Apparat anfertigen kann, was auch vom Vorzeigen von Naturalien gilt, von welchen jedem Lehrer eine Sammlung wünschenswerth wäre.

5.

Von der Himmels- und Kalenderkunde läßt sich Vieles gelegentlich, namentlich beim Religionsunterricht und bei der Erklärung erhabener Bibelstellen, einflechten, z. B.:*) „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und von seiner Hände Werk predigt das Gewölbe des Himmels," wo der Lehrer seine Schüler auf die wunderbare Einrichtung dieses unermeßlichen Gewölbes über unserem Haupte aufmerksam machen und sie auf denjenigen hinweisen kann, dessen Rechte diese Decke ausspannte, und sie durch sein bloßes Wort in's Daseyn rief**) u. s. w.

Im letzten Jahre des Schulbesuchs sollte man jedoch den weiteren, zusammenhängenden Belehrungen über die Wunder des Himmels, verbunden mit bildlichen und sinnlichen Dar-

*) Ps. 19, 1.
**) *Jesaias 48, 13.*

ſtellungen der im unermeßlichen Raume ſchwebenden Weltkörper, zuweilen eine beſondere Stunde widmen, ſagt Stamm. Dieſe würde zugleich zu einer nützlichen Kalenderkunde führen, welche für den künftigen Bürger und Landmann um ſo nöthiger iſt, da der Kalender neben Bibel und Andachtsbüchern vom Volke am fleißigſten geleſen wird und ſich noch ſo mancher Aberglauben an deſſen Gebrauch knüpft.

In der Kalenderkunde iſt nicht nur von den Wochentagen, ſondern auch von dem wöchentlichen Ruhetage und den Feſten des Herrn die Rede, wo es Gelegenheit gibt, auf die Heiligung dieſer Zeiten durch Erhebung unſeres Geiſtes zu Gott zu bringen und an das Walten des Herrn in den Tagen unſerer Väter zu erinnern, um auch deren Nachkommen mit dieſer ihrer Segens- und Heilsquelle immer vertrauter zu machen und ſie in der Furcht deſſelben zu beſtärken.

Auch die Jahreszeiten, auf welche man bei dieſem Unterricht näher zu ſprechen kömmt, bieten für unſern Zweck, als Sinnbilder höherer Lehren und Wahrheiten, vielen Stoff dar.

So kann das Morgenroth der Jugend mit dem Frühlinge verglichen und derſelben mit dem gekrönten Weiſen zugerufen werden: „Freue dich, Jüngling! in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge ſeyn in deiner Jugendzeit; aber wiſſe, daß über all' dieſes Gott dich zur Rechenſchaft führen wird;“ *) denn der Frühling iſt zugleich auch das Bild der

*) Pred. Sal. 11, 9.

Auferſtehung, indem unzählige Geſchöpfe, die den Winter über erſtorben ſchienen, durch den Hauch des Frühlings wieder neu aufleben, und ermahnt uns ſo an unſere einſtige Auferſtehung aus dem Grabe. Jenſeits des Grabes iſt aber auch das Land der Vergeltung, wo jeder ärnten wird, was er hienieden geſäet, und auch die Freuden der Jugend vor dem Richterſtuhle des Allwiſſenden nach ihrer Lauterkeit oder Unlauterkeit bemeſſen werden, daher die höhere Forderung: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend.“ *)

Die ernſtlichere Lebenszeit, das Mannesalter, iſt mit dem Sommer zu vergleichen.

Hier gilt es, des Tages Beſchwerde zu tragen, um goldne Saaten zu ſchneiden und reichliche Garben zu binden für die Ewigkeit, Tugend und Weisheit zu ſammeln für die große Reiſe in das Land der Vollendung, trotz der Schwüle der Jahreszeit und den Kämpfen für die goldenen Aehren; denn es winkt jene große Verheißung: „Die mit Thränen ſäen, ſammeln ein mit Freuden. Er geht hin und weinet der Sämann mit ſeiner Laſt; jauchzend kömmt er zurück und trägt ſeine Garben ein.“ **)

Und über ein Kleines, und der Herbſt iſt da, mit dem das Greiſenalter des Menſchen ſo viel Aehnliches hat, der mit ſeinen abnehmenden Tagen längern, kältern Nächten, mit ſeinen abfallenden Blättern und heimkehrenden Sängern

---

*) Pred. Sal. 12, 1.
**) *Pſ. 126, 5. 6.*

viel an jene Lebenstage erinnert, von welchen man ſprich ſie gefallen mir nicht, wo finſter wird die Sonn wo die Wolken wieder kommen nach dem Rege und die Töchter des Geſanges ſich niederſen ken. *) Aber auch dieſe Tage — ſie ſind, trotz ihren un freundlichen Erſcheinungen, demjenigen angenehm, der den Frül ling und den Sommer ſeines Lebens treulich zur Ausſaat un Ernte jener goldenen Früchte benützte, die ihn auf den Win ter mit reichlicher Nahrung verſorgen, und der noch den Aben ſeines Lebens dazu anwendet, ſein Saatfeld für das Wieder aufblühen im Frühlinge gut zu beſtellen, wie es das Wo des Herrn will, das Jedem zuruft: „Am Morgen ſä deinen Samen und ſey auch am Abende nich unthätig. **) Wenn dann auch die Natur ihr Recht gelten macht und die weißen Herbſtblümlein am Haupte zeitigt, ſ bilden ſie nur jene Ehrenkrone, die auf der Wege der Tugend gefunden wird. ***)

Der Winter, das Bild des Schlafes und der Ruh iſt einem ſolchen fleißigen Arbeiter am Tagewerk ſeiner Be ſtimmung gleichfalls nichts anders, als die Erholungszeit vo den Mühen und Beſchwerden dieſes Tagewerks. „Sie kom men zum Frieden, ruhen aus auf ihren Lager ſtätten, die redlich gewandelt.†)

---

*) Pred. Sal. 12, 1 — 4.
**) Daſ. 11, 6.
***) Prov. 16, 31.
†) Iſai. 57, 2.

Und wie die Erde ſich während des Winterſchlafes unter der Eis- und Schneedecke mit neuen Kräften verſieht, um im Frühlinge neues Leben zu verbreiten, ſo erwacht der im Frieden Entſchlafene, nachdem ſeine ſtarre Staubdecke ſich abgelöst, zu einem ewig heiteren Frühling in jenen Gefilden, wo neues Leben, Seligkeit und Heil emporſproſſen, der Zuſage ſeines Gottes gemäß: „des langen Erdenlebens ſatt, ſoll er mein Heil erblicken.“ *)

Auf ſolche Weiſe ſoll der Lehrer auch bei dieſem Unterricht verfahren; ſo ſoll er ſeinen Schülern das ganze Leben zeichnen und ſie mit wahrer Gottesfurcht und Weisheit, mit Erkenntniß ihrer Pflicht und Beſtimmung erfüllen, um der Forderung gewiſſenhaft zu entſprechen: „aller Unterricht in den Volksſchulen ſey religiös.“

6.

Bei dem Geſangunterricht, dieſem mächtigen Hebel der Religionsbildung, wird ihm dieß am beſten gelingen, wenn er nicht ſowohl darauf ausgeht, eigentliche Kunſtſänger zu bilden, ſondern ſich bei ſeinen Zöglingen nur auf die Grundbildung hierin, auf die Belebung ihres Sinnes für einfache erhebende Harmonie und auf die allgemeine Verbreitung eines reinen, würdigen Kirchengeſangs beſchränkt, auf welch letzteren

*) Pſ. 91, 16.

er ſeine größte Sorgfalt zu richten hat, da ja die Hauptaufgabe der Schule darin beſteht, ihre Pfleglinge religiösſittlich zu bilden und ihrer ewigen Heimath zuzuführen.

Er unterſcheide daher wohl die rhytmiſchen, dynamiſchen und melodiſchen Uebungen zur Belehrung von dem religiöſen Geſange. Er ſuche ſchon den in Gebetliedern beſtehenden Andachten vor und nach dem Schulunterrichte die gehörige Weihe und Würde zu geben, und enthalte ſich hiebei alles Taktſchlagens und aller dahin gehörigen Bewegung der Hände, alles Spähens oder Winkens mit den Augen, aller Aeußerungen des Unwillens über eine hie und da ertönende unreine Stimme, indem er ſolches in einer Geſangunterrichtsſtunde verbeſſern und abſtellen kann, da es hier nicht auf Kunſtfertigkeit, ſondern auf Belebung der Andacht ankömmt.*)

Aber auch in der Kirche beim Gottesdienſte an Sabbat- und Feſttagen und ſonſtigen feierlichen Anläſſen ſoll der Geſang eine veredelte Geſtalt gewinnen und zur Entflammung für das Erhabene und Heilige rein, ſanft und wohltönend erſchallen, worauf der Lehrer bei ſeiner Anleitung zum religiöſen Geſange beſondere Rückſicht zu nehmen hat. Er mache ſeine Schüler daher, außer den unübertrefflichen Pſalmen Davids, an welchen ſich noch ſo viele religiöſe Gemüther erbauen, auch mit den übrigen kirchlichen Geſängen ſchon frühzeitig bekannt,**) damit ihnen dieſe Aeußerungen des frommen

---

*) Siehe hierüber Münchs Univerſallexicon 1. Bd., S. 20.

**) Wozu das Geſang- und Melodienbuch der Israeliten im *Königreich* Württemberg eine treffliche Auswahl darbietet.

Gemeingefühls allmälig zu einem wahren Herzensbedürfnisse und unzerstörbaren Eigenthum ihrer Seele werden und im Leben als Ruf und Mahnung zur Pflicht und Heiligung treulich nachklingen.

Durch die Einübung und Einführung solcher Kirchengesänge werden bald aus der Synagoge die Profanmelodien schwinden, die die Andacht mehr stören als befördern, und durch die besser unterrichteten Schüler (und Erwachsenen) die Chöre sich mehren, die voll Ehrfurcht in die melodischen Töne jener höhern Diener mit einstimmen: „Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Zebaoth, die ganze Welt ist seiner Majestät und Herrlichkeit voll.“ *)

Ueber das Verfahren beim Unterricht selbst ist noch zu bemerken, daß der Lehrer die Vorübungen so viel als möglich vereinfache und sich von folgenden Regeln leiten lasse:

Er übe schon mit den Kleinen der Unterklasse die Tonleiter und lasse sie die einfachen gebrochenen Akkorde 1, 3, 5 8 und 1, 4, 6, 8 auf- und absteigend öfter singen; auch können ganz kleine, leichte Liedchen, die dem kindlichen Alter angemessen sind und Unschuld, Tugend und Frohsinn athmen, dem Gehör nach eingeübt werden, nachdem der Text zuvor durch oftmaliges Vorsprechen eingeprägt wurde, wenn auch der folgerechte Singunterricht noch nicht beginnt; aber auch später muß bei diesem Unterrichtszweige Lehre und Uebung mit einander verknüpft werden, wenn die Bildung hierin von nach-

*) Jes. 6, 3.

haltiger Wirkung ſeyn ſoll; daher dehne man die rhythmiſchen, melodiſchen und dynamiſchen Vorübungen nicht zu weit aus, und verbinde damit, vom Leichtern zum Schwereren fortgehend, anſprechende Lieder und Choräle, die dem Tonumfange und der Kraft der Kinder angemeſſen ſind, indem ſo jede Regel an treffenden Beiſpielen anſchaulich gemacht und bei den Schülern die Luſt zum Singen geweckt wird.

Zur Bezeichnung der Töne kann er ſich entweder der Ziffern, oder Noten bedienen, je nachdem er mit der einen oder anderen Schrift vertrauter iſt, indem beide Bezeichnungsarten bei gehöriger Uebung, wie die Erfahrung lehrt, zum Ziele führen; am beſten wird er übrigens daran thun, beide Bezeichnungsarten mit einander zu verbinden, und zwar mit den Ziffern, als in der Schule ſchon bekannt, beginnend und von dieſen allmälig zu den Noten übergehend, indem dieſe doch die anſchaulichere Bezeichnung der Töne bilden, in Beziehung auf Dauer, Abweichung, Höhe und Tiefe.

Um das Tongedächtniß der Schüler zu üben, iſt es gut, wenn man dieſelben nicht blos nach Ziffern oder Noten, ſondern zuweilen auch nach dem Gehör ſingen läßt; auch muß den Kirchenmelodien in Molltönen vorzügliche Sorgfalt gewidmet werden, weil durch ihre genaue Einübung das muſikaliſche Gehör am meiſten gebildet wird.

Bei den Singübungen überhaupt ſoll eine angemeſſene Abwechslung zwiſchen Liedern von heiterem und ernſtem Inhalte, zwiſchen dem Abſingen von Chorälen und andern Geſängen von gutem Inhalte und ſchönen Melodien ſtattfinden, *wobei nicht* ſowohl auf eine große Summe von ſolchen Lie-

rn, als vielmehr auf die möglichſte Fertigkeit und Reinheit
i Vortrag derſelben zu ſehen iſt.

Neben den einſtimmigen Geſängen ſind auch mehrſtim-
ige zu üben und ſanft zu ſingen, wozu des Lehrers Beiſpiel
u meiſten beizutragen vermag, weßwegen er ſich nicht nur
e Vervollkommnung ſeiner Stimme und das Fortſchreiten in
:r Kunſt des wohltönenden Geſanges, wobei ihm das Violin-
ielen, das auch in der Schule ſein Geſchäft hierin erleichtert,
effliche Dienſte thut, ſehr angelegen ſeyn laſſen muß, ſondern auch
i der Haltung beim Geſange, im Ausdrucke, wie in der Geberde,
i der Schule, wie in der Kirche als würdiger Anführer ſei-
er Sänger zur ewigen Heimath des Lichts zu erſcheinen hat.

7.

Beim Sprachunterricht, der nur in mittel-
arer Berührung mit unſerem Zwecke ſteht, wird der Lehrer
m füglichſten dadurch der fraglichen Forderung
ntſprechen, wenn er ſeine Schüler auf eine faßliche und
eiſtbildende Weiſe anleitet, ihre Mutterſprache richtig zu ſpre-
jen und zu ſchreiben, worauf er ſchon bei dem Anſchauungs-
nterricht und den erſten Sprech-, Denk- und Leſeübungen
Rückſicht zu nehmen hat, wo ſich die Kinder über die Gegen-
tände ihrer Umgebung in mannigfachen Redeweiſen richtig
ußern müſſen, was bei dem eigentlichen Sprachunterricht aber,
er den reiferen Schülern ertheilt wird, noch mehr der Fall
eyn muß, da ja die Sprache die Vermittlerin aller Geiſtes-

343509

und Herzensbildung, alles Denkens, Empfindens und Glaubens ist, wie Pestalozzi sagt: „An die Sprache knüpft sich die Anschauung der Geisterwelt, wie sich an die äußere Natur die Anschauung der Sinnenwelt knüpft, und wie die äußere Natur das Daseyn der Sinnenwelt selbst ist, so ist die Sprache das Daseyn, d. h. die sichtbare Erscheinung, das wirkliche Hervortreten der im Geist und Gemüthe ruhenden Geisterwelt.“

Dieß darf am allerwenigsten derjenige vergessen, der diesen Unterrichtszweig in der Volksschule so zu behandeln hat, daß er ein Mittel wird, mit dem Geiste der Vollkommenheit vertrauter zu machen, dadurch, daß er die Reife des menschlichen Geistes gehörig fördert.

Bei dem eigentlichen Sprachunterricht soll dieß nun, unter Benützung der Keime der früheren Saat, durch nähere Vorführung der Wortarten, Formen und Regeln der Sprache geschehen, wobei die Selbstthätigkeit der Kinder derart in Anspruch zu nehmen ist, daß mit dem unmittelbaren Unterrichte immer mündliche und schriftliche Uebungen verbunden werden. Zu diesem Behufe gehe der Lehrer vom einfachen Satze aus und suche die zur Bildung desselben nöthigen Wortarten und Formen den Schülern deutlich zu veranschaulichen, indem man Subjekt, Prädikat, Kopula und die etwaigen näheren Bestimmungen von denselben bezeichnen und ähnliche Sätze nachbilden läßt, wozu das religiöse Gebiet so vielen Stoff liefert, der auch zur Wortbildung, wie zur Wortfügung und späteren größeren Aufsätzen so manchfach benützt werden kann, wie auch Zeller bemerkt: „Die Exempeltafeln der Wortbildungslehre sollten *vorzugsweise* diejenigen deutschen Haupt-, Bei-, Zeit- und

Nebenwörter enthalten, welche in der heiligen Schrift vorkommen und aus der bibliſchen Geſchichte leicht geſammelt werden können.“

Eine ſolche Auswahl iſt ohne Zweifel für unſere Schulen von großem Werthe; denn ſie trägt dazu bei, daß der Sprachunterricht ein Weg zum göttlichen Worte wird, deſſen Verſtändniß und Mittheilung die würdigſte Aufgabe des Volksſchul-Unterrichs iſt. Ebenſo ſollte auch die Wortverbindungslehre ihre Aufgaben und Uebungsbeiſpiele aus der heiligen Schrift nehmen. Die Wortverbindungsübungen geſchehen ohnedieß namentlich an den zum Auswendiglernen beſtimmten bibliſchen Sprüchen. Ganz beſonders ſollte es aber bei den Aufſatzübungen eine Aufgabe für die reiferen Kinder werden, gehörte Predigten in ihre einzelnen Hauptbeſtandtheile ſchriftlich zu zerlegen, wie auch aus denſelben einzelne Gedanken und wichtige Stellen ſchriftlich zu übergeben.

Eine weitere, für unſern Zweck dienliche Uebung derſelben iſt auch das Umſchreiben religiöſer Lieder in Proſa, ſo wie das ſelbſtthätige Verarbeiten und Nachſchreiben erzählter und vorgeleſener Parabeln, wie wir von Krummacher, Schwäbl und Anderen eine ſo treffliche Auswahl zu fraglichem Behufe beſitzen.

Der Sprachunterricht kann anderweitig für den Religionszweck noch insbeſondere dadurch geheiligt werden, wenn der Lehrer ſeine Schüler darauf hinweiſet, wie die Sprache ein Gnadengeſchenk des Gebers aller guten Gaben iſt, wie er, der liebe Gott, dem erſten Menſchen hierin Unterricht ertheilte, indem er alle Thiere vor Adam kommen ließ, um denſelben

von ihm Namen geben zu laſſen, wie der Menſch dieſen wichtigen Vorzug vor allen übrigen Geſchöpfen zur Verherrlichung ſeines Schöpfers im Gebete, zu ſeiner eigenen Veredlung durch den Umgang mit frommen Menſchen und durch das Leſen nützlicher, zu ſeinem Heile gereichender Bücher und zur Belehrung, zum Troſt und zur Aufmunterung ſeines Nächſten anwenden, nie aber zum Läſtern, Schwören, Fluchen, oder zur Verleumdung ſeiner Mitgefährten auf der gemeinſamen Lebensreiſe und dadurch nicht ſelten zu ſeinem eigenen Verderben mißbrauchen ſoll, wovor die heilige Schrift an ſo vielen Stellen warnt, als: „Du ſollſt den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich nennen; denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen vergeblich nennt.“ „Du ſollſt wider deinen Nächſten kein falſches Zeugniß reden.“ *)

„Sei nicht vorſchnell mit deinem Munde und dein Herz übereile ſich nicht vor Gott zu reden; denn Gott iſt im Himmel, du aber auf Erden, darum laß deine Worte wenige ſeyn.“ **)

„Des Frommen Mund iſt Lebensquelle, Frevel aber füllt den Mund des Gottloſen.“ ***)

„Tod und Leben hängen von der Zunge

---

*) 2. Moſ. 20, 7. 16.
**) Pred. Sal. 5, 1. 4.
***) Prov. 10, 11.

ab, der sie liebet, wird ihre Früchte genießen."*) u. s. w.

Auch kann der Lehrer diese Wahrheiten aus Beispielen der heiligen Urkunde und andern glaubwürdigen Erzählungen bekräftigen. Ich erinnere nur an die üble Nachrede der Miriam und des Aron über ihren Bruder Moses und die darauf erfolgte Strafe**); an die lügenhaften Aussagen über das gelobte Land der zehn Kundschafter und deren Schicksal; so wie an den Lohn der wahrheitsliebenden Boten Josua und Kaleb***); an das unbedachtsame Gelübde des Jephtah und dessen Folgen (Richt. 11, 30 —. 40); an die unüberlegten Reden Simsons und den sich dadurch bereiteten Fall (das. 13 — 16); an die stolze Sprache des Riesen Goliath und deren Wirkung (1. Sam. 17); so wie die des Rabeam und die dadurch entstandene Theilung des Reiches (1. Kön. 12), und an das Ende der muthwilligen Knaben, die den ehrwürdigen Propheten Elisäus verspotteten und beschimpften (2. Kön. 2, 23. 25). Bei Gelegenheit der Sprachenverwirrung und der daraus entstandenen Absonderung der Völker und Verschiedenheit der Sprachen (1. Mos. 11, 1 — 7.) dürfte auf die Wahrheit hingewiesen werden, daß viele Pläne in der Brust des Menschen sind, daß aber nur der Rathschluß des Herrn von Bestand ist †), um die heranwachsende Gene-

---

*) Prov. 18, 21. Vergl. Zach. 8, 17. 18.
**) 4. Mos. 12, 1 — 16.
***) Das. 13, 1 — 33 und 14, 1 — 39.
†) *Prov. 19, 21.*

von ihm Namen geben zu laſſen, wie der Menſch dieſen wichtigen Vorzug vor allen übrigen Geſchöpfen zur Verherrlichung ſeines Schöpfers im Gebete, zu ſeiner eigenen Veredlung durch den Umgang mit frommen Menſchen und durch das Leſen nützlicher, zu ſeinem Heile gereichender Bücher und zur Belehrung, zum Troſt und zur Aufmunterung ſeines Nächſten anwenden, nie aber zum Läſtern, Schwören, Fluchen, oder zur Verleumdung ſeiner Mitgefährten auf der gemeinſamen Lebensreiſe und dadurch nicht ſelten zu ſeinem eigenen Verderben mißbrauchen ſoll, wovor die heilige Schrift an ſo vielen Stellen warnt, als: „Du ſollſt den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich nennen; denn der Herr wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen vergeblich nennt.“ „Du ſollſt wider deinen Nächſten kein falſches Zeugniß reden.“ *)

„Sei nicht vorſchnell mit deinem Munde und dein Herz übereile ſich nicht vor Gott zu reden; denn Gott iſt im Himmel, du aber auf Erden, darum laß deine Worte wenige ſeyn.“ **)

„Des Frommen Mund iſt Lebensquelle, Frevel aber füllt den Mund des Gottloſen.“ ***)

„Tod und Leben hängen von der Zunge

---

*) 2. Moſ. 20, 7. 16.
**) Pred. Sal. 5, 1. 4.
***) Prov. 10, 11.

ab, der sie liebet, wird ihre Früchte genießen.“*) u. s. w.

Auch kann der Lehrer diese Wahrheiten aus Beispielen der heiligen Urkunde und andern glaubwürdigen Erzählungen bekräftigen. Ich erinnere nur an die üble Nachrede der Miriam und des Aron über ihren Bruder Moses und die darauf erfolgte Strafe**); an die lügenhaften Aussagen über das gelobte Land der zehn Kundschafter und deren Schicksal; so wie an den Lohn der wahrheitsliebenden Boten Josua und Kaleb***); an das unbedachtsame Gelübde des Jephtah und dessen Folgen (Richt. 11, 30 —. 40); an die unüberlegten Reden Simsons und den sich dadurch bereiteten Fall (das. 13 — 16); an die stolze Sprache des Riesen Goliath und deren Wirkung (1. Sam. 17); so wie die des Rabeam und die dadurch entstandene Theilung des Reiches (1. Kön. 12), und an das Ende der muthwilligen Knaben, die den ehrwürdigen Propheten Elisäus verspotteten und beschimpften (2. Kön. 2, 23. 25). Bei Gelegenheit der Sprachenverwirrung und der daraus entstandenen Absonderung der Völker und Verschiedenheit der Sprachen (1. Mos. 11, 1 — 7.) dürfte auf die Wahrheit hingewiesen werden, daß viele Pläne in der Brust des Menschen sind, daß aber nur der Rathschluß des Herrn von Bestand ist †), um die heranwachsende Gene-

*) Prov. 18, 21. Vergl. Zach. 8, 17. 18.
**) 4. Mos. 12, 1 — 16.
***) Das. 13, 1 — 33 und 14, 1 — 39.
†) *Prov. 19, 21.*

ration, die ſo gerne ihren eigenen Willen behauptet und durch Eigenſinn ſich nicht ſelten viel Unheil bereitet, ſchon frühzeitig zu veranlaſſen, ihren Willen, ihr Wünſchen und Verlangen dem Willen ihres himmliſchen Vaters zu unterwerfen, und bei ihrem Thun und Laſſen ſeine höheren Anweiſungen zur Richtſchnur zu nehmen.

Die nahe Verbindung dieſes Unterrichts mit dem der Religion leuchtet daher von ſelbſt ein.

Zu ſolchen Belehrungen, ſo wie zu einem geſegneten Unterricht im Allgemeinen, iſt es aber ſehr gut, wenn der Lehrer ſelbſt gehörige Sprachfertigkeit beſitzt und eine edle Sprache führt, wie Dinter mit Recht behauptet: „Die Sprache iſt bei keinem Menſchen gleichgültig; am allerwichtigſten aber iſt ſie beim Lehrer und unter allen Lehrern bei dem, der Menſchen auf der niedrigſten Stufe der Jahre und der Bildung übernommen hat.“

Will derſelbe:

8.

beim Leſeunterricht der fraglichen Forderung wahrhaft entſprechen, ſo hat er ſeine Schüler in möglichſter Bälde und zwar erſt, nachdem ſie im Aufmerken, Denken und Sprechen einige Uebung erlangt, nach der Lautirmethode (wie bereits erſter Abſchnitt 10. erwähnt) zur Fertigkeit im Leſen zu bringen, ſie zum Verſtändniſſe des Geleſenen anzuhalten und ſie hierin ſo zu bilden, daß ſie die in ſichtbaren Zeichen ausgedrückten Gedanken Anderer mit Gefühl und Ausdruck hörbar

machen können, d. h. die Kinder ſollen nicht blos mechaniſch richtig leſen, ſondern mit dem Richtigleſen ſpäter zugleich über das Geleſene Rechenſchaft zu geben vermögen und zuletzt zum ausdrucksvollen und ſchönen Leſen angehalten werden, womit nützliche Unterredungen über das Geleſene verknüpft werden können.

Von dem Lehrer wird daher gefordert, daß er der Kunſt des ſchönen Vortrags recht mächtig ſey; denn nur der Lehrer, der ſelbſt ſchön und ausdrucksvoll lieſt, wird einen guten Leſeton in ſeiner Schule herrſchend machen können.

Er leſe ſeinen Schülern zuweilen ein ſchönes Leſeſtück mit Ausdruck und Gefühl vor und ſorge dafür, daß das ausdrucksvolle Leſen ſeiner Schüler nicht in Ziererei und affectirte Gemüthlichkeit ausarte, die ſo leicht zur Heuchelei und Verſtellung führt. — Auch iſt es nicht gleichgültig, welche Leſebücher man den Kindern zum Behufe ihrer Belehrung und Unterhaltung in die Hände gibt, damit ſie nicht unverdauliche Koſt erhalten, die öfters mehr ſchwächt als kräftigt und vom Ziele der Menſchenbeſtimmung ableitet. Namentlich ſollte hiebei ſorgfältig beachtet und beherzigt werden, daß Gottesfurcht der Anfang der Erkenntniß iſt und deßwegen, in Beziehung auf die Forderung, daß aller Unterricht religiös ſey, eine weiſe Auswahl getroffen werden.

Die erſten Leſebüchlein für die Kleinen müſſen daher ſchon dieſen Geiſt athmen, indem die religöſen Gefühle, wie Schwarz ſagt, unter die erſten, wahren Gefühle der Kinder gehören, die zugleich die tiefſten ſind. Und ein Buch, das ſolchen Ge-

fühlen und Geſinnungen die erſte Nahrung gibt, würde dem Kinde für ſein ganzes Leben heilig werden. Denn: das iſt die Weiſe, nach welcher der Knabe von ſeiner Jugend an zu leiten iſt, damit er im Alter nicht hievon weiche.*)

Darum muß auch das größere Leſebuch für die reifere Schüler eine ſolche Beſchaffenheit haben und auf das Urprinzip aller wahren Weisheit baſirt ſeyn. Es darf alſo in demſelben nichts vorkommen, was nicht auf das genaueſte mit der geoffenbarten Lehre Gottes, die vollkommen iſt und die Seele labt, übereinſtimmt.

Nicht blos in ſeiner Haupteinrichtung muß ein ſolches Buch für unſere Kinder das Wahre, Heilige und Schöne bezwecken helfen, ſagt Münch, ſondern jeder einzelne Theil deſſelben muß davon durchdrungen ſeyn.

Die religiöſe Bildung iſt entſchieden das einzige Noththuende, die deßhalb mit allem Eifer zu betreiben iſt und wozu das größere Leſebuch, welches ſich unmittelbar an das erſte anſchließen muß, das Seinige beizutragen hat. Wenn daher in der Schule gleichwohl manches andere gelehrt werden muß, das mit dem religiöſen Elemente keine Gemeinſchaft zu haben ſcheint, weil es mindern Zwecken dient; ſo muß es jedenfalls im Leſebuche ſo dargeſtellt und gegeben werden, daß es nebenbei dennoch den höhern Zwecken dienlich wird. Denn je mehr der Geiſt des Menſchen allſeitig entfal-

*) Prov. 22, 6.

tet wird, deſto mehr wird er auch in den Stand geſetzt, in einem höhern Grade ſeine ewige Beſtimmung zu erreichen.

Wer demnach alles, was außer dem rein religiöſen Gebiete liegt, aus der Schule, ſomit auch aus dem Leſebuche verbannen wollte, würde zugleich auch den Stab über das brechen, was zum Beſten des jüngeren Geſchlechts ſelbſt von den redlichſt meinenden Männern der Vor- und Mitwelt geleiſtet worden iſt; er würde die Zeit wieder zurückrufen wollen, wo die Menſchen vor Jahrhunderten ſtanden und ſomit alles beſeitigen, was von da an bis jetzt geſchehen iſt. Wer ſich mit ſolchen Gedanken trägt, der hat in der That die Entwickelung des Geiſtes nicht erfaßt, die der Entwickelung organiſcher Naturgebilde ſehr analog iſt, worüber ſich in den katholiſchen Jugendbildern, zweiter Jahrg., 10 Heft, ein ſchönes Beiſpiel aus der Pflanzenwelt befindet. „Betrachten wir den Obſtbaum," heißt es daſelbſt S. 629, „ſobald der zarte Keim aus dem mütterlichen Boden dringt," gewahrt man zwei ſich ſeitwärts neigende Blättchen, zwiſchen welchen ſich das eigentliche Stämmchen zeigt, das in der bleibenden Richtung nach oben beharren ſoll. Je mehr dieſes wächst, deſto mehr geht es in die Breite; bald ſondert ſich auf dieſer, bald auf jener Seite ein Aeſtchen und aus dieſem wieder ein Zweig ab. Und ſo theilt ſich das Gebildete in immer neue Bildungen. Das Bäumchen hat nun ſchon viele Aeſte, Zweige und Blätter, allein dieſe Theile dienen ſeiner eigentlichen Beſtimmung nicht unmittelbar; es werden aus denſelben *keine* Früchte. Sollten wir deßhalb Aeſte, Zweige

und Blätter für unnütz und keiner Pflege werth erklären und ihrer Entwicklung keine Sorgfalt ſchenken? Sie ſind, ſoll der Baum einſt ſeine Beſtimmung erfüllen, unbedingt nothwendig. Wenn die genannten Theile bis zu einer gewiſſen Höhe und Stärke gediehen ſind, ſo gewährt uns die hervorbringende Knospe, aus welcher die Blüthe ſich entfalten wird, Vergnügen und Freude. Dürften wir nun wohl alle übrigen Theile vernachläſſigen, um der alleinigen Sorgfalt und Freude der Blüthe willen? Keineswegs, Jedem das Seine. Obgleich die Frucht nur aus der Blüthe entſteht, ſo pflegt der ſorgſame und verſtändige Gärtner dennoch alle Theile des Bäumchens und freut ſich ihres Gedeihens und ihrer Schönheit. —

So verhält es ſich mit dem menſchlichen Geiſte. Alle ihm verliehenen Kräfte und Fähigkeiten müſſen, ſoll er die möglichſte Höhe erreichen, ausgebildet werden. Manche Kraft mag ſich ſeitwärts treiben, wenn nur darauf gehalten wird, daß das eigentliche Stämmchen — das höhere Vermögen zur Erkenntniß des Wahren, Guten und Schönen in der Mitte bleibt und gerade fortwächst, ſo daß das als wahr, gut und ſchön Erkannte das Begehren und das Thun beſtimmt und ordnet, daß dieſes nicht vom niederen Treiben beherrſcht wird. Geſchieht dieß, ſo dürfen wir uns damit zufrieden geben.“

Dafür iſt nun auch durch das größere Leſebuch, welches ſowohl rein religiöſe Gegenſtände, wie die ſogenannten profanen Lehrzweige, der Hauptſache nach, enthalten muß, zu ſorgen; es muß dazu beitragen, daß unter der Hand eines geſchickten Gärtners, der die einzelnen Zweige nach einem geordneten Stu*fengang weiter* auszuführen hat, die Kraft der Kinder, dem

Göttlichen nachzustreben und dadurch die wahre Lebensweisheit zu erhalten, als die schönste Blüthe des menschlichen Geistes desto lieblicher sich entfalte.

Zur besseren Entfaltung dieser Blüthe können die reifern Schüler neben einem solchen Lesebuch füglich auch das Buch der Bücher (aus welchem in der israelitischen Schule ohnehin die wichtigsten Stellen und Begebenheiten vom Hebräischen ins Deutsche übersetzt werden), oder einen größern Auszug aus demselben, wie ihn z. B. Christoph von Schmid geliefert, benützen, dessen Schriften, von denen ich schon im ersten Abschnitt 10. gesprochen, überhaupt einen trefflichen Spiegel bilden, in welchem die Jugend sich nur zu ihrem Heile und Frommen betrachten lernt, und um so lieblicher hineinblickt, als sie hier die goldenen Aepfel der Gottesfurcht und Tugend gleichsam in silbernen Schalen erhält, während sie vor dem Gift so mancher Bücher, namentlich der Romane, das ihre Phantasie mit allerlei unreinen Bildern und Träumereien anfüllt und gleich einem verderblichen Reif die Blüthen ihrer Tugend versenget, nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann.

9.

Beim Rechnen wird der Lehrer, gleichfalls mittelbar, am meisten der fraglichen Forderung genügen, wenn er es versteht, diesen Unterricht recht geistbildend zu betreiben, was ihm am Besten dadurch gelingen wird, wenn er sowohl beim mündlichen als schriftlichen Rechnen den Verstand seiner Schüler gehörig in Anspruch nimmt; weßwegen er das

sogenannte Kopfrechnen dem Tafelrechnen Anfangs vorangehen lassen und erst später beide Arten, die eigentlich doch nur Eins sind, derart mit einander verbinden muß, daß er dadurch die Selbstthätigkeit der Kinder aufregt und ausbildet. Er halte sie daher an, bei allen Aufgaben, noch ehe sie dieselben auflösen, sich deutlich darüber auszusprechen, was sie hier vornehmen und welche Regel sie befolgen wollen. Zugleich beobachte er bei Anordnung und Vertheilung der Aufgaben eine angemessene Stufenfolge, um seine Kinder an ein klares Denken zu gewöhnen, welches auch auf die übrigen Lehrfächer und namentlich auf die Religionslehre (wie ich dieß im ersten Abschnitt, 11. näher ausgeführt) seinen wohlthätigen Einfluß üben wird, die er insbesondere noch dadurch mit dem Rechnungsunterricht in Berührung bringen kann, daß er bei den verschiedenen Rechnungsoperationen u. a. auch biblische Beispiele wählt, um so mittelbar den Religionszweck fördern zu helfen.

Es ist gewiß, daß da, wo ein religiöser Unterricht bezweckt wird, und Gottesfurcht den Anfang und den Grund der Weisheit und Erkenntniß bildet, man auch bei diesem Gegenstand für das Wahre nicht leer ausgeht, wenn man, der Biene gleichend, keine Blume verschmäht, aus der sich Honig ziehen läßt, was auch:

10.

auf die Formen-, Zeichnungs- und Größenlehre *anzuwenden ist*, die in ästhetischer, wie intellektueller Hinsicht,

einen so entscheidenden Werth behaupten, wenn man sie gehörig zu behandeln versteht, und so mittelbar zur Religionsbildung beitragen *). Es sollte sich daher jeder nicht nur selbst in diesen Fächern theoretische und praktische Kenntnisse zu erwerben suchen; sondern auch seinen Schülern, wenn gleich nur in geringer Portion, von dieser Geistesnahrung bieten, und zwar wird er den Sinn für Ordnung und Schönheit hauptsächlich dadurch wecken, wenn er seine Schüler anleitet durch angemessene Uebungen, die vom Leichtern zum Schwerern fortschreiten, zum selbstthätigen Darstellen der einfachen Formen und schönen Gebilde; so wie er ihre Denkkraft am meisten dadurch zu schärfen im Stande ist, wenn er es versteht, ihre Geistesthätigkeit durch passende Fragen aufzuregen und sie zum Auffinden der Gründe der ausgesprochenen Lehrsätze anzuspornen.

Jedoch hüte er sich hierin zu weit zu gehen und hierüber wichtigere Lehrgegenstände zu vernachlässigen, wie auch Dinter hierüber bemerkt: „Der Genius der Pädagogik bewahre uns vor Schulen, wo die Kinder die Winkel besser lernen als die Buchstaben, und die Rhomben besser als Gott und ihre Pflichten.“

11.

Bei dem Schreibunterricht und den Schreibübungen dringe der Lehrer nicht nur auf Ordnung und

*) *Man sehe ersten* Abschnitt, 12.

Reinlichkeit der Schrift und bediene ſich zu dieſem Zweck guter Muſterſchriften, um dem äſthetiſchen Sinn der Kinder Nahrung zu geben; ſondern ſehe auch auf den Inhalt dieſer Schriften und anderer Schreibübungen, was wir daher ſchon beim Leſen über die Auswahl der Bücher in religiös ſittlicher Hinſicht bemerkten, das finden wir bei den Schreibübungen um ſo eher zu wiederholen für nöthig, als auch die Sprache hiezu den Stoff liefert und auch hiebei ein höherer Maßſtab anzulegen iſt, wenn der Forderung wahrhaft entſprochen werden ſoll: „Aller Unterricht in den Volksſchulen ſey religiös.“

Und wie reichhaltig iſt doch dieſer Stoff, wie vermag ihn nicht der ganze elementariſche Boden auf ſo paſſende Weiſe zu liefern; wie kann nicht entweder Gott mit ſeinen hohen Eigenſchaften dieſen Unterricht heiligen, oder der Menſch mit ſeinen Beziehungen zum Geiſte ſeines Urſprungs, und die Natur, als Verkünderin der Herrlichkeit ihres Schöpfers, zu ſolchen Uebungen benützt werden?! Wie ſind nicht die edlen Züge ſo vieler Lebensbilder der Vorzeit, wie ſie uns der Spiegel der Heiligen- und Profangeſchichte vorhält, würdig, daß ſie unſere Jugend nachzeichne, um dadurch nicht nur eine techniſche Fertigkeit zu erlangen; ſondern auch ihre Seele mit ähnlichen Zügen zu ſchmücken?!

Wie eignen ſich nicht ſo viele Kernſprüche und religiöſe Geſänge zu ſolchen Uebungen, und wie können nicht ſo mannigfaltige, auf das Höhere und Heilige anſpielende Gleichniſſe und Erzählungen hiezu ihre trefflichen Dienſte leiſten? Wer *weiß es nicht*, wie ſchon ſo mancher kämpfende Steuermann

if der offenen See dieſes Lebens durch Feſthaltung an den
m auf ſolche Weiſe beigebrachten höheren Lehren und Wahr-
iten den Fluthen des Verderbens entronnen, indem ihm ſolche
cht ſelten Fingerzeige wurden nach Oben!

Soll deßwegen ſchon bei den Schönſchreib-Uebungen
f derartige Sentenzen vorzugsweiſe Rückſicht genommen wer-
n und müſſen daher die Vorſchriften an der großen Wand-
ſel, wie die kleineren Vorlegeblätter zum Nachſchreiben ſolche
chtfunken enthalten, die das Kind auf ſeine Pflicht verweiſen;
iſt noch mehr bei den kleineren und größern ſchriftlichen
elbſtarbeiten deſſelben hierauf zu ſehen, wie wir dies ſchon
i erſten Abſchnitt, 8., beim Sprachunterricht näher be-
hrten. Denn: das Aufſchreiben, oder das Nie-
erſchreiben eigener Gedanken bleibt der höchſte
chreibgipfel, ſagt Harniſch. Durch derartige Auf-
ze wird der reichhaltige Stoff des Schönen, Wahren
d Guten erſt recht mit den innern Kräften verarbeitet und
klarer Anſchauung gebracht.

12.

Um auch in diätetiſch gymnaſtiſcher Beziehung
r fraglichen Forderung entſprechen zu können, iſt es gut,
enn der Lehrer ſelbſt im Turnen einige Gewandtheit und
rtigkeit beſitzt, wozu er ja im Seminar gehörige Anleitung
hält und ſich auch, was namentlich für ältere Lehrer gilt,
i Schriften hierüber Raths erholen kann (z. B. in derjeni-

gen von A. Spieß, das Turnen für beide Geschlechter mit Abbildungen, Basel, Schweighäuser 1842).

Denn er ist von pädagogischer Seite aus der geeignetste Turnlehrer und wird nach den individuellen Anlagen seiner Zöglinge am meisten auf die höhere Forderung Rücksicht nehmen, nach welcher die Körperkräfte mit denen des Geistes harmonisch derart zu bilden sind, daß der Geist stets seine Herrschaft behauptet und der Leib sich dessen Verfügungen zu unterwerfen erstarkt, weßwegen die Turnübungen dem Unterrichte zur Ausbildung der geistigen Kräfte unterzuordnen sind, und der Lehrer zu ersteren nur solche Tageszeiten und Stunden zu wählen hat, in welchen diese Leibesübungen als Erholungen von den geistigen Anstrengungen erscheinen und das junge Leben frisch und froh erhalten, das im Spielen sein Element findet, wie der Vogel im Fluge und der Fisch im Schwimmen.

Solche, wenngleich öfters nur Viertelstunden muntrer, freier Bewegung mit und unter den Kindern sind ganz dazu geeignet, das Band zwischen Lehrer und Schüler fester zu knüpfen und letztere an Offenheit und Zutraulichkeit zu gewöhnen, indem sie erstern hier als den Beförderer ihrer Heiterkeit und Freude lieben lernen, was auf seinen ganzen Unterricht wohlthätig einwirkt und in so fern ein frommes Aufblühen dieser jungen Menschenpflanzen zur Folge hat, als sie ihre Freude heiligen und durch unschuldige Genüsse sich vergnügen lernen.

Bei der Leitung dieser Uebungen wird der gewissenhafte Lehrer daher diesen hohen Zweck nicht außer Acht lassen, und

wenn er Schüler von verschiedenem Geschlecht hat, dieß hiebei gehörig berücksichtigend, auf Ordnung, Zucht und Sitte sehen, damit er jedem das Seine gebe, und den Körper wirklich dazu bilde, wozu er von seinem Schöpfer bestimmt ist, nämlich zum Tempel und zum Dienste seines Herrn, des Geistes.

„Frisch, fromm, fröhlich und frei,
Auch des Lehrers Wahlspruch sey."

Ein solcher Schullehrer wird aber nicht nur bei den eigentlichen, bereits abgehandelten Lehrzweigen, sondern auch bei verschiedenen sonstigen Gelegenheiten und Anlässen in und außer der Schule die höhere Saite seiner Zöglinge zu berühren wissen, und dieselbe für ihren eigentlichen Beruf, für das Himmlische und Ewige zu stimmen verstehen, daß sie auf der ganzen Pilgerfahrt derselben nachtöne, um ihren Glauben zu befestigen, ihre Tugend zu beleben und sie bei allem Ungemach mit erquickendem Trost zu laben.

Er wird es nicht versäumen, bei den in der israelitischen Schule vorkommenden Uebersetzungen von Gebet- und Bibelstücken und bei verschiedenen Erscheinungen des Lebens, bei Einkehr von Freud und Leid in den betreffenden Familien der Kinder, oder sonstiger Gemeindemitglieder, an einem freundlichen Morgen, wie auf Spaziergängen des Abends, oder beim Verweilen im Tempel des Herrn, bei Entlassungen seiner Pfleglinge aus der Schule, bei ihrer Confirmation und dem Besuche der Sonntagsschule, auf den Vater unseres Lebens und höheren Lenker unserer Schicksale hinzuweisen und die weisen

Gemüther zur Verehrung ſeines heiligen Namens und Befolgung ſeines Willens zu veranlaſſen, indem er ja der höhere Erzieher: ſtets und überall ſegnend weilt, wo man ſeines Namens gedenkt, und ſein Auge wohlgefällig auf ſeinen Verehrern ruht, auf jenen, die ſeiner Güte harren.

Der Buchſtabe aber tödtet, der Geiſt nur macht lebendig. Der beſte Unterricht wird früher oder ſpäter zum Tode, wenn nicht in der Schule der Geiſt der Gottesfurcht und der Weisheit, der Geiſt der Frömmigkeit und Tugend weht, und wer ſoll dieſen Geiſt in jene Anſtalt der Menſchenbildung verpflanzen, von wem anders kann dieſer belebende Hauch ausgehen, als von demjenigen, der da berufen iſt: ſeinen Pfleglingen die Geſetze und Lehren zu erläutern, und ihnen kund zu thun hat den Weg, auf dem ſie gehen, und das Werk, das ſie thun ſollen*).

Zur genauen Erörterung der Frage, in welcher Weiſe der Volksſchullehrer der Forderung entſprechen ſoll, aller Unterricht in ſeiner Schule ſey religiös: müſſen wir daher noch, ſo weit ſolches nicht aus dem Bisherigen hervorgeht, das Bild des Lehrers ſelbſt zeichnen, wie derſelbe beſchaffen ſeyn müſſe, um jeden Lehrgegenſtand auf die angegebene Weiſe vom religiöſen Standpunkte aus behandeln und durchführen zu können.

*) 2. Moſ. 18. 20.

Dritter Abſchnitt.

ld des Lehrers nach ſeinen Kenntniſſen, Geſchicklichkeiten und ſonſtigen Eigenſchaften zu unſerem Zwecke.

Der methodiſch beſte Unterricht, ſagt v. Denzel, wird m Leben, oder zum Tode, je nachdem der Lehrer iſt. Der thodiſch ſchlechte Unterricht kann niemals gut, aber doch erglich werden, wenn es dem Lehrer nicht an Herz und Gehl fehlt. Das Wenige, was er zur Bildung der intellellen Kraft leiſten kann, leiſtet er als gewiſſenhafter Mann t dem innern, kräftigen Antrieb, es ſtets nach ſeinen Kräft beſſer zu machen, und dieſes Wenige, das er mit Herzlicht und Liebe gibt, geht gewiß an dem Herzen ſeiner Zöge nicht verloren.

Der Geiſt einer wohlgeordneten Familie geht vom Familienvater und von der Mutter aus. Ihr Beiſpiel, ihr fromer Sinn geht unvermerkt und abgeſehen von allem abſichthen Unterricht an die Kinder über. Ihre Liebe und der nze Ton ihrer Behandlung ergreift das Gemüth der Ihrigen d leitet *ſie ſicherer* und zuverläſſiger, als tauſend und aber

tausend Worte der Ermahnung und Ermunterung, wenn gleich diese auch nicht fehlen dürfen. Das beweist hinreichend, wie das Beste und Herrlichste im Leben (aber freilich ebenso das Schlechte und Unedle) unmittelbar vom Geiste zum Geiste, vom Herzen zum Herzen wirke.

Und das sollte in der Schule, in dem zarten innigen Verhältniß, in welchem der Lehrer zu seinen Schülern steht, anders seyn?

Nein, gerade unter dem muntern, ungekünstelten Streben und Regen der kindlichen Kräfte, das in der guten Volksschule mit besonderer Sorge gepflegt wird, ist der unsichtbare, unmittelbare Einfluß des Geistes des Lehrers auf den Geist der Kinder am allerstärksten, und wird von dem zarten, noch unverwirrten, kindlichen Gemüthe in seiner ganzen Stärke empfunden.

Auch das Meiste von dem Geiste der Methode hängt von der Persönlichkeit des Lehrers ab. Es wohnt dieser Geist nicht in dem Wort, nicht in der todten Form, wenn ihn nicht der Lehrer selbst in diese Form überzutragen weiß. Der Geist der Methode ist nichts anderes, als die Kraft des Lehrers selbst, welche gewissen erforschten Entwicklungs- und Bildungs-Gesetzen der kindlichen Natur gemäß und nach einer bestimmten Norm, in welcher sich diese Gesetze aussprechen, wirkt und darnach den gegebenen Stoff gestaltet.

Diese Formen darf man nichts weniger als gleichgültig nehmen; sie sind die Hüllen, in welchen der Geist wirkt. Je natürlicher sie sich ihm anschließen, d. h. je mehr sie den *Entwicklungs-* und Bildungs-Gesetzen der kindlichen Natur

gemäß ſind, einen deſto entſchiedenern Werth haben ſie. Aber in ungeſchickter Hand ſind ſie doch nur Buchſtaben und nicht viel mehr. Ihre Uebungen werden mechaniſch betrieben, und ſie bleiben ohne organiſches Leben. Der Lehrer muß ſeiner Sache mächtig ſeyn und wenn er einmal in das Weſen einer Methode eingedrungen iſt, mit den Formen derſelben, ſo wie er ſie eben braucht, gleichſam ſpielen können, nur dann wird er des guten Erfolgs ſeiner Thätigkeit gewiß ſeyn. Der Lehrer iſt und bleibt ſelbſt die Seele ſeines Unterrichts." *)

Eben darum kömmt nicht nur im Allgemeinen auf die Geiſtes- und Gemüthsbeſchaffenheit und auf die eignen Kenntniſſe und Erfahrungen des Lehrers, ſondern auch auf ſeine Geiſtesrichtung in Beziehung auf unſre Frage, und hier zwar vorzüglich, ſo Vieles an!

Der Lehrer ſelbſt muß ſein Tagewerk auf Erden als ein höheres, als eine Vorbereitung auf das Land der Vollendung aufgefaßt haben; er ſelbſt muß alle ſeine Kräfte dem Dienſte ſeines Schöpfers, dem Dienſte ſeiner Pflicht weihen und alle ſeine Kenntniſſe und Geſchicklichkeiten nicht anders als einzelne Strahlen des Lichtpunktes der Religion betrachten. Er ſelbſt muß fortwährend aus dem Borne der Weisheit trinken, der da heißt: Gottesfurcht, wenn er der höhern Forderung: „Aller Unterricht in ſeiner Schule ſey religiös," wahrhaft entſprechen will; wenn er für die junge Heerde ein Hirte ſeyn ſoll, der vor ihnen her aus- und eingehe und

*) *Vgl. hierüber* v. Denzels Einleitung ꝛc. II. Th. 1. Abſch. S. 20.

sie auf den Weg ihrer Bestimmung leite, wie der göttliche Mann Moses einst für die damals noch unmündigen Kinder Israels vom Herrn aller Geister und alles Fleisches einen solchen erflehte, damit die Gemeinde des Herrn nicht verwahrlost werde. *)

Als treuer Führer seiner Heerde muß der Lehrer mehr wissen und verstehen als dieselbe. Er muß nicht nur:

A. gründliche Kenntnisse und Fertigkeiten in allen jenen Fächern besitzen, die er Andern mittheilen soll; sondern sich auch:

B. die Geschicklichkeit erworben haben, auf Geist und Gemüth derer mit gutem Erfolge zu wirken, die er zu unterrichten hat, und

C. durch seine sonstigen Eigenschaften sich zu jenem guten Hirten befähigen, der seine Schäflein auf gesunde Weide zu führen, sie zu schirmen und sie sicher auf den Weg und an das Ziel ihrer Bestimmung zu leiten im Stande ist.

Was nun

ad A.

die Kenntnisse und Fertigkeiten eines solchen treuen Hirten betrifft, so muß er schon in Berücksichtigung unsrer Zeit jeden Unterrichtszweig der Volksschule elementarisch genau kennen und gehörig studirt haben. Er muß Meister des zu

*) 4 Mos. 27, 16. 17.

arbeitenden Stoffes seyn, um das religiöse Princip überall vorzuheben zu vermögen.

In dieser Hinsicht können wir kurz auf die im ersten d zweiten Abschnitte aufgezählten Lehrgegenstände verweisen, t denen er nach allen ihren Stufenfolgen, einzelnen Theilen d Verzweigungen, insbesondere aber mit ihren Anknüpfungs-nkten an den durch alle wie ein rother Faden ziehenden r Religion vollständig vertraut seyn muß, um mit Leichtigkeit erall das Wahre, Gute und Schöne, wo es der Gegenstand rbietet, mitzutheilen, und was die Geschicklichkeit betrifft, das öthige erforderlichen Falls selbst vorzuzeichnen im Stande zu n, wozu ich für den Israelitenlehrer, so lange in Synagoge d Schule die hebräische Sprache im Gebrauch ist, eine here Bekanntschaft mit derselben und den wichtigsten Reli-onsvorschriften der Juden verlange, um selbst aus den uellen schöpfen zu können, was ihm auch in seinem Vor-ngeramt treffliche Dienste leistet und sein Ansehen bei der emeinde vermehrt.

Dabei darf ihm aber:

ad B.

iejenige Wissenschaft und Kunst nicht abgehen, ie ihn in den Stand setzt, von seinen Kenntnis-n einen zweckmäßigen Gebrauch in seiner Schule u machen; er muß daher auch der Form Meister seyn und e Erziehungs-Wissenschaft und Unterrichtskunst nach allen ren Theilen, sowohl theoretisch, als praktisch anzuwenden

vermögen und ſich hierin immer mehr zu vervollkommnen trachten, damit er einen richtigen Stufengang und eine zweckmäßige Lehrart beim Unterrichte überhaupt und bei jedem Lehrgegenſtand insbeſondere beobachten kann, wodurch die Geiſteskräfte der Schüler geweckt, entwickelt und geübt werden und zugleich ſicher die nöthigen Kenntniſſe und Fertigkeiten erlangen.

„Die Grundſätze der Erziehung und des Unterrichts," bemerkt Zeller in dieſer Hinſicht, „müſſen auf dem Felſengrunde des göttlichen Worts und nicht auf dem Sandboden menſchlicher Zeitmeinungen beruhen, ſonſt tragen ſie das Loos des Sandes, der wohl den Leuten in die Augen geſtreut, aber von jedem Winde leicht verweht werden kann."

Der Hirte der Unmündigen ſoll auch in dieſer Beziehung ſeinem höhern Vorbilde nachzuſtreben ſuchen, das ſeine Menſchenkinder auf verſchiedenen Wegen, je nach ihrer individuellen Beſchaffenheit und ihren beſonderen Verhältniſſen, zum Ziele ihrer Beſtimmung geleitet. Eben deßwegen muß er ſeine Pfleglinge nach ihren Fähigkeiten, Kräften und häuslichen Verhältniſſen gehörig kennen lernen, um ſie darnach ſicher zu leiten in den Stand geſetzt zu werden.

Das kindliche Gemüth iſt ein Buch, in welchem er nicht genug leſen kann, um auf daſſelbe heilſam einzuwirken. Es zeigt ihm immer neue Seiten, neue Erfahrungen erwachſen aus deſſen fortgehender Beobachtung, die ihm immer mehr Winke über ſein Verhalten gegen daſſelbe ertheilen.

Wie er ſich ſelbſt vor Gott fleißig und gewiſſenhaft zu *prüfen hat, um zur Selbſterkenntniß zu gelangen,*

e des Klugen Weisheit iſt; ſo ſollten ſeine prüfenden
icke keines ſeiner Kinder überſehen, wo es gilt, denſelben
e Pforte der Weisheit zu erſchließen und ſie
s treuer Hirte an jene ſtillen Bäche hin zu
hren, woraus ſie Leben und Glückſeligkeit zu
öpfen vermögen.

Doch dazu muß dieſer

ad C.

ch mit andern Eigenſchaften ausgerüſtet ſeyn,
ich in folgende zuſammenfaſſe.

Der Lehrer beſitze:

a) ein kindlich gläubiges Gemüth.

Es iſt nicht nur ſo geſagt: „der Glaube macht
ig;“ denn er bildet wirklich den Grund aller Glückſelig-
, die Quelle, woraus des Frommen Zuverſicht zu dem
iſte ſeines Urſprunges quillt. Der Glauben iſt eine
uerſäule auf dunkeln Wegen, ohne ihn alle menſch-
e Weisheit nur ein ſchwaches Leuchtfeuer auf ſchwankem
urme am klippenvollen Strande, das dem Schiffer im
urme nur gräßlicher die Gefahren zeigt, ohne ihn aus den
rbeln zu retten. „Während der Zweifler darum
ht glücklicher iſt, lebt der Fromme durch ſeinen
auben;“ *) indem er ihm jene höhere, lichte Ausſicht
ffnet, die ihn für alles Wahre, Gute und Schöne begei-

*) Hab. 2, 4.

ſtert, ſeinen Muth ſtählt für die Kämpfe des ſchwülen Erdentags und ihn ſchadlos hält für die vielen Beſchwerden, wie ſie die Lebensreiſe nicht ſelten mit ſich führt, wie auch der Verfaſſer der Levane (B. 1. S. 94) ſehr richtig bemerkt: „Der Glaube an das Ueberſinnliche aus lebendiger Anſchauung gibt allein Begeiſterung und Kraft zu jeder Aufopferung, zu jedem Sieg.“

Und wem mehr, als dem Jugendbildner, deſſen Reich eigentlich nicht von dieſer Welt iſt, thut ſolche Begeiſterung und Kraft noth, wenn er ſeine Heerde als treuer Hirte leiten und nicht ſcheuen will des Tages Laſt und Hitze?! Wer eher, als er, hat fleißig nach Oben zu blicken, um ſich von dort her den Maasſtab für ſein Verhalten zu holen, wenn er über die vielen Hinderniſſe Sieger werden will, die ſich ſeiner Wirkſamkeit öfters in den Weg ſtellen; — wenn er nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch ſeine Zöglinge mit „jener heiligen Scheu und Furcht vor Gott dem Herrn erfüllen will, die der Weisheit Anfang iſt, die zum Leben führt und vor Uebel bewahrt?“ *)

Denn wer weiß es nicht, was des Erziehers Beiſpiel in dieſer Beziehung vermag, wie ſein Leben, ſein Wandel vor Gott, bei ſeinen Schülern drei Mal ſo viel fruchtet, als die kräftigſten Glaubens- und Pflichtenlehren aus ſeinem Munde? Sagt ja auch der weiſe Seneca ſo treffend hierüber: „**Longum est per praecepta, breve et efficax per exempla.**“ Und Schwarz behauptet: „Während der ganzen Jugendzeit

*) *Prov. 19, 3.*

ſind die umgebenden Menſchen gleichſam das Klima, oder auch Sonnenſchein und Gewölk für die heranwachſende Pflanze. Der Nachahmungstrieb bedarf der guten Beiſpiele; aber nur dann dringen dieſe in das junge Leben ein, wenn ſie mit Liebe aufgenommen werden, und das werden ſie nur dann, wenn ſie mit einem freundlichen Lichte entgegen leuchten."

Der von Gott beſtellte Hirte ſo vieler Unmündigen, wird daher ſeinen Worten am meiſten Kraft und Weihe geben und allen Unterricht religiös und ſegensreich machen, wenn ſein Leben, ſein ganzes Thun und Laſſen, ſeine Lehren wiederſtrahlt, wenn ſeine eigne Glaubensfackel den unſchuldigen Lämmern voranleuchtet auf dem Pfade ihrer Beſtimmung; wenn er ſtets Ehrfurcht gegen alles Heilige und Göttliche an den Tag legt und das Gute thut aus Pflicht.

Man ſagt: Newton, der jedes Mal ſein Haupt entblößte, wenn der große Name: „Gott" genannt wurde, wäre ohne Worte ein Religionslehrer für die Kinder geworden! Wie iſt dieß nicht eine Aufforderung für den Jugendbildner, auch die äußern Gebräuche ſeines Bekenntniſſes gehörig zu beobachten, damit er keines derjenigen ärgere, die noch ſo ſehr an äußern Eindrücken haften und an die Anſchauung ihre höhere Reflexionen knüpfen! So ſagt auch ein neuerer Pädagog: „Auch die äußerlichen Gebräuche ſeyen dem Lehrer ehrwürdig, das Aeußere muß ſeyn, es iſt Leiter zum Himmel; dadurch wird das Innere, der fromme Tugendſinn befördert." *)

*) *Münch*, Vademecum, Augsburg 1838. S. 304.

Beſonders ſey es ihm heilige Pflicht, ſeinen Kindern auch in kirchlicher Beziehung ein gutes Beiſpiel zu geben; denn: „die Kirche iſt das Haus Gottes, eine Pforte, die zum Himmel führt.“ *) „Von Zion geht die Lehre aus.“ **) Hier ſoll der Glauben genährt, die Hoffnung geſtärkt und die Liebe zu allem Guten entflammt werden! Im Tempel des Herrn gelangen jene Früchte erſt wahrhaft zur Reife, die dem Boden der Schule entwachſen; hier fühle es unſre Seele ganz, daß ſie im Glaube nur Fremdling iſt, indem ſie das Gebet zu Gott empor trägt, zum Vater des Lichts und der Wahrheit!

Wie ſehr verpflichten dieſe höhern Intereſſen den Führer der jungen Heerde, durch fleißigen Beſuch des Gotteshauſes, durch Ehrerbietung, Ernſt und Würde in demſelben, durch ungeheuchelte Andacht und Aufmerkſamkeit auf das Wort des Herrn, ſich als würdiges Muſter derſelben zu bewähren und auch die ihm übertragenen kirchlichen Funktionen der Heiligkeit und Wichtigkeit der Sache gemäß zu verrichten! — Beſonders kann in dieſer Hinſicht der Israelitenlehrer ſehr fördernd auf die religiöſe Bildung ſeiner Schuljugend, wie der ganzen Gemeinde wirken, der, wie es in den meiſten israelitiſchen Gemeinden unſres Landes der Fall iſt, zugleich das Amt eines Vorſängers zu bekleiden und als ſolcher neben der Verrichtung des Gebets auch aus der heiligen Schrift vorzuleſen, zu predigen und zu katechiſiren hat, wenn er nicht als Miethling

---

*) 1 Moſ. 28, 17.
**) *Jeſ. 2 3.*

dient, sondern in Wahrheit sein Amt betreibt und beherzigt, daß solche Lehrer einst glänzen werden wie der Glanz des Himmels und die so viele zur Gerechtigkeit geleitet, wie die Sterne immer und ewig." (Dan. 12, 3.)

Dabei hüte er sich aber sorgfältig vor jeder Scheinheiligkeit und Heuchelei, damit er nicht Frömmler anstatt fromme, gottvertrauende Erdenpilger erziehe, die meistens im Schafspelz den reißenden Wolf verbergen, wogegen Jesaias (29, 13. 14) so sehr eifert, sprechend: „Weil sich dieses Volk mir mit seinen Lippen nähert und mit seinem Mund mich ehrt, während sein Herz von mir entfernt ist, handle ich ferner wunderbar an diesem Volke und schwinden soll die Weisheit seiner Weisen und die Klugheit seiner Vernünftigen verberge sich." Und Niemayer behauptet, daß der Heuchelei nicht Kraft genug entgegengesetzt werden kann; denn in ihr geht nicht nur alle wahre Frömmigkeit, sondern auch alle Rechtlichkeit des Charakters zu Grunde! Ein rein kindlicher Glauben aber und ächte Gottesfurcht, der die Weisheit entstammt, sind die sichersten Waffen gegen die wilden Gestrippe!

Wie der Glauben so im Allgemeinen die Wurzel des ganzen Lebensbaumes der Religion bildet, mit den herrlichsten Blüthen und Früchten labend, so zeitigt namentlich auf demselben:

b) Liebe, Sanftmuth und Güte,

für den Lehrer nicht genug zu empfehlende Eigenschaften.

Die Liebe, von dem Menschenvater zur Beglückung und Verschönerung der menschlichen Kreise in den Busen seines Ebenbildes gesenkt und in seinem geoffenbarten Worte als Hauptgebot, gegen Gott und Menschen sich kundgebend, sollte bei keinem Wesen mit einem fühlenden Herzen vermißt werden, am wenigsten aber bei demjenigen, der Elternstelle bei so vielen hilfsbedürftigen Kleinen zu versehen hat, die mit zärtlichen Blicken zu ihm aufschauen, daß er ihnen in ihrer Unbehilflichkeit beistehe und sie als guter Hirte mit sanfter Hand leite, damit sie nicht sehen wie Schafe ohne Führer.

Gewiß, wie die Blume des Feldes sich dem milden Sonnenstrahl erschließet, so entfaltet sich die junge Menschenpflanze im Garten der Unschuld am herrlichsten unter dem Einflusse des von Liebe strahlenden Angesichts eines freundlichen Gärtners!

Und was gedeihet mehr als die Religionsbildung an diesem freundlichen Sonnenblick? Auf welchen Unterricht wird jener Strahl befruchtender fallen, als auf denjenigen, der an und für sich schon Liebe athmet und nur der erwärmenden Sonne bedarf, um zu beleben und göttliche Blüthe zu treiben? In gleichem Sinne behauptet schon der ehrwürdige Ganganelli: „Auf ihrer Höhe wird die Religion sich kann nur finden, wenn einzig und allein Liebe ihre *Herrschaft seyn wird.* Denn weder das Wissen ihrer Lehren,

noch ihr äußerer Glanz machen ihr Verdienst, sondern nur die Liebe. Sie ist der Grund unseres Glaubens und wir sind nur Schattenbilder der Tugend, wenn nicht Liebe unsere Herzen durchdringt." *)

Darum muß der Volksschullehrer, der der Forderung in rechter Weise entsprechen will, daß aller Unterricht in seiner Schule religiös sey: ein warm schlagendes Herz für Religion und Tugend in seinem Busen beherbergen; es muß ihn Liebe für die gute Sache, Liebe für seinen Beruf und seine Kinder beseelen, wenn die Liebesflamme auch diese ergreifen und für das Wahre und Gute begeistern soll! daher schon ein alter Lehrer in Israel diese Forderung an seine Jünger stellte:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, so lieben," sagt er, „daß der Namen Gottes durch dich geliebt werde." Wenn nämlich der Mensch das Gesetz liest und studirt, ein Schüler der Weisen ist, freundlichen Umgang mit den Menschen pflegt, in Wandel und Geschäft angenehm und redlich ist; von einem solchen heißt es: „Heil ihm wegen seiner Gelehrsamkeit! Heil seinem Vater, der ihn dazu bestimmte, Heil seinem Lehrer, der ihn lehrte! Wehe denjenigen, die nicht das Gesetz studiren; seht doch jenen Lehrer! wie angenehm sein Wandel, wie gebildet und mild seine Sitten sind!"

---

*) Siehe Pädagogische Hand- und Taschenbibliothek von Handel und Scholz. 2. Abtheilung, 18. Bchn., Seite 56 und 57.

So aber Jemand das Geſetz lieſt und ſtudirt, der Weiſen Schüler iſt, aber nicht freundlichen Umgang pflegt mit den Menſchen und nicht angenehm und redlich iſt im Verkehr und Wandel; von einem ſolchen heißt es: „Wehe über einen ſolchen Schriftgelehrten! Wehe über ſeinen Vater, über ſeinen Lehrer!“ ꝛc.*) Denn ſein Beiſpiel zieht auch in dieſer Beziehung mächtig nach, während die freundlichſten, liebevollſten Worte allein nur locken. **)

Es taugt daher Niemand zu einem wahrhaft erziehenden Lehrer der Unmündigen, der nicht Kinderfreund iſt und mit einer für die höheren Intereſſen ſeines Geſchlechts erfüllten Seele an ſein Tagewerk geht. „Freude an den Kindern, das Gerneſeyn in ihrem Umgange, das frohe Eingehen in ihre kindlichen Empfindungen, Gedanken, Beſtrebungen und Spiele iſt ein Haupterforderniß, wenn man auf den kindlichen Geiſt mit Erfolg wirken will. Das religiös ſittliche Leben und Wirken des Lehrers unter den Kindern, ſeine väterliche Liebe gegen ſie, ſein fühlbarer, uneigennütziger Eifer, ſie zu guten, gottwohlgefälligen Menſchen heranzuziehen, das, das iſt die Hauptſache, das wirkt auf's Herz und ergreift das Herz, und macht es warm und ſtark für Alles, was recht und gut iſt.“ ***)

Eben darum aber ſoll dieſe Liebe keine verzärtelnde, keine ſogenannte Affenliebe ſeyn, die den Kindern Alles überſieht,

---

*) Talmud, Trakt. Joma, Bl. 72.

**) Vergl. 2. Chron. 26, 5; Jerem. 8, 9; Joel 2, 23. ꝛc.

***) v. Denzels Einleitung ꝛc. 2. Th. 1. Abſchn. §. 28.

um ihnen nicht wehe zu thun; der Lehrer muß vielmehr beim Unterricht, wie bei der Schulzucht, sein Ansehen zu behaupten wissen und daher mit seiner Liebe jenen Ernst vereinen, der seiner Würde nichts vergibt, wie Hergenröther sagt:*) „Wir müssen von unserem Erzieher fordern, daß in seinem ganzen Wesen die gehörige Mischung von Freundlichkeit und Ernst, von milder Weichheit und edler Festigkeit, von sanfter Güte und gerechter Strenge, überhaupt eine Würde erscheine, die sich bei aller Herablassung und Vertraulichkeit zu behaupten weiß.“ So ahmt der Lehrer auch wahrhaft seinem erhabenen Vorbilde nach, von dem es heißt, daß es zwar gütig, huldvoll und langmüthig ist; aber doch nichts ungeahndet hingehen läßt**). Darum sei der Grundton des Erziehers Freundlichkeit und Ernst in der Liebe! (Betti Gleim.)

Ferner darf diese Liebe keine eigennützige, selbstsüchtige seyn. Denn die Kinder haben ein scharfes Auge und gewahren gar bald, ob der Lehrer seinet- oder ihretwillen sein Werk betreibt und die Wirkung seiner schönsten Reden, denen man die Erheuchlung leicht abmerkt, geht in letzterem Falle nicht selten an ihnen verloren, wie das Körnlein, das der Sperling aus der Scheune stiehlt, während unter den Händen eines für seine Sache durch innern Antrieb berufenen Meisters das Werk der Schule im Allgemeinen besser gedeiht und auch

---

*) Siehe dessen Erzl. 3. Abschn. §. 38.
**) *2. Mos. 34. 6. 7.*

der Unterricht einen weit erwünſchtern Fortgang nimmt. Dieß darf der Arbeiter im Weinberge der Schule am allerwenigſten vergeſſen, der ohnehin auf äußere Belohnung keine große Rechnung machen kann, der aber durch Liebe zu ſeinem Berufe und ſeinen Kindern ſich ſo manches Bittere verſüßt und mit Nehemias zu ſprechen Gelegenheit haben wird: „Herr, Du kennſt mich und vergiltſt.“

Zu dieſem Behufe muß er aber in den Kranz ſeiner Tugenden noch andere flechten, nämlich:

c) Vertrauen und Geduld!

Schon ein gewöhnliches Sprichwort ſagt:

„Leichter trägt der, was er trägt,
Der Geduld zur Bürde legt.“

Der Gärtner unſerer Pflanzſtätte ſieht nämlich das Werk ſeines Fleißes nicht immer ſogleich gelingen. Wie das Gute überhaupt auch ſonſt im Leben ſeine Feinde hat; ſo ſtellen ſich ſeinem eifrigſten Streben, der an ihn geſtellten Forderung auf eine zweckmäßige Weiſe zu entſprechen und ſeine Pfleglinge zu religiös moraliſchen Menſchen heranzubilden, oft mannigfaltige Hinderniſſe entgegen.

Sein Saatfeld an und für ſich ſchon iſt derart, daß es ohne Mühe, ohne Vertrauen und Geduld nicht beſtellt werden kann. Rohheit und Unverſtand, Unwiſſenheit, Leichtſinn, Flatterhaftigkeit und Unbehilflichkeit, wie ſie bei Kindern vorkommen, die der Lehrer erziehen, unterrichten und zu gottesfürch-

tigen Erdenpilgern heranbilden ſoll, laſſen meiſtens den Samen des Wahren und Guten nicht ſogleich Wurzel ſchlagen. Es vergehen oft Monde und Jahre, bis er denſelben keimen ſieht, oft ſcheint derſelbe gänzlich verloren zu gehen; da hat ſich dann der Gärtner der Schule mit jenem köſtlichen Kräutlein zu verſehen, das da heißt: Geduld, und gleich dem Landmann, der wohl ſäet und begießt und trotz ſeiner angeſtrengteſten Mühe bei Beſtellung ſeines Saatfeldes nicht ſelten ſeine Früchte ſchlecht, oder gar nicht gedeihen ſieht, ſeine Blicke dahin zu richten, woher der Segen und das Gedeihen kömmt, und ſich mit dem Vertrauen zu ſtärken, das da nicht läßt zu Schanden werden und ihn darauf hinweist, daß öfters ſpät im Herbſte noch das zur Reife gelangt, was bei der ungünſtigen Frühlingswitterung verloren ſchien.

Der Lehrer hat es aber außer ſeinem Saatfeld in der Schule noch mit andern Feinden zu thun, die wucherndes Unkraut in dieſelbe ſtreuen und die ihm Vertrauen und Geduld abnöthigen, wenn er nicht muthlos werden will. Wie hat er nicht anzukämpfen gegen den böſen Willen und das Vorurtheil ſo vieler Eltern ſelbſt, deren Benehmen in religiös ſittlicher Beziehung vor den Kindern in Worten und Werken nicht ſelten jenen rauhen, zerſtörenden Wind bilden, der den guten Samen der Schule verweht, und wie vermehren nicht noch andere Beiſpiele von Außen dieſen verderblichen Wind! Wie erhebt in unſern Tagen nicht frecher Unglauben ſein Haupt und droht, die zarten Pflanzungen der Schule zu zerknicken, und wie hat ſie nicht anderſeits finſtere Nebelbilder

von dem Horizonte dieſer Pflanzungen zu verſcheuchen! Wie iſt nicht dem Aberglauben und der Schwärmerei entgegen zu wirken, welche die Erwachſenen gar oft auf ſeine Schüler übertragen! Wie viele Anſichten und Meinungen wollen ſich ihm gegenüber ſonſt noch geltend machen; wie viele widerſinnigen Wünſche und Forderungen werden öfters gegen ihn laut, denen er nur mit Geduld und Ausdauer, mit edlem Gleichmuth ſeiner Seele begegnen kann, der ſich nicht ſtören läßt, dem hohen Ziele deſſen ungeachtet nachzuſtreben und um ſo mehr ſeine Kräfte anzuſtrengen, je ſchwieriger und dornenvoller ſeine Pfad wird! Denn keinem mehr, als dem Lehrer, muß ſtets die Wahrheit vorſchweben, daß Tag und Nacht ſich begegnen, daß es durch Finſterniß zum Licht geht und daß es ohne Kampf keinen Sieg, keine Tugend, keine Seligkeit gibt!!

Darum ertrage er das Unangenehme und Widrige auf ſeinem Berufswege mit männlicher Faſſung, ohne Murren, ohne Verdruß; er ermuthige ſich an dem Beiſpiele ſo vieler Vorkämpfer auf dem Gebiete der Wahrheit und Tugend, an dem Beiſpiele der älteren Volkslehrer: Jeſaias, Jeremias u. ſ. w., die trotz der größten Hinderniſſe und Schwierigkeiten mit Feuereifer ihre Bahn, ihr Ziel verfolgten, und walle dieſen Gottesmännern nach; denn gerade ſind des Herrn Wege; Gerechte wandeln darin, während Frevler darauf ſtraucheln.“ (Hoſ. 14, 10.)

Er tröſte ſich bei dem Undanke, den er nicht ſelten, trotz ſeiner aufopfernden Anſtrengung, von der Welt ärntet, mit

dem Bewußſeyn ſeines edlen Strebens, mit dem Gedanken, das Gute ernſtlich zu wollen, und dulde willig, ertrage ſtill, „*da es fein und köſtlich iſt, geduldig zu ſeyn und auf die Hilfe Gottes zu harren.*“ (Klagl. Jerem. 3, 26.)

Jenes Vertrauen und dieſe Geduld, ſie ſind noch mit weiteren Tugenden gepaart, die dem zur labenden Quelle der Religion hinführenden Hirten nicht abgehen dürfen, ich meine:

d) „*Demuth und Beſcheidenheit,*
Sie ſind des Lehrers Ehrenkleid.“

Ohne dieſe Züge in ſeinem Charakter bleibt das ganze Gemälde im Schatten. Denn derjenige, der da berufen iſt, nicht nur ſelbſt dem Geiſte aller Vollkommenheiten ähnlich zu werden, ſondern auch eine ganze Schaar im Ebenbilde dieſes Geiſtes geſchaffener Weſen ihrem Urbilde zuzuführen, ſollte, je weiter er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit allein und mit ſeinen Pfleglingen emporklimmt, einſehen, wie Vieles ihm noch gebricht, wie viele Früchte er an dem Lebensbaum der Religion noch zur Reife zu bringen hat, *wie wenig er noch jene Weisheit erfaßt, die der Quelle der Gottesfurcht entfließt*; wie gering die Zahl der Garben iſt, die er für das Land der Vollendung während ſeines kurzen Erdentages binden ſoll, wie weit er alſo noch von dem Ziele ſeiner Beſtimmung entfernt ſteht!

„Der Menſch iſt weiſe zu erachten,
So lange er nach Weisheit ringt;

Doch wie er ſich am Ziele dünkt,
Iſt er als thöricht zu betrachten."

Sagt man ja dem weiſen Sokrates nach, daß er, nachdem er es in dem Werke ſeiner Veredlung und Geiſtesausbildung ſehr weit brachte, ausgerufen haben ſoll: „wie wenig er noch ſey und wiſſe;" und von dem Lehrer der Gemeinde Jacobs, der der Vertraute des Herrn genannt wird, rühmt die heilige Schrift nichts mehr, als: „der Mann Moſes war ſehr demüthig, mehr denn irgend ein Menſch, der da lebt auf dem Erdboden." *) Und der Lehrer der Volksſchule, der in dem Umgange mit den Kleinen tagtäglich an die Unzulänglichkeit ſeines Wiſſens und Könnens erinnert wird, der es ſtündlich erfährt, wie Vieles dazu gehört, auch nur ein Kinderherz nach ſeiner Weiſe, nach ſeinen Abſichten und Zwecken zu leiten, der ſollte weniger jene holde Tugenden beſitzen, die ſein Ehrenkleid bilden, die ſein Wohlgefallen in Gottes und der Menſchen Augen begründen, deren Folge: „Gottesfurcht, Ehre und Leben ſind?" **) Nimmermehr! Im Gegentheil, er hüte ſich vor nichts mehr, als vor Stolz und Anmaßung, die vor dem Fall kommen ***); die Gott und Menſchen gleich verhaßt ſind und die nicht nur die Selbſterkenntniß erſchweren und deßwegen nicht zur Gottesfurcht und Weisheit ge-

*) 4. Moſ. 12, 3.
**) Prov. 22, 4.
***) Daſ. 16, 18.

langen laſſen; ſondern auch von den Kinderherzen zurückſtoßen und dieſelben ſich entfremden und daher Niemanden weniger anſtehen, als dem Kinderlehrer, welcher Meinung auch v. Denzel iſt, indem er ſich äußert: „Stolz und Anmaßung ſo wie ſie der noch unentweihten Seele des Kindes fremd ſind, ſo entfernen ſie das Kinderherz von jedem, der ihm mit den Aeußerungen einer ſo unkindlichen Geſinnung entgegentritt.“

Ein Kinderlehrer muß keine Ahnung von ächter Kindlichkeit haben, wenn er glauben kann, daß auch nur eine anmaßende Miene ihm den Zugang zu den Herzen ſeiner Kinder öffnen, und er ſich auf dieſe Weiſe Ehrfurcht und Reſpekt verſchaffen könne. Nur Eines wird ſicher geſchehen, der Lehrer wird das alle beſſeren und ſanfteren Gefühle ertödtende Gift nach und nach in die Gemüther ſeiner Kinder übertragen und die ſchönſten Blüthen ächter Kindlichkeit durch ſein eigenes Beiſpiel unausbleiblich zerſtören.“ Durch Demuth und Beſcheidenheit aber erſchließet ſich der Jugendbildner nicht nur das Herz ſeiner Zöglinge und macht ſich bei ſeiner ganzen Gemeinde beliebt; ſondern er wird auch immer mehr an innerer Gediegenheit wachſen, je beſſer er weiß, daß der Menſch nie auslernt, daß ihm Vieles unklar und dunkel bleibt, wenn er auch noch ſo ſehr dem höheren Studium obliegt und den Dienſt ſeiner Pflicht verſteht. Daher verſchmäht er es auch nicht, ſich bei beſſer Unterrichteten Raths zu erholen und das Gute und Nützliche anzunehmen, wo er es auch findet. Am meiſten ſieht er aber auf ſein höheres Vorbild, auf den Geiſt der Vollkommenheit und deſſen Willen und nimmt ſo täglich

mehr zu an Gotteserkenntniß und Gottesfurcht, an edler Erkenntniß und Weisheit, wodurch er wahrhaft für sein eigenes Beste, wie für das Beste seiner Schule sorgt und der an ihn gestellten Forderung entsprechen kann; denn also spricht der Prophet: „Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und der Herr von dir fordert: Recht thun, Liebe üben und bescheiden mit Gott wandeln.*)“

Schlußwort.

Wenn jene Furcht vor Gott, dem Herrn, den Anfang der Erkenntniß und Weisheit des Lehrers selbst bildet und sein ganzes Leben durchdringt, von welcher wir bei unserer gegenwärtigen Abhandlung ausgingen, und wenn er sich bemüht, in diesem Sinne, nach dieser Weise auch in seiner Schule zu wirken, so wird auch kein Schlußwort für ihn mehr besagen und größere Bedeutung haben, als dasjenige, das Alles enthält und für jeden Menschen gilt, der seine höhere Bestimmung auf Erden zu erreichen sich bestrebt, nemlich: „Fürchte Gott und halte seine Gebote.“ (Pred. Sal. 12, 13.)

---

*) *Micha 6, 8.*

Schwach aber ist der Sterbliche und läßt nicht selten die höhere Anforderung an ihn außer Acht, wodurch ihm auch die Sorge für sein eigenes Beste erschwert wird und er nicht immer festhält an dem Baume des Lebens, an der Gottesfurcht, die der Weisheit Anfang und Ende ist. Es gibt keinen Gerechten auf Erden, der immer nur Gutes wirkt und nicht sündigt*). Keiner, welches Amt er auch bekleide, auf welcher Stelle er wirkt, steht so fest, daß er nicht wanke und seine Hand sinken ließe von dem Werke, das ihm zu vollenden aufgetragen! Daher hat ein jeder zu wachen und zu beten, damit er nicht in Versuchung gerathe, von seiner Pflicht zu weichen; daher sollte die ganze Walle des Erdenpilgers ein Gebet, einen frommen Aufblick, eine Unterhaltung und einen Wandel bilden mit dem Schöpfer seiner Tage. Dieß sollte namentlich derjenige nicht versäumen, der zum Hirten über andere bestellt ist, der eine Heerde Unmündiger auf den Weg und an das Ziel ihrer Bestimmung zu leiten berufen ist.

Mehr, als irgend ein anderer, hat er sich mit solch' himmlischer Nahrung zu stärken und mit dem Psalmisten zu seinem Oberherrn aufrichtig zu flehen:

„Ich vertraue Deiner Gnade, o Gott, und frohlocke Deiner Hilfe! Ein reines Herz schaffe mir und einen festen Geist erneuere in mir!

---

*) Daf. 7, 20.

Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte und Deinen heiligen Geist nimm nicht von mir! Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten zu Deinem heiligen Berg, zu Deiner Wohnung!!*)" Denn solches Gebet gibt zum Guten Stärke; es bildet den Athemzug und den Pulsschlag — die Seele der Religion und Tugend; es vereinigt mit Gott, dessen Kraft auch in dem Schwachen mächtig wirkt!

Mit ihm wird es dem Lehrer am Besten gelingen, selbst auf dornenvoller Bahn sicher zu wandeln; mit ihm wird er über alle Hindernisse siegen und der an ihn gestellten Forderung am zweckmäßigsten entsprechen, in Glauben, Liebe, Geduld, Demuth und Bescheidenheit seiner jungen Heerde als treuer Hirt voranzugehen, und allen Unterricht in der Volksschule so zu betreiben vermögen, daß er religiös wird. Denn wem die höhere Gnadensonne leuchtet, wem die Freundlichkeit Gottes beschieden ist, dem gelingt sein Händewerk und all' sein Wirken." (Ps. 90, 17.)

---

*) Ps. 13, 6; das. 51, 12. 13. und 43, 3.